Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1930

10.4.1930 (No. 100)

Visual Library

Donnerstag, 10. April 1930 — 175. Jahrgang Nr. 100

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25 auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 1spaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort Karlsruhe i. Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Gg. Bixner; für Baden, Nachbargebiete und Handel: E. Leupold; für Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin SW 68, Zimmerstr. 98. Tel.-Amt 4, Zentrum 3516. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Die Trauerfeierlichkeiten für Königin Viktoria.

In aller Kürze.

* Der Reichstag beendete gestern die erste Beratung der Vorlagen über die Vorbereitung der Finanzreform und die Uebergangsregelung des Finanzausgleiches.

*

* Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages wurde der deutsch-schweizerische Vertrag über Regulierung des Rheins zwischen Straßburg—Kehl und Istein genehmigt.

*

Bei den Betriebsratswahlen in den Opel-Werken haben die Kommunisten eine schwere Niederlage erlitten. Sie erhielten 1469 Stimmen gegen 3279 im Vorjahre. Auf die freien Gewerkschaften entfielen 4811 (4392), auf die christlichen Gewerkschaften 515 (245). Die Belegschaft war im Vorjahr um etwa 1000 Mann stärker.

*

* Die wesentlichen Grundzüge des Gesetzes zum Schutz der Landwirtschaft werden jetzt veröffentlicht. Der Reichsverband der Deutschen Industrie wendet sich in einer Entschließung gegen dieses Gesetz.

*

Im Zusammenhang mit der Ermittlung einer fünften kommunistischen Geheimdruckerei in Berlin wurden fünf Personen, darunter drei Angestellte der russischen Handelsvertretung verhaftet.

*

* In Berlin fand gestern die 50. Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelstages statt.

*

* Die Deutsche Bank und Discontogesellschaft verteilt für 1929 aus einem Reingewinn von 34,2 Millionen Reichsmark eine Dividende von 10 Prozent wie im Vorjahr für die beiden damals noch selbständigen Institute.

*

Die „Deutsche Studentenschaft" hat eine „Langemark-Stiftung" ins Leben gerufen, die deutschen Studenten das Studium im Ausland ermöglichen soll. In das Präsidium der Stiftung sind u. a. die Reichstagsabgg. Schreiber, Emminger, Freiherr von Rheinbaben, Dr. Külz, Vertreter des Studentenwerks und des Verbandes deutscher Hochschulen beigetreten.

*

* Am Mittwoch Vormittag begann im vollbesetzten Saal des Hamburger Schwurgerichts der „Falke"-Prozeß.

*

Wie dem „Petit Parisien" aus Brest gemeldet wird, sind dort zwei Arbeiter des Arsenals verhaftet worden, die im Arsenal kommunistische Flugschriften verteilt haben. Bei einer Haussuchung in ihrer Wohnung sollen zahlreiche Exemplare solcher Flugschriften und Broschüren über die Verwendung von Giftgasen gefunden worden sein.

*

* Auf dem Nürburgring wird gegenwärtig eine Motorrad-Sechstagefahrt als Materialprüfung für fabrikneue, unerprobte Räder durchgeführt.

*

In München ist die Witwe des bayerischen Volksdichters Ludwig Ganghofer im Alter von 71 Jahren gestorben.

* Näheres siehe unten.

Gandhis Salzkrieg.

TU. London, 9. April.

Gandhi ist Mittwoch gemäß dem Plan, seine Tätigkeit nach einem anderen Gebiet zu verlegen, nach Bhimrad gelangt, wo sein Sohn am Sonntag verhaftet wurde. Eine große Menge von Freiwilligen und Schaulustigen aus der ganzen Gegend erwartete seine Ankunft. Gandhi feuerte die Bevölkerung in einer sehr scharfen Rede an, mit der Salzerzeugung fortzufahren und sich durch die Polizei nicht einschüchtern zu lassen. Er richtete seine Aufforderungen insbesondere auch an die Frauen, wobei er der Ansicht ist, daß die Verhaftung von Frauen durch die Polizei einen Sturm der Entrüstung im ganzen Lande hervorrufen würden.

Der Leiter des Eisenbahnarbeiterstreiks, der sich der Bewegung Gandhis angeschlossen hat, ist zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Trauergottesdienst in Rom

Die Ueberführung. — Vorbereitungen für das Begräbnis in Stockholm.

Rom, 9. April.

Am Mittwoch vormittag fand mit großer Feierlichkeit ein Trauergottesdienst für die Königin Viktoria von Schweden in der deutschen evangelischen Kirche in Rom statt. Die Kirche war mit Lorbeerkränzen und schwarzem Trauerflor ausgestattet. Vor dem Altar standen drei große mit rotem Damast bezogene Lehnsessel, auf denen der König von Schweden und das italienische Königspaar Platz nahmen. Rechts und links davon waren zwölf Sessel für die schwedischen und italienischen Prinzen und Prinzessinnen aufgestellt. Ein besonderer Sessel war für den deutschen Botschafter neben den Fürstlichkeiten aufgestellt. Unmittelbar dahinter waren die Plätze für Mussolini und für den Gouverneur von Rom.

Schon nach 9 Uhr begann durch die abgesperrten Straßen der Zustrom der geladenen Gäste. Kurz vor 10 Uhr erschien Mussolini mit allen italienischen Ministern, mehreren Unterstaatssekretären, der Gouverneur von Rom und eine Vertretung der faszistischen Parteileitung. Das diplomatische Korps war vollzählig erschienen. Der König von Schweden betrat um 10 Uhr mit dem Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Ingrid unter dem Geläute der Glocken die Kirche. Der König trug Zivilkleidung. Bald darauf erschien die Großherzogin Hilda von Baden, das italienische Königspaar, die italienischen Prinzessinnen, das Prinzenpaar von Hessen und das griechische Prinzenpaar.

Die eigentliche Feier begann mit dem „Largo" von Händel, das von dem Orchester des Augusteums gespielt wurde. Die kirchlichen Zeremonien wurden von dem schwedischen Pastor in Paris, Björström, und dem deutschen Pfarrer Kaltenborn-Stachau, ausgeführt. Mit dem allgemeinen Segen fand die Feier ihren Abschluß.

Um 12 Uhr erfolgte die Ueberführung der sterblichen Hülle der Königin von Schweden von der Villa Specia nach dem Bahnhof. Hinter dem mit vier Rappen bespannten Leichenkondukt folgten die Autos des königlichen Hofes, die Galakutschen des Gouverneurs von Rom und mehrere Wagen mit den Prinzen. Bald nach 1 Uhr verließ der königliche Sonderzug den Bahnhof von Rom. Er trifft am Donnerstag Vormittag in Kufstein ein und wird sofort nach Swinemünde weitergeleitet. Im Swinemünder Hafen kommt er am gleichen Tage um Mitternacht an. Während des kurzen Aufenthaltes in München findet, einem Wunsche des Königs Gustavs entsprechend, keine Begrüßung durch Behörden statt, ebenso nicht in Berlin, wo nur ein Bahnhof an der Peripherie berührt wird. Die Ueberführung des Sarges vom Bahnhof Swinemünde auf ein schwedisches Kriegsschiff erfolgt unmittelbar nach dem Eintreffen, und die Kriegsschiffe fahren noch in derselben Nacht ab. Im Benehmen mit den schwedischen Kriegsschiffen wird ein Trauersalut abgefeuert. Im Auftrag des Reichspräsidenten und der Reichsregierung legt die deutsche Gesandtschaft in Stockholm Kränze am Sarge nieder.

Die Kriegsschiffe mit den sterblichen Ueberresten der Königin treffen am Samstag mittag in den Stockholmer Schären ein. Bei der Festung Vaxholm begibt sich Kronprinz Gustav Adolf an Bord des Panzerschiffes „Drottning Viktoria", auf dem sich auch König Gustav befindet. Im Stockholmer „Strom", einem Meeresarm, wird der Sarg auf die alte Königsschaluppe „Vasaorden" übergeführt. Diese legt in der Nähe des Königsschlosses an, von wo sich der Trauerzug nach der Riddarsholms Kirche begibt. Auf dem Wege bilden Truppen der Stockholmer Garnison Spalier.

Soweit bis jetzt bekannt, werden folgende Fürstlichkeiten bei dem Begräbnis zugegen sein: Die Königspaare von Dänemark und Norwegen, die frühere Großherzogin von Baden, Prinz Berthold von Baden und Prinz Adalbert von Preußen, das Herzogspaar von York als Vertreter des englischen Königshauses, Prinz und Prinzessin Wied, sowie wahrscheinlich ein Angehöriger des belgischen Königshauses.

Neues Steuerkompromiß.

Nur 50prozent. Biersteuererhöhung. — Die Deutschnationalen entscheiden

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblatts".)

W. Pf. Berlin, 9. April.

Die innerpolitische Situation sah heute sehr ernst aus. Der Steuerausschuß des Reichstages hatte die Biersteuer abgelehnt und damit das Kernstück aus dem Finanzprogramm der Regierung herausgebrochen. Im Reichstag selbst rief dieser Beschluß des Steuerausschusses allerdings keine große Beunruhigung hervor, da die Ausschußbeschlüsse zwar Barometer der politischen Stimmung sind, aber doch keineswegs entscheidende Bedeutung haben. Am Nachmittag um 4 Uhr trat zunächst das Reichskabinett zusammen, um noch einmal die Deckungsvorlagen zu beraten. Man war sich in parlamentarischen Kreisen bereits vor dieser Kabinettssitzung darüber klar, daß das Kabinett nicht starr an seinem Programm festhalten würde, wenn sich ein anderer Weg zu einer Einigung finden ließe.

Im Anschluß an die heutige Kabinettssitzung wurden sofort die Parteiführer empfangen. In dieser Parteiführerbesprechung, an der der Reichskanzler sowie der Reichsfinanzminister teilnahmen und die bis gegen 9 Uhr abends dauerte, wurde dann eine grundsätzliche Einigung gefunden. Lediglich die Bayerische Volkspartei stimmte diesem Kompromiß noch nicht zu. Die Fraktion der Bayerischen Volkspartei trat noch am Abend nach der Parteiführerbesprechung zu einer Sitzung zusammen. Das Kompromiß der Regierungsparteien sieht insgesamt einen Steuermehrertrag von 532 Millionen vor. Davon entfallen auf das Reich 356,2 Millionen und auf die Länder 175,8 Millionen. Die Länder stehen sich damit um 5,8 Millionen besser als nach dem Programm der Regierung. Der Gesamtertrag ist um 38 Millionen erhöht worden, da der Reichsfinanzminister plötzlich ein entsprechend höheres Defizit angemeldet hat. Im einzelnen wird die Biersteuer nur um 50 Prozent erhöht, bei Freilassung der kleinen Betriebe von 10 000 Hektoliter.

Die 75prozentige Erhöhung der Biersteuer hat das Kabinett also fallen gelassen. Aus der 50 Prozent Biersteuererhöhung wird ein Betrag von 148 Millionen erwartet, von denen 93,2 Millionen an das Reich fallen. Die allgemeine Umsatzsteuer wird von 0,75 Prozent auf 0,85 Prozent erhöht. Sie wird 110 Millionen erbringen, davon 77 Millionen für das Reich. Ferner haben sich die Parteien auf die von der Wirtschaftspartei angeregte sogenannte Warenhaussteuer geeinigt. Darnach werden alle Betriebe mit einem Umsatz von über einer Million Mark einer Sonderbesteuerung in Höhe von 0,5 Prozent unterworfen. Hierdurch ergibt sich eine Mehreinnahme von 27 Millionen, wovon 19 Millionen an das Reich fallen. Der Rest des Mehrertrages wird durch kleine Steuern gedeckt, die zum Teil schon vom Steuerausschuß bewilligt worden sind.

Donnerstag vormittag 11 Uhr findet noch eine letzte Parteiführerbesprechung statt. Die entsprechenden Initiativanträge sollen bereits morgen im Plenum des Reichstages eingebracht werden. Dieses Kompromiß, das eine parlamentarische Erledigung des Steuerprogramms ermöglicht, ist aber nur zu verwirklichen, wenn die Deutschnationalen dem Kompromiß zustimmen. Der deutschnationale Parteivorsitzende Hugenberg hat sich heute auf der Parteivertretung noch einmal das volle Vertrauen seiner Anhänger bestätigen lassen. Er hat sich zugleich freie Hand für die Führung geben lassen, so daß die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei in keiner Weise gebunden ist, sondern jederzeit auf das Kompromiß der Regierung einschwenken kann.

Von der Erkenntnis zur Tat.

Von
Dr. Cremer, M. d. R.

In den denkenden Kreisen der von Verantwortlichkeitsgefühl beseelten deutschen Staatsbürger setzt sich immer deutlicher die Erkenntnis durch, daß eine gesunde Entwicklung der deutschen Verhältnisse eine Zusammenfassung der Kräfte erfordert, an deren Stelle heute überall ein gefährliches Auseinanderstreben zu beobachten ist. Während der deutsche politische Sozialismus nach Abstoßung der kommunistischen Schwarmgeister es verstanden hat, trotz scharfer innerer Gegensätze seine Geschlossenheit wieder zu gewinnen und zu behaupten, wirkt der Spaltpilz der Uneinigkeit und Zielunklarheit ungehemmt in den übrigen Teilen des Volkes fort und verursacht hierdurch einen unfruchtbaren Extremismus in der jüngeren Generation, sowie eine verärgerte Resignation wertvoller Kräfte der älteren Generation. Die für eine positive Mitarbeit im Staate in Frage kommenden und grundsätzlich geneigten staatsbürgerlichen Gruppen zerreiben sich gegenseitig im Kleinkampf, anstatt mit gesammelter Kraft der natürlichen Aufgabe zuzustreben, in enger Verbindung miteinander erfolgreicher Gegenspieler der sozialistischen Linken zu sein.

So richtig die Bemerkung des Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, des Reichsministers Dr. Scholz, auf dem Mannheimer Parteitag der Volkspartei war, daß man in Deutschland auf die Dauer weder gegen noch ohne die Sozialdemokratie zu regieren vermag, so notwendig ist es, ihr hinzuzusetzen, daß uns eine bürgerliche Mitte fehlt, ohne die und gegen die zu regieren in Deutschland unmöglich sein müßte. Die Konturen einer solchen bürgerlichen Mitte sind in den Parteien und Gruppen deutlich abgezeichnet, die sich der gegenwärtigen Regierung zur Verfügung gestellt haben, um sie bei der Herstellung des inneren Gleichgewichts des deutschen Staates zu unterstützen. Vor einer großen wirtschafts- und finanzpolitischen Aufgabe vordringlichen Charakters zeigt sich hier die Möglichkeit, ja darüber hinaus die zwangsläufige Notwendigkeit gemeinsamer Arbeit auf längere Sicht, die sich vollziehen läßt, ohne daß dem Einzelnen oder der einzelnen Gruppe ein Verzicht auf die besondere weltanschauliche Einstellung zugemutet werden müßte. Das wesentliche verbindende Element ist der gemeinsame Wille, auf dem Boden des geschichtlich gewordenen deutschen Staates von heute schwere Schäden wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Art auszumerzen und durch tatkräftiges Handeln den Vorgang der deutschen Wiedererneuerung vorwärts zu treiben, was einer wohlverstandenen liberalen Grundauffassung nicht weniger entspricht wie einer konservativen Betrachtungsart des Lebens.

Das nationale u. staatliche Pflichtgefühl bietet beiden Auffassungen den zweckgebotenen Rahmen, sodaß sich die Grenze nach rechts hin nicht da abstecken läßt, wo die konservative Grundauffassung beginnt, sondern vielmehr erst dort, wo aus ihr die falsche Folgerung der grundsätzlich feindseligen Einstellung zu dem Staate, wie er ist, gezogen wird. Wenn es schon aus manchen Gründen unwahrscheinlich ist, daß das Zentrum nach seiner ganzen Geschichte und Art sich in eine derartige umfassende politische Gruppe einordnen ließe, so erscheint doch die derzeit im Reichstag geschaffene Lage geradezu gebieterisch wenigstens den Zusammenschluß der übrigen Gruppen der Mitte zu einer starken und geschlossenen Arbeitsgemeinschaft zu erfordern, um in der ohnedies gebotenen gemeinsamen Arbeit an der praktischen Gesetzgebung die Folgerungen für die Arbeit im Lande zu ziehen, die notwendig ist, um in den schnell heranrückenden allgemeinen Wahlen das leuchtende Fanal zu entzünden, um das sich eine nach Stärke und innerem Werte zur Führung berufene Schar denkender und tatwilliger Deutscher zu sammeln vermag.

Parallel mit den Erfahrungen aus der praktischen Mitarbeit in den Parlamenten haben sich im Lande aus bündischen und zunächst unpolitischen Gruppen starke Kräfte entfaltet und geordnet, welche die Ueberwindung sinnloser Parteizersplitterung und engherzigen Parteigeistes auf ihre Fahnen geschrieben haben und in eine neue Front nüchternen, ernsten Tatwillens streben. Es ist notwendig, diese aus verschiedenen Quellen geborenen Ströme in ein gemeinsames Bett zu führen und in den Dienst der deutschen Entwickelung zu stellen;

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

die guten Früchte vom Baume der Erkenntnis müssen Taten sein!

Die Führer der hier in Frage kommenden politisch-parlamentarischen Parteien können sich ebensowenig wie die Führer der neuen aus dem Volke hervorwachsenden Bewegungen darüber im Zweifel sein, daß sie jetzt unmittelbar vor eine Aufgabe gestellt sind, deren Lösung über ihre künftige Existenzberechtigung in dem deutschen politischen Leben entscheidet. Es ist eine seltene Gunst der Stunde, daß alle zur Tat Berufenen in der gleichen Front stehen und von den gleichen Gegnern bedroht werden. Es ist ein nicht häufig wiederkehrender politischer Augenblick, in welchem ein wichtiges Kapitel der deutschen Nachkriegsgeschichte mit all seinen Irrungen und Wirrungen abgeschlossen ist und zu neuen Ufern ein neuer Tag lockt. Es ist ein besonderer Glücksfall, daß eine Persönlichkeit ersten Ranges, der Führer des deutschen Heeres in tausend siegreichen Schlachten, in schlichtem Bürgerkleide als erster Diener des Staates, an den guten Willen, die Einsicht und die Eintracht der Alten und Jungen, appelliert, um sie auf den neuen Weg zu führen. Diese Stunde zu versäumen, würde eine nicht wieder gutzumachende Sünde wider den heiligen Geist der deutschen Geschichte bedeuten. Die 12 oder 15 Persönlichkeiten in Deutschland, die heute durch ihre Stellung an der Spitze zur Mitarbeit berufener Organisationen unter dem Gebote stehen, zum Ganzen zu streben, und sich mit ihren Getreuen als dienendes Glied in ein Ganzes einzuordnen, tragen eine hohe sittliche Verantwortung vor dem Leben und vor der Geschichte, dem Gebot der Stunde zu folgen. Sie sind es der Nation schuldig, ohne taktische Manöver und kleinliche Nebenabsichten sich an den Tisch der Verständigung zu setzen, und hier ein Werk der staatsbürgerlichen Einigung zu vollbringen, von dem große Wirkungen auf unser Volk ausgehen werden.

Der erste Akt des deutschen Befreiungswerkes wird abgeschlossen sein, wenn der letzte fremde Soldat die deutsche Grenze überschritten hat. Der zweite Akt des deutschen Befreiungswerkes muß in der inneren Selbstreinigung des deutschen Volkes und in der Wiedererlangung seines seelischen, wirtschaftlichen und sozialen Gleichgewichts bestehen, damit seine Kräfte für den dritten Akt heranreifen können, der dem deutschen Volk den ihm gebührenden Platz im Kreise der Völker nicht nur der Form, sondern auch dem Inhalt nach wiedergibt. Wenn man auf die große Zukunft des deutschen Volkes und das überwältigende Ausmaß der Aufgaben schaut, die ihm auf dem Wege zu dieser Zukunft gestellt sind, so kann man die verhältnismäßig unbedeutenden Verschiedenheiten der Auffassung von Einzelproblemen und Einzelfragen nicht als ernsthafte Hindernisse werten, dem gebotenen Zusammenschluß mit aller Kraft zuzustreben.

Die Agrarvorlage.

Berlin, 9. April.

Die wesentlichsten Grundzüge des Gesetzes zum Schutz der Landwirtschaft sind folgende:

Die Ermächtigungen für die wichtigen Zollmaßnahmen liegen bei der Gesamtheit des Kabinetts. Sie sind befristet bis zum 31. März 1930. In der Frage der Einfuhrscheine darf keine größere Belastung der Reichskasse entstehen als im letzten Jahre. Bei Roggen bleibt der Höchstsatz von 230 Mark als Jahresdurchschnitt bestehen, bei Weizen 260 Mark. In beiden Fällen erfolgt die Nachprüfung innerhalb von sechs Monaten, statt bisher von drei Monaten. Der Beimahlungszwang von Roggen zu Weizen ist gefallen. Bei Gerste wird ein Unterschied zwischen Futter- und Braugerste gemacht, wodurch die Braugerste dem Weizenpreis gleichgestellt wird. Für Futtergerste wird ein variabler Zoll von 2—12 Mark eingeführt.

Weiter wird die Regierung ermächtigt, den Zoll bei Schweinen bis zu 50 Proz. heraufzusetzen, wenn der Preis für Lebendschweine unter 45 Mark Berliner Notierung liegt. Die Erhöhung dauert an, bis der Preis wieder 85 Mark erreicht. Der Zoll für Frischmilch, deren Einfuhr bisher zollfrei war, ist auf 5 Pfg. je Kilogramm festgesetzt, für entkeimte Milch von 5 auf 8,5 Pfg. erhöht. Der autonome Eierzoll wird von 6 auf 30 Mk. pro 100 Kg. heraufgesetzt; er ist jedoch gegenüber Italien und Jugoslawien gebunden. Für Müllerei-Erzeugnisse wird der doppelte Weizenzoll plus 1.50 Mk. in Anwendung gebracht werden. Der Zuckerzoll wird von 20 auf 24 Mark erhöht. Für Weine werden die autonomen Zollsätze um 50 Proz. erhöht, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß die Weinzollsätze gebunden sind durch die Handelsverträge, vor allem mit Italien, Frankreich und Spanien. Eine besondere Ermächtigung für die Reichsregierung sieht vor, daß der Zollsatz für Wein, der zur Herstellung von Schaumwein verwandt wird, nach ihrem Ermessen herauf- oder herabgesetzt wird.

Bevor eine Regelung des Hopfenzolles möglich ist, soll die Reichsregierung erst die mit Frankreich und Belgien bestehenden Bindungen beseitigen. Das Kontingent der zollfreien Gefrierfleisch-Einfuhr wird ab 1. Juli beseitigt. Die Regierung wird Vorsorge treffen, die dadurch für die minderbemittelte Bevölkerung entstehenden Nachteile auszugleichen und zwar durch die Versorgung mit Frischfleisch. Dabei ist besonders an die Einfuhr von dänischem Magervieh gedacht. Außerdem ist die Regierung ermächtigt, auch das Einfuhrkontingent für gefrorene Innereien erforderlichenfalls aufzuheben.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat zu dem Agrarprogramm Schieles in einer Entschließung Stellung genommen. Er macht gegen die bisher bekannt gewordenen Einzelheiten des Programms ernste Bedenken geltend. Ein elastisches Zollsystem für Getreide ohne Bindung nach oben oder unten mache jede sichere Disposition für den Handel mit diesen Produkten unmöglich und bringe eine außerordentliche Beunruhigung in die Handelsbeziehungen zu den übrigen Ländern. Die Aufhebung des Gefrierfleischkontingentes bringe die deutsche Industrie in ihren Handelsbeziehungen mit Argentinien in besondere Schwierigkeiten. Die Durchführung der genannten Maßnahmen brächte auf der einen Seite keine geeignete Hilfe für die Landwirtschaft, auf der anderen Seite aber werde in die innere Preisentwicklung für die Ernährung eine derartige Beunruhigung gebracht, die naturnotwendig zu einer allgemeinen Preiserhöhung, zur Erhöhung der Gestehungskosten und zu Lohnforderungen führen müsse, die letzten Endes in eine gewaltige Erhöhung der Arbeitslosigkeit ausmünden müßten.

Moldenhauers Steuersenkungsplan.

Schaffung von Arbeitsmöglichkeit durch Förderung der Kapitalbildung.

VDZ. Berlin, 9. April.

Der Reichstag stimmte am Mittwoch ohne Aussprache in allen drei Lesungen dem Pariser Abkommen vom 22. September 1928 über internationale Ausstellungen zu. Die erste Beratung der Vorlagen zur Vorbereitung der Finanzreform und zur Uebergangsregelung des Finanzausgleiches wurde fortgesetzt.

Abg. Dr. Hertz (Soz.) führte aus, die gestrigen Angriffe des Abg. Dr. Pfeffer gegen den Abg. Wissell seien in Wirklichkeit eine Anerkennung gewesen für die Energie, mit der Wissell als Arbeitsminister die sozialen Errungenschaften der Arbeiterklasse verteidigt und ausgebaut habe. Die Tatsache, daß die Arbeitslosigkeit mit unserem Wirtschaftssystem untrennbar verbunden sei, zwinge den Staat, sich der Opfer der Arbeitslosigkeit anzunehmen. Der Widerspruch der Sozialdemokratie richte sich gegen die Absicht der Deutschen Volkspartei, die Leistungen der Arbeitslosenversicherung im nächsten Herbst abzubauen.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer:

Mein Steuersenkungsprogramm ist sehr vorsichtig aufgestellt. Die Kassensanierung werden wir nach meinen Vorschlägen durchführen und damit auch das Schuldentilgungsgesetz ausführen können. Wenn freilich die Sozialdemokraten alle meine Vorlagen ablehnen, dann wird es nicht möglich sein. Auf die Einzelheiten des Hilferding-Programms kommt es nicht an, aber unbestreitbar hatte dieses Programm die ausgesprochene Tendenz, die überspannten direkten Steuern abzubauen und eine Umlagerung zugunsten der indirekten Steuern vorzunehmen. Die notwendige Ausgabensenkung erfordert Abstriche bei allen Etats. Da können wir am Etat des Reichsarbeitsministeriums nicht vorbeigehen. Eine antisoziale Tendenz liegt uns dabei vollkommen fern. Das Ausgabensenkungsgesetz ist in der Rohausführung fertig und wird in allernächster Zeit dem Kabinett vorgelegt werden. Unsere Steuersenkungsvorschläge werden nicht gemacht, um den reichen Leuten ein Geschenk zu machen. Wenn wir die Kapitalbildung fördern und den schwer ringenden Mittelstand entlasten, dann schaffen wir neue Arbeitsmöglichkeiten, vermindern die Arbeitslosigkeit und wirken damit in durchaus sozialem Geiste.

Abg. Freidel (Wirtschp.): Die Erwerbslosen wollen nicht Geldunterstützung, sondern Arbeit. Wir beantragen, daß von der Arbeitslosenversicherung 50 Millionen abgezweigt und als zinslose Zusatzhypotheken gegeben werden. Dadurch würde die Bauwirtschaft angekurbelt werden und mittelbar auch die Gesamtwirtschaft. Hilfe kann nur die produktive Erwerbslosenfürsorge bringen.

Abg. Schröder-Merseburg (Komm.) lehnt die Vorlagen ab und begründet Aenderungsanträge zur Arbeitslosenversicherung.

Damit schließt die Aussprache. Der auf die Arbeitslosenversicherung bezügliche Teil der Vorlage wird mit den kommunistischen Anträgen dem Sozialpolitischen Ausschuß, die übrigen Teile dem Steuerausschuß überwiesen.

Nach kurzer Aussprache wurde ein Antrag des Verkehrsausschusses angenommen, der sich gegen die Schließung von Eisenbahnwerkstätten in Dortmund ausspricht. Dem Ausschuß überwiesen wurde ein Antrag, der gegen die Schließung von Eisenbahnwerkstätten in Breslau protestiert.

Am Donnerstag, 15 Uhr, soll die zweite Beratung der vom Steuerausschuß erledigten Deckungsvorlagen der Regierung beginnen.

Vorläufig kein Reichsschulgesetz

VDZ. Berlin, 9. April.

In der heutigen Sitzung des Bildungsausschusses des Reichstages stellte der deutschnationale Abg. Dr. Spahn die Frage, ob die Reichsregierung bereit sei, in die Beratung des deutschnationalen Antrages auf Vorlegung eines Reichsschulgesetzes einzutreten. Ministerialdirektor Pellengar beantwortete die Frage dahin, daß er mit Ermächtigung des Reichsministers des Innern erklären könne, daß die gegenwärtige Reichsregierung es für ihre wichtigste Aufgabe betrachte, die zur Sanierung der Reichskasse erforderlichen finanziellen Maßnahmen mit allem Nachdruck durchzuführen. Bevor nicht die dem Reiche aus dem gegenwärtigen Zustand erwachsenen finanziellen Schwierigkeiten restlos beseitigt seien, sehe sich die Reichsregierung nicht in der Lage, irgendwelche gesetzgeberischen Aufgaben in Angriff zu nehmen, die geeignet seien, das Reich oder die Länder mit neuen Ausgaben zu belasten.

Berufungsverhandlung im Ulitz-Prozeß.

WTB Kattowitz, 9. April.

Unter genau so großem Andrang von Publikum und Presse — vertreten waren von ausländischen Blättern der „Manchester Guardian", die „Zürcher Zeitung" sowie das „Journal de Geneve" — begann heute vormittag um 10 Uhr die Berufungsverhandlung im Prozeß gegen den Leiter des Deutschen Volksbundes in Kattowitz, Otto Ulitz, der in der ersten Instanz am 26. Juli v. J. wegen Beihilfe zur Entziehung vom Militärdienst zu 5 Monaten Gefängnis mit einer dreijährigen Bewährungsfrist unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt worden war.

Nach der Eidesbelehrung der Zeugen wurde die Anklageschrift verlesen, der Verlauf und das Urteil der ersten Instanz, sowie die ausführliche Begründung des erstinstanzlichen Urteils bekanntgegeben. Darauf erklärte der Angeklagte, daß er die Bescheinigung für Bialucha, die den Gegenstand der Anklage bildet, niemals geschrieben habe, sich im übrigen aber auf seine Ausführungen in der ersten Instanz beziehe. Auf Befragen des Verteidigers gab der Angeklagte noch eine ausführliche Darstellung seiner Stellungnahme zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Ostoberschlesien und betonte, daß in einem demokratischen Staat die Wehrpflicht seiner Ansicht nach eine der Hauptaufgaben der männlichen Jugend darstelle. Außerdem sei er deshalb für die allgemeine Wehrpflicht in Ostoberschlesien eingetreten, damit die Minderheitenjugend von vornherein sich an die allgemeinen Staatspflichten gewöhne.

Preiswerte Herrenhemden aus seidenartigem Popelin-Gewebe in modernsten Farben rot — braun — blau von 8.50 an RUD. HUGO DIETRICH

Badischer Kunstverein.

Man geht angeregt, da und dort stark gefesselt, über manche lustig-kecke Darstellung höchlichst vergnügt durch die derzeitige Ausstellung. Schon bei Professor A. Hengeler, München, trifft man auf eine recht putzige Gesellschaft von Heiligen und beweglichen Engelchen. Josef trägt auf der Flucht nach Aegypten einen Chapeau und auch die Kirchenväter zeigen sich in sehr originellen Gewandungen. Dabei keine Spur von Blasphemie, im Gegenteil, rein stofflich handelt es sich um eine gemütliche, naive Idyllik. Der Farbe fehlt manchmal die Beseeltheit. Schöne Stücke sind „Nymphe in Rot" und die „Eumeniden".

Aus der großen Bilderschau des Frankfurter Künstlerbunds E. V. grüßen ein frischer Zug und eine fühlbare Gestaltungsfreude. Künstlerisches Niveau ist durchaus gewahrt, auch wo das Gegenständliche vor den Hohlspiegel des Grotesken oder Bizarren gestellt wurde. Die Wulstigkeiten in Theo Garves „Akt auf dem Sofa" sind zwar überbetont, aber das Bild ist gut gemalt. Farbig fein sind Prof. F. K. Delavillas „Zwei Masken", ebenso das „Stilleben". Von Hans Freibusch seien „Vater und Sohn" und das vornehme, unaufdringliche, auf Blau abgestimmte „Im Aquarium" besonders hervorgehoben. Der stärkste, einheitlichste der Mainleute ist wohl Wilhelm Gesser, dessen Radierungen gleich wertvoll sind. Ausgezeichnet „Stehender Mann", „Alte Frau im Sessel" und die prachtvolle, „phantastische Landschaft", an der man sich kaum sattsehn kann. Neben ihm ist der glänzende R. W. Heinisch zu nennen, dessen „Paar am Eisenbahndamm" (echte Vorstadttypen) „Alte im Garten" (drolligrotesk) und „Weiblicher Akt" (Tuschzeichnung) zu den besten Bildern der Ausstellung gehören. Ganz eigenartig sind die Pastellakte des aus Karlsruhe stammenden L. Hans Katz, voll merkwürdigen Lebens u. oszillierender Farbigkeit. Als gute Arbeiten weisen sich auch Hermann Keils „Straßenecke", Hermann Lismanns „Stilleben", Peter Röhls „Mondlandschaft" und Tuschzeichnung III aus. Auch in der Plastik stehen die Frankfurter ihren Mann. Unter den Schöpfungen Harold Winters fallen die feine „Gazelle", die in der Bewegung gut gestaltete „Haarwaschende" und als originelle Einmaligkeit „Neue Frau" auf. „Die kleine Dicke" L. F. Kellers ist eine vorzügliche Darstellung der werktätigen Frau. Als gute Leistung muß auch das „Porträt Heinisch" bezeichnet werden. Sehr lebendig wirkt R. Scheibes „Affe" und auch Ludwig Mergehenns „Knabenbildnis" ist plastisch sehr fein durchgebildet.

Der vierte Raum birgt eine Sonderschau Firnrohr, der als beste Arbeiten die „Dame in Rot" und „Der Herr Vergnügungsdirektor M.-M." angehören. Von den übrigen Ausstellern seien noch Siegfr. Czerny („Kleine Wiege") und H. Meyrhofer, Passau, genannt. A. R.

Englisches Gastspiel:

Arms and the Man (Helden) von Shaw.

Gastspiel von Mitgliedern des Haileybury College, Hertford.

Bei dem Thema dieses Stückes kommt es mehr auf das Wie als auf das Was an, wie übrigens bei den meisten von Shaw. Heute vollends, 36 Jahre nachdem das Stück geschrieben ist, nach der Tatsache des Weltkrieges, werden offene Türen eingerannt, wenn man das Operettentenorheldentum persifliert und ihm den vernünftigen Soldaten aus Zwang gegenüberstellt, dem das Essen wichtiger werden kann als das „Helden"tum. Nicht über den Captain Bluntschli würden wir heute mehr erstaunen, sondern vielmehr beim Anblick des „Helden" Sergius erstaunt ausrufen: „What a man!" Das ist das heute veraltete Was. Das Wie bleibt bei Shaw immer neu, der scharf pointierte Witz, die Satire, das Wort. — Das Wort, eben darum vielleicht ist das Shaw'sche Stück, das im Konzerthaus von englischen Darstellern englisch gegeben wurde, für eine fremdsprachige Aufführung wenig geeignet. Denn die Zahl derer, die im Fluß der Rede die Satire voll erfassen, ist wohl nicht so sehr groß. Aber die Komödie bot Möglichkeiten der Charakterzeichnung in mimisch u. gestisch individueller Entfaltung. Diese Möglichkeiten wurden von den englischen Darstellern in erfreulichster Weise ausgenutzt. Wenn man mit dem leichten Schauer vor einer Dilettantenaufführung hingegangen war, wurde man angenehm enttäuscht. Eigentlich nirgends steifes dilettantisches Schema, sondern einzelne Gestaltungen. Am besten — allerdings von Shaw auch am besten ausgestattet — der vernünftige Bluntschli, der mit überraschender und überzeugender Selbstverständlichkeit und Sicherheit gespielt wurde. Gut ebenfalls Sergius. Auch die durch Männer verkörperten Frauenrollen wirkten kaum störend, Raina Petkoff, vor allem vom zweiten Akt an, durchaus glaubhaft, und Louka hätte man ohne weiteres für ein Mädchen halten können. Ausgezeichnet die kleidsamen Phantasiekostüme, die von einem Mitglied des College entworfen sind.

Das Auffallendste an dem Spiel dieser englischen Gäste ist — das sei nochmals ausdrücklich gesagt —, die Natürlichkeit u. völlige Sicherheit, die man bei deutschen Laienspielern nur selten trifft.

Das ganz besetzte Haus — vor allem natürlich Schüler, Studenten und Lehrer — applaudierte lebhaft. W. J.

Theater und Musik.

Hugo Wolf-Liederabend.

Hugo Wolf ist am 22. März 1903 gestorben und so durfte man den von Georg Mantel und Josef Lichius gegebenen Liederabend als eine nachträgliche Gedenkfeier zum Todestage des großen Liederkomponisten betrachten. In der Vortragsfolge war Bedacht darauf genommen, nicht mit bekannten Schöpfungen des Meisters vor den Zuhörern zu erscheinen, sondern aus den verschiedenen Zyklen (Eichendorff, Michelangelo, Italienisches Liederbuch nach Paul Heyse; Möricke und Goethe) seltener dargebotene Gesänge zu wählen. Da die meisten schwermütigen und düsteren Charakters waren, so schlich sich eine gewisse Monotonie in den Abend ein. Josef Lichius, dessen weicher, umfangreicher Bariton sich in Tonführung und Klangformung vorzüglich entwickelt hat, wird im Vortrag noch durch eine dämmende Zaghaftigkeit gehemmt, von der er vorläufig nur in den Fortetönen der Höhe loskommt. Er muß nunmehr trachten, Sängerpersönlichkeit zu werden, d. h. versuchen, noch mehr über der Sache zu stehen und durch stetig aufglühendes Temperament, Sicherheit, fühlbarer Ueberlegenheit die Hörer fort- und emporzureißen. Das gelang ihm vorgestern mit „Der Schreckenberger", „alles endet, was entstehet", „Heb' auf dein blondes Haupt", „Wo find' ich Trost" und „Dank des Paria". Dem Piano namentlich sollte er mehr innere Erregtheit. Ausdruckswärme geben, was aber nicht heißen soll: mehr Luft oder äußere Kraft. Rein gesanglich bestand er die Feuertaufe gut und erhielt zum Schluß herzlichen Beifall, der zu Dreingaben ermunterte.

Georg Mantel gab am Flügel durch wohlabgestuftes, nüancenreiches Spiel dem Stimmungsreichtum der Wolfschen Liedbegleitung farbiges Gepräge. Auch ihm wurde lebhafter Dank gespendet. A. R.

Kunst und Wissenschaft.

Heimatliche Kunstpflege in Bruchsal.

Auf Einladung des Frauenklubs (Vorstand Frau Oppenheimer) gab der aus Karlsruhe gebürtige Opern-Oberregisseur des Heidelberger Stadttheaters, Walter Jensen, eine Vorlesung über neue badische Dichtung. Unter kurzer, scharfer Charakterisierung der Autoren nach Schefels Tod rezitierte Jensen in eindringlicher, fachgeschulter und sehr starker Wirkung Proben in gebundener und ungebundener Form. Die Auswahl muß naturgemäß stets subjektiv bleiben; auch mußten bei der zur Gebot stehenden Zeit und der nicht unbegrenzten Aufnahmefähigkeit der Hörer manche Dichter nur gestreift werden, die rezitiert zu hören, sich gewiß gelohnt haben würde. Toni Rothmund allerdings hätte nicht übergangen werden dürfen. Von verstorbenen Dichtern kam Adolf Schmitthenner mit dem „Waldbrand", Albert Geiger mit „Das Ende vom Lied" zur ergreifenden Wiedergabe, sowie Hermine Villingers „Eskimo". Eine köstliche Schnurre „Der Dachstuhl" wies den sonst so ernsten Dichter Otto Frommel-Heidelberg diesmal merkwürdigerweise in die humorige Luft des Bimchen Bimber. Aus Mannheim war ein tiefes Poem von Fritz Droop zu vernehmen; der aus Bruchsal selbst gebürtige Emil Belzner blieb leider unerwähnt. Von in Karlsruhe lebenden Schriftstellern trug Walter Jensen, der selbst eine Humoreske mit tieferer Bedeutung beisteuerte, von Vierordt „Die Handwerksburschen", von Michaeli „Verstoßen", von Maierheuser „Schloßspuk" und ein Prosafragment des Unterzeichneten vor. Einzelne Beiträge, so Gedichte aus Burtes „Ursula", fanden besonders starken Beifall, dessen sich überhaupt die ganze, kulturbewußte Veranstaltung des Bruchsaler Frauenklubs erfreuen durfte. —o.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Im kleinen Boot über den großen Ozean.

Abenteuerliche Fahrt eines Deutschen. — Im Segelboot von Hamburg nach Kuba.

Von Paul Müller

(Copyright by Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin.)

(1. Fortsetzung.)

Die „Aga" geht in See.

Herr Jansen in Blankenese war Eisschiffer und Fischer, wollte das Geschäft aber aufgeben, weil die Konkurrenz der großen Fischdampfer zu stark wurde und das Geschäft nichts mehr abwarf. Von ihm hatte ich die „Aga" gekauft, ein 17 Jahre altes, seefestes Boot, das genau 5,90 Meter lang war, 2,15 Meter breit und bei schlechtem Wetter nicht viel mehr als drei ausgewachsene Leute trug. Als ich ihm nach meiner Rückkehr das erstemal von meinem Plan sprach, sagte er zuerst eine ganze Weile gar nichts,

Der Ersatz für Nefretete.

Oberpriester Ranofer,
eine lebensgroße Kalksteinstatue aus der Zeit um 2500 v. Chr., ist eines der beiden Bildwerke, die Berlin für die berühmte Königin Nefretete erhält, die wieder an Aegypten zurückgegeben wird.

dann setzte er sich auf den Bootsrand, sah mich lange an und meinte: „Warum wollen Sie sich nicht lieber gleich ertränken? Das geht doch viel schneller und ist billiger!"

Auch als ich mir die beiden Wassertanks für 144 Liter Trinkwasser einbauen ließ, bin ich verschiedentlich gefragt worden:

„Gibt es noch mehr solche Verrückte in Berlin?"

Die alten Fahrensleute lachten, wenn ich ihnen erzählte, daß ich keinerlei nautische Kenntnisse besaß und daß ich noch nie zur See gefahren sei. Alle hielten sie mich für vollkommen übergeschnappt und versuchten, mich von der großen Reise zurückzuhalten.

Aber, was half alles Reden? Mein ganzes Geld hatte ich bereits in das Boot gesteckt. Einen anderen Weg, um voran zu kommen, gab es nicht für mich, und in Berlin saß meine Braut, die mit gläubigem Vertrauen dem Erfolg meines Unternehmens entgegensah.

Am 6. Juli 1928 startete ich von der Dampferanlegebrücke in Hamburg, wo Herr Jansen mir die Tanks füllte und mich mit einem Händedruck und ein paar freundlichen Abschiedsworten entließ. Er stieß mein Boot mit einer langen Stange ab und langsam setzte es sich in Bewegung, sang- und klanglos, ohne Hurra-Geschrei und ohne Reklame. An Bord hatte ich außer den beiden Trinkwassertanks ein Fünfgroschenboot, ein paar alte wollene Decken, 5 Keilkissen als Matratzenersatz, meinen Kompaß, eine alte, längst überholte Seekarte und schließlich ein paar Postkarten mit meinem Bild, die ich unterwegs verkaufen wollte. An Papieren besaß ich einen abgelaufenen (und daher ungültigen) Paß und den Kaufvertrag mit Jansen. Mein Plan war, an der europäischen Küste entlang bis zu den Kanarischen Inseln zu segeln, um von dort aus mit dem Nordost-Passat nach dem neuen Erdteil zu fahren.

*

Die ersten Stunden hatte ich ganz leidliches Wetter. Dann fing es an fürchterlich zu regnen, und ich mußte alle Aufmerksamkeit zusammennehmen, um nicht an Land getrieben zu werden. Ich saß ja doch bei dieser Fahrt

zum ersten Mal am Steuer

eines Segelbootes, wußte zwar, wodurch der Wind das Boot vorwärtstreibt und wie man steuert, von der Technik der Segelstellung und der besten Ausnutzung des Windes hatte ich damals aber noch so gut wie gar keine Ahnung. Mit Mühe und Not erreichte ich Cuxhaven. Wieder schüttelten die alten Fischer und die Kapitäne der Bäderdampfer überlegen lächelnd den Kopf über meine Narrheit und versuchten, mir gute Ratschläge zu geben, die überhaupt während meiner ganzen Reise billig waren wie Brombeeren im Sommer. Und dann kam die Nordsee und

der erste Sturm . . .

Mitten in der Nacht frischte der Wind auf und wurde stärker und stärker. Plötzlich sah ich im Morgengrauen vor mir einen weißen Streifen Land, auf den mein Boot mit großer Schnelligkeit zujagte. Aber, was ich für Land gehalten hatte, entpuppte sich beim Näherkommen als eine Sandbank, über die schäumend die Wogen gingen. In letzter Minute riß ich das Schwert meines Bootes hoch und hoffte mit dem geringen Tiefgang meines Fahrzeuges über die Sandbank wegzukommen. Da gab es aber schon einen gewaltigen Ruck, mein Boot lag still und Welle auf Welle jagte über mich hin. Mühsam holte ich das Segel ein, ein unglaublich schweres Stück Arbeit, denn die „Aga" wurde von den Wogen hin- und hergeworfen wie ein Federball. Und um das Unglück voll zu machen, brach schließlich auch noch das Steuer.

Vier Tage lang hing ich mit meiner Nußschale in der Brandung der Sandbank und konnte nicht vorwärts und nicht rückwärts. Alle Versuche, mich zu befreien, mißlangen. Am fünften Tage endlich kam mir ein holländischer Fischkutter zu Hilfe, schleppte mich ab und brachte mich

in den Hafen von Schirmonikoog.

Die Holländer — darunter auch ein Maschinist Grilk, ein seelenguter Kerl — halfen mir bei der Ausbesserung, wo sie nur konnten. Da ich aber kein Geld hatte, um die notwendigen Reparaturen ausführen zu lassen, dachte ich schon daran, mein Boot zu verkaufen und wieder nach Hause zu fahren. Als ich Grilk, dem ich mein Leid klagte, fragte, ob er nicht jemand wüßte, der die „Aga" eventuell übernehmen würde, versprach er, zuzusehen, was sich tun ließe. Nach langem Warten machte er mich mit dem Hotelbesitzer van der Werff bekannt, der zu meinen Gunsten einen kleinen Ball veranstaltete.

Am Abend erschien in seinem Hotel eine deutsche Musikkapelle, es wurden Stühle und Tische für mich und meine Retter auf ein Podium im Saal gestellt, der Kapitän Fenenga erzählte den Badegästen in einem kleinen Vortrag in humoristischer Weise von dem „Lindbergh zu Wasser" und bat alle Anwesenden, ein Scherflein für die Reparatur meines Bootes beizusteuern. Es kam die hübsche Summe von 25 Gulden zusammen, ich wurde gefeiert fast wie ein Held und die Kapelle spielte das Deutschlandlied. Es war der erste sorgenfreie Tag seit meiner Abfahrt.

Während mein Boot repariert wurde, wohnte ich in van der Werffs Hotel, der mich in der liebenswürdigsten Weise bewirtete. Nach zwei Tagen endlich konnte ich mit meinem neuen Steuer und vielen guten Ratschlägen wieder in See gehen. Ich kreuzte die Zuider See (in der ich während der Ebbe stundenlang auf dem Trockenen saß) und besuchte am übernächsten Tag die kleine Insel Marken, deren Bewohner durch ihre originelle Tracht bekannt sind.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Die Abenteurerfahrt des „Falke"

Beginn des Prozesses. — Wer wußte von den Revolutionsplänen?

Hamburg, 9. April.

Der mit Spannung erwartete Prozeß gegen die Reeder und den Kapitän des Dampfers „Falke" hat heute seinen Anfang genommen. Vom frühen Morgen an hatten Polizeibeamte schwere Arbeit, die herandrängenden Neugierigen zurückzuhalten. Um 10 Uhr begann die Verhandlung im vollbesetzten Saal des Schwurgerichtes. Stark vertreten ist das Auswärtige Amt, die fremden Konsulate, besonders die südamerikanischen. Man sieht ferner den Reichskommissar beim Seeamt, Admiral von Uslar, sowie Oberstaatsanwalt Brümmer, zahlreiche Juristen, Schiffahrts- und Handelsvertreter von Rang und selbstverständlich die Presse des In- und Auslandes. Die Verteidigung liegt in den Händen der Anwälte Dr. Alsberg-Berlin, Dr. Levi-Altona und Dr. Bachmann-Hamburg.

Vor Verlesung des Eröffnungsbeschlusses erhält Dr. Alsberg auf seinen Wunsch das Wort zu einigen Einwendungen erfahrensrechtlicher Natur, weil nach seiner Ansicht den Angeklagten eine ungenügende Erklärungsfrist zur Anklage gegeben worden ist. Dr. Alsberg beantragte nochmals eine kurze Hinausschiebung im Interesse einer gründlichen Klarstellung des Sachverhaltes.

Das Gericht lehnte die Anträge der Verteidigung ab. Der Angeklagte Prenzlau schilderte dann, wie er 1924 in Paris mit General del Gado, dem Leiter des späteren Aufstandes, in Berührung kam. Dieser wollte für 200 000 Dollar Waffen, 2000 Gewehre und zwei Millionen Schuß Munition, kaufen, die nach einer kleinen Insel geliefert werden sollten. Als Sicherheit bot del Gado Hypotheken auf Pariser Grundstücke an. Der Bestimmungshafen ist angeblich nie genannt worden. Die Zahlung sollte bei Ablieferung der Waffen im Hafen von Port of Spain erfolgen. Prenzlau gab an, gewußt zu haben, daß es sich um eine Revolution handelte, will aber nicht an eine Gefahr für Schiff und Mannschaft geglaubt haben. Er wollte lediglich der Waffen- und Munitionslieferant der Putschisten sein. Die Zusicherung von 750 000 Dollar für den Fall, daß del Gado die Regierung in Venezuela übernehmen sollte, bezeichnet der Angeklagte als ein schönes Versprechen, das er jedoch nur als eine Art Lotterielos bewertet habe. Der in Paris zwischen dem Angeklagten Prenzlau und del Gado abgeschlossene Vertrag wurde darauf aus dem Französischen übersetzt.

Nach Erörterung dieses Vertrages wurde der Angeklagte über seine Anstellungsverhandlungen mit Kapitän Zipplitt vernommen. Er erklärte, der Kapitän habe zwar gewußt, daß er einen Waffentransport führen sollte, sich hierbei jedoch nichts arges gedacht.

Nach einer Mittagspause wurde der Angeklagte über den mitgeführten Scheinwerfer befragt. Er wich auf diese Fragen aus. Ebenso unbefriedigend waren seine Angaben über andere auffallende Umstände. Der Staatsanwalt stellte fest, daß die gesamte venezolanische Flotte kein Schiff aufweist, das auch nur annähernd die Geschwindigkeit des „Falke", die 13—14 Knoten betrug, erreicht. Am Schluß gab Prenzlau zu, daß Kapitän Zipplitt von den revolutionären Umtrieben gewußt habe, auch die Mannschaft sei im Bilde gewesen.

Dann wurde die Weiterverhandlung auf Donnerstag vertagt.

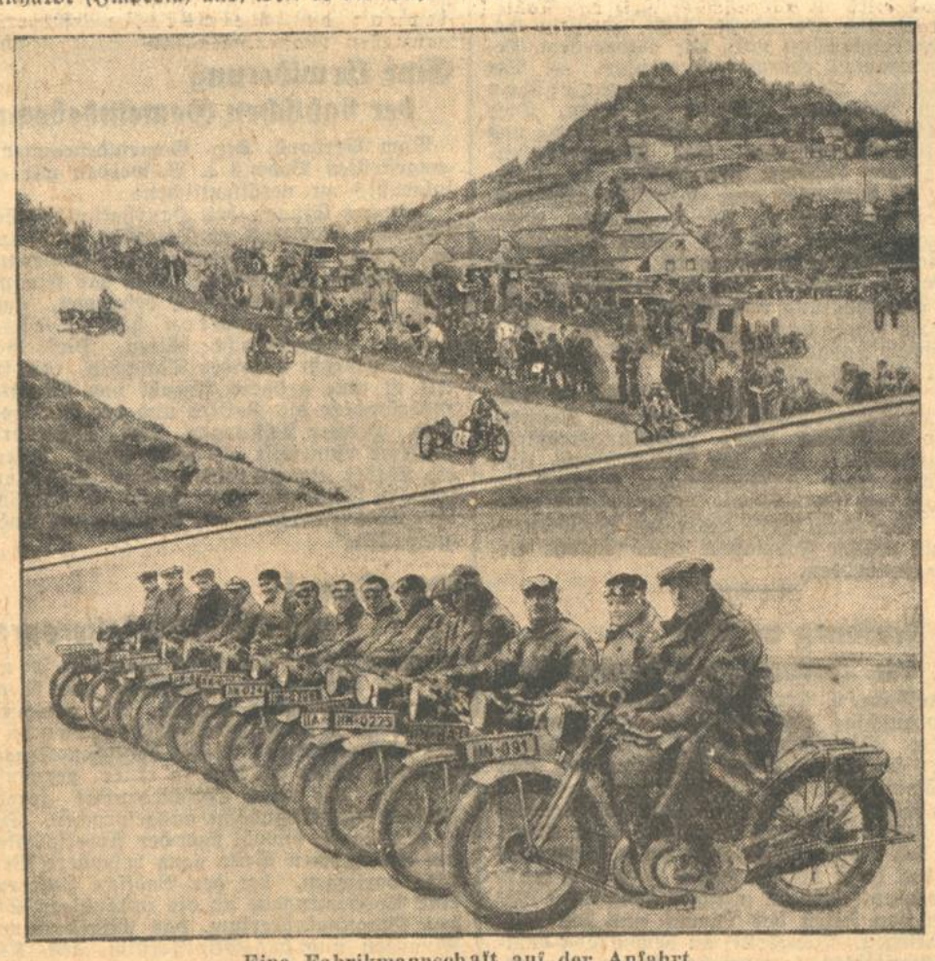
Von den bei der Explosion auf dem britischen Zerstörer „Sepoy" Schwerverletzten ist eine weitere Person gestorben. Die Zahl der Toten beträgt somit jetzt sechs.

144 Stunden rund um die Nürburg

Motorrad-Sechstagefahrt.

Die 144 Stunden-Fahrt für Motorräder, eine Materialprüfung für fabrikneue unerprobte Räder, nahm am Montag nachmittag auf dem Nürburgring ihren Anfang. 43 Maschinen kamen ohne Schwierigkeit vom Start weg. In den Morgenstunden schied als Erster der Fahrer Reinhardt (Imperia) aus, weil er die Bahn verlassen hatte, um seinen gebrochenen Kickhebel zu ersetzen. Die dritte Wertung am Dienstag morgen brachte der Ardie-Mannschaft 165 Strafpunkte ein, weil sie die Kontrolle eine Stunde zu früh passierte. Nach 20 Runden waren noch 39 Maschinen von 8 Teams im Wettbewerb. Die Geschwindigkeiten waren von 25 auf 30 Km. heraufgesetzt und erhöhen sich nach der 48. Stunde auf 35 Stundenkilometer.

Mit der 144 Stundenfahrt für Motorräder auf dem Nürburgring ist eine neue Epoche in der Geschichte motorsportlicher Prüfungsfahrten angebrochen. Zum erstenmal wurden völlig unerprobte Maschinen, unter Ausschluß der Fabrikkontrolle von dem Veranstalter aus dem Lager genommen, in einen Wettbewerb geschickt, der Aufschluß darüber geben soll, ob diese fabrikneuen Motorräder imstande sind, 144 Stunden lang ohne Unterbrechung bei schwerster Inanspruchnahme zu laufen. Der veranstaltende A. D. A. C. konnte bei der Abnahme mit Genugtuung feststellen, daß alle 43 gemeldeten Räder, darunter eine Seitenwagenmaschine, zur Verfügung standen. 43 Fahrer haben sich auf den je nach Stärke ihrer Motoren langen Weg von 5000—6000 Km. begeben, der erst am Sonntag beendet wird; denn die vorgeschriebenen Geschwindigkeiten dürfen weder unter-, noch überschritten werden.



Eine Fabrikmannschaft auf der Anfahrt.

Oben: Die Nürburg, der Mittelpunkt der nach ihr benannten Eifel-Rennstrecke.

Leipheimer & Mende Gardinen am Stück und abgepaßt Dekorationsstoffe

Badische Rundschau.

Die Oberrheinregulierung im Reichstag.

Vom Auswärtigen Ausschuß genehmigt.

× Wie uns aus Berlin mitgeteilt wird, ist gestern im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages der deutsch-schweizerische Vertrag über die Regulierung des Rheins zwischen Straßburg, Kehl und Istein genehmigt worden. Gesandter Seeliger vom Auswärtigen Amt führte als Berichterstatter dabei aus, daß durch den Vertrag von Versailles Frankreich unter gewissen Bedingungen das Recht erhalten habe, dem Rhein Wasser zur Speisung von Schiffahrts- und Bewässerungskanälen zu entnehmen. Dieser Artikel des Versailler Vertrags, der also Frankreich das Recht gibt, den Rhein abzuleiten und die gewonnenen Wasserkräfte für sich zu verwenden, ist eine außerordentlich harte Bedingung. Eine Milderung der Auswirkungen dieser Bestimmung konnte nach Lage der Sache nur durch ein aktives Zusammengehen mit der Schweiz in der Regulierungsfrage erreicht werden. Die Abmachungen zwischen der Schweiz und Deutschland sollen die Regulierung des Rheins zwischen Straßburg und Basel sicherstellen.

Der Vertrag wird noch dem Verkehrsausschuß und dann dem Reichstag selbst zugeleitet werden.

Bürgermeister- und Ratschreiber-Versammlung in Bruchsal.

o. **Bruchsal**, 9. April. Am Montag tagte unter dem Vorsitz von Bürgermeister Roth-Wiesental nach längerer Pause wieder eine Versammlung der Bürgermeister und Ratschreiber, an der auch einige Beamte des Bezirksamts sich beteiligten. Regierungsrat Dr. Restle widmete zu Beginn der Versammlung Worte des Andenkens den verstorbenen Herren Geh. Reg.-Rat Landrat Hofmann, Bürgermeister Gärtner-Weiher und Ratschreiber Hurst-Helmsheim.

In Erledigung der Tagesordnung wurden verschiedene Erlasse der letzten Zeit besprochen, so Einstellung zur Polizei, Siedlervermittlung, Hagelversicherung, Feuerschutzwoche, Plakate gegen Verkehrsunfälle, Verbandsabdeckerei Durlach, Gebäudesondersteuer und Winzerbeihilfen. Zum letzten Punkt wurde die Umstellung von Amerikanerreben auf Pfropfreben befürwortet, aber Verbilligung der Wurzelreben gewünscht. Zum Erlaß des Ministeriums des Innern (23. Januar 1930) wegen Kapitalaufnahmen der Gemeinden wurde es als Mangel empfunden, daß die Landgemeinden in der gebildeten Kommission noch nicht vertreten sind.

Eingehend behandelte man die vom Verband bad. Gemeinden gefertigte Zusammenstellung über die Fürsorgelasten. Obschon gegen die Leitung des Bezirksfürsorgeverbandes keinerlei Klagen bestehen, im Gegenteil man ihr Lob spendet, wird doch die Rückgabe der Fürsorgedurchführung an die Gemeinden verlangt (mit Ausnahme der Kriegsbeschädigtenfürsorge).

Daß die Gemeinden sich immer noch mit dem Einzug der Handwerkskammerbeiträge befassen müssen, begegnet keiner geneigten Aufnahme. Wegen Abgabe von Laubstreu zur Unterstützung der notleidenden Landwirtschaft wurde eine Entschließung an die bad. Regierung einstimmig angenommen. Endlich wurde die Frage der Vereinigung der abgesonderten Gemarkungen (§ 105 G.O.) angeschnitten, auf deren Erledigung die interessierten Gemeinden nun schon lange genug gewartet zu haben glauben. Diese Frage hängt übrigens eng mit der Aufstellung der Gemeindevoranschläge zusammen.

Uebung der Sanitäts-Kolonne in Bad Peterstal.

h. **Bad Peterstal**, 9. April. Vor etwa 4 Monaten wurde hier eine Sanitätskolonne gegründet. Angeregt wurde diese Einrichtung durch Bürgermeister Noll und Dr. Ketterer. Was diese junge Kolonne in kurzer Zeit erlernt hat, sollte sie am vergangenen Sonntag zeigen. An diesem Tage fand eine Uebung unter Leitung von Kolonnenarzt Dr. Wohlfarth (Offenburg) statt. Als Aufgabe wurde ein Unfall bei Sprengarbeiten angenommen, bei dem es verschiedene leichtere und schwerere Verletzte gab. Dr. Wohlfarth bezeichnete die Arbeit der Kolonne als sehr gut. Die junge Kolonne und mit ihr die ganze Einwohnerschaft ist über das Ergebnis hoch erfreut.

---

dz. **Ettlingen**, 9. April. Bei der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei Ettlingen konnten der Techniker Karl Schreiber auf 50, der Spulmeister Karl Hutt auf 40 Dienstjahre zurückblicken.

- **Badenweiler**, 8. April. Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg und Gemahlin sind zum Kuraufenthalt in Badenweiler eingetroffen.

Vollversammlung der Landwirtschaftskammer.

Die auf den 15. und 16. April einberufene Vollversammlung der Bad. Landwirtschaftskammer kann wegen Inanspruchnahme des Sitzungssaales durch den Landtag nicht stattfinden. Die 36. Vollversammlung wird daher verlegt auf Freitag, den 25. April, nachmittags 3 Uhr, und Samstag, den 26. April.

In die Kreissäge geraten.

bld. **Ringsheim** (bei Lahr), 9. April. Der verheiratete Landwirt und Ziegler Karl Biehler verunglückte am Dienstag beim Holzsägen. Beim Strecken des Holzes stürzte er und fiel in die Kreissäge, die ihm den Leib aufschlitzte. Sein Zustand ist bedenklich.

Beim Fensterputzen abgestürzt.

bld. **Mannheim**, 9. April. Gestern nachmittag stürzte die 56jährige Frau des Lokomotivführers Gilbert beim Fensterreinigen vom 4. Stock in den Hof. Die hierbei erlittenen Verletzungen führten den sofortigen Tod der Frau herbei. Das Ehepaar Gilbert stand kurz vor dem Doppelfest ihrer silbernen Hochzeit und der Verlobung ihrer Tochter.

Schwerer Zusammenstoß auf der Landstraße.

bld. **Rauenberg** (bei Wiesloch), 9. April. Der verheiratete Kaufmann Adolf Edmund Greulich (von hier) erlitt mit seinem Motorrad bei Michelfeld einen schweren Unfall. An einer Kurve stieß er mit einem aus der Richtung Waldangelloch kommenden Personenauto zusammen und wurde durch den heftigen Aufprall über das Auto hinweggeschleudert. Die Verletzungen waren so schwer, daß Greulich sofort in das Heidelberger Krankenhaus verbracht werden mußte. Das Motorrad wurde vollständig demoliert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

70 Jahre alt

Handwerkskammerpräsident Isenmann.

Eine der populärsten Führerpersönlichkeiten des badischen Handwerks, der Präsident der Handwerkskammer für die Kreise Karlsruhe u. Baden, Malermeister Eduard Isenmann in Bruchsal, vollendet am 10. April das 70. Lebensjahr.

× Ein Siebzigjähriger auf der Höhe seines Lebens und Berufswirkens ist eine Ausnahme, die vorbildmäßig betrachtet sein will. Isenmann verdankt seine seit 16 Jahren unverändert anerkannte Führerstellung im Existenzkampf des gewerblichen Mittelstandes nicht nur einer lebenstüchtigen Energie, sondern auch Eigenschaften, die immer seltener erblickt werden: nämlich seinem umfassenden Wissen, seinem unermüdlichen Fleiß und seinem sicheren Augenmaß für die oft rasch wechselnden Abstände zwischen dem, was wünschenswert, nützlich und erreichbar ist. Wo immer er handelnd in den Gang der wirtschaftlichen, politischen oder sozialen Dinge eingriff, trat er auf die Seite der Vernunft.

Als Sohn eines Schreinermeisters in Gengenbach und nachmaligen Schreinermeisters u. Bauaufsehers am Landesgefängnis in Bruchsal geboren, besuchte Isenmann die Volksschule, dann das Gymnasium, erlernte das Malerhandwerk in Durlach und ging als Gehilfe zunächst nach Pforzheim und Heidelberg, um dann einen dreijährigen Aufenthalt in München zur weiteren Ausbildung zu nehmen. Nach 10jähriger Lehr-, Studien- und Fremdenzeit kehrte er in die Heimat zurück und machte sich 1885 selbstständig. Frühzeitige Einführung in das theoretische Bau- und Rechnungswesen, in die Materialkunde der verschiedenen Baugewerksberufe

erweckten in ihm Unternehmerlust, so daß er nach einigen Studienreisen nach Stuttgart, Frankfurt, Düsseldorf, Köln, Hamburg, Berlin, Dresden, Leipzig, München, Wien und Zürich sich neben seinem eigentlichen Berufe noch der Bautätigkeit in Bruchsal in großem Umfange widmete. Manche schönen Gebäude seiner Vaterstadt geben von dieser ersprießlichen Tätigkeit der lebenden und kommenden Generation beredtes Zeugnis.

Daneben war sich Isenmann von Anfang an seiner Pflichten gegenüber der Allgemeinheit voll bewußt. Bereits im Jahre 1887 übernahm er die Führung des Gewerbevereins Bruchsal, mit der er 30 Jahre lang betraut war; er organisierte das Handwerk über seine engere Heimat hinaus, sodaß das Handwerkergesetz von 1897 bei seiner Durchführung in Mittelbaden einen gut vorbereiteten Boden fand. Er erschien 1900 bei der Gründung als Mitglied der Kammer Karlsruhe, war bald stellvertretender Vorsitzender, um dann im Jahre 1914 das ehrenvolle Amt des Präsidenten der Handwerkskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden, das er noch heute inne hat, zu übernehmen.

Isenmann hatte von jeher ein warmes Herz für die Notwendigkeit sozialer Fürsorge auch für seinen Stand. Ihm erschien es als eine der vornehmsten Aufgaben handwerkerlichen Zusammenschlusses, auf dem Wege der Selbsthilfe in eigenen Einrichtungen die Notlage einzelner Handwerkerfamilien in den verschiedensten Wechselfällen des Lebens zu lindern. Daher gründete Isenmann im Jahre 1896 für das Bruchsaler Handwerk und Gewerbe eine Krankenkasse, welche einige Jahre später als Krankenkasse der Handwerkskammer Karlsruhe ausgebaut wurde und 1910 mit zirka 10 000 Mitgliedern sich mit der Kranken- und Sterbekasse des Landesverbandes badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen in Heidelberg, damals in Rastatt, verschmolzen hat. 1897 entstand durch seine Initiative die Bruchsaler Sterbekasse für Handwerk u. Gewerbe, 1906 der Hausbesitzerverein und verschiedene sonstige Organisationen. 1913—1922 gehörte er dem Stadtratskollegium der Stadt Bruchsal an und war als solcher Beirat der Gewerbeschule, des Bauausschusses und des Musikausschusses.

Als der Weltkrieg ausbrach, stellte Isenmann sich uneigennützig in den Dienst des Handwerks, um möglichst viele Heeresaufträge für Handwerk und Gewerbe zu beschaffen. Für viele Millionen Mk. Heereslieferungen kamen durch seine Tätigkeit an das Handwerk des Kammerbezirks Karlsruhe. Ein besonders enges Verhältnis pflegte er zu den Fragen der Kulturpolitik. Es interessierte ihn alles, was Schule, Jugend, Familie, Elternhaus, Kirchenpolitik u. christliche Kultur heißt. Dem Reichstag gehörte Isenmann von 1920 bis 1924 an. Als Mitglied verschiedener Ausschüsse im Reichstag hatte er sich vor allem durch die Gründung des interfraktionellen Handwerker-Ausschusses für das Handwerk große Verdienste erworben. Seit Jahren ist Isenmann stellvertretender Vorsitzender des Landesverbandes Badischer Gewerbe- u. Handwerkervereinigungen u. der Versicherungsanstalten Heidelberg; ebenso gehört er als Vertreter des Handwerks der Prüfungskommission für Gewerbelehrer im Ministerium des Kultus und Unterrichts an. Dieser weitverzweigten Betätigung fehlte die Anerkennung nicht. Neben den vielseitigen Ehrungen, die dem Jubilar während seiner langjährigen Tätigkeit im Dienste des Handwerks und der Allgemeinheit zuteil wurden, hat die Handwerkskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden ihm anläßlich ihres 25jährigen Bestehens den Ehrenbrief und den Ehrensiegelring der Kammer übergeben.

In allem Wandel dieser vielfältigen Wirksamkeit behält bei Isenmann das geheime Gesetz der Jugend seine Macht. Dank ist vor seinem Lebenswerk ein kleines Wort. Was ihn zur überragenden Persönlichkeit gemacht hat: sein schöpferischer Ernst, aber auch sein Humor, mögen ihm bis ins hohe Alter treu bleiben! Mit diesem Geburtstagswunsch begrüßt das badische Handwerk und der Mittelstand den Jubilar zu seinem Festtage.

Finanzausgleich und Finanzgesetz.

Die Denkschrift der Städte.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem badischen Staat und den Städten, die über die Regelung des Lastenausgleichs im Entwurf des Finanzgesetzes entbrannt sind, haben bereits in der am Dienstag stattgefundenen Besprechung des Badischen Städteverbands und des Badischen Städtebunds ihren Niederschlag gefunden. In Verbindung damit veröffentlichen die beiden Körperschaften eine Denkschrift, die an den Landtag gerichtet ist:

Es werden in der Denkschrift nachstehende Anträge zum Finanzgesetz für die Jahre 1930 und 1931 formuliert:

„Der Anteil der Gemeinden an den Reichsüberweisungssteuern darf nicht gekürzt werden. 1. Es ist also von den Reichsüberweisungssteuern der Betrag von 72 000 000 Rm. zwischen dem Lande und den Gemeinden wie bisher nach dem Verhältnis 65:35 zu verteilen. Die vorgesehene Erhöhung des Anteils des Landes von 65 auf 66⅔ Prozent muß unterbleiben. 2. Der den Betrag von 72 000 000 Rm. übersteigende Teil der Reichsüberweisungssteuern ist wie bisher hälftig zwischen dem Lande und den Gemeinden zu verteilen. 3. Der Betrag von 500 000 Rm. für den Gemeindeausgleichsstock muß wie bisher dem Gesamtlandesanteil entnommen werden. — Die vorgesehenen neuen Einnahmequellen sind den Gemeinden zusätzlich zu geben. Dies gilt insbesondere für die Schulgelderhöhung und die Mineralwassersteuer. Die Mineralwassersteuer ist den Städten unmittelbar zu überweisen; sie darf nicht dem Gemeindeausgleichsstock zugeführt werden. Die Verteilung unter die Gemeinden hat nach dem für die Verteilung der Reichsüberweisungssteuern maßgebenden Schlüssel zu erfolgen. Ein bei nochmaliger genauer Durchprüfung des Staatshaushalts verbleibender Fehlbetrag, der nur die außerordentlichen Ausgaben betreffen kann, ist durch Anleihen zu decken."

Zum Schluß betont auch die Denkschrift nochmals ein Bedauern darüber, daß den Gemeinden zur Ausübung ihres verfassungsmäßigen Anhörungsrechtes trotz der vorgesehenen umfangreichen und einschneidenden Maßnahmen eine Frist von nur wenigen Tagen belassen worden ist. Auf diese Weise droht das Anhörungsrecht zur reinen Formalität ohne sachliche Bedeutung zu werden.

Auch Freiburg vertagt die Voranschlagsberatungen.

dz **Freiburg**, 9. April. Die Beratungen über den Voranschlag 1930 sollten heute vormittag beginnen. Oberbürgermeister Dr. Bender gab aber am Schluß seiner Ausführungen über die Auswirkungen des badischen Finanzgesetzes den Beschluß der gestrigen Stadtverordnetensitzung bekannt, wonach die eigentlichen Beratungen des Voranschlags auf unbestimmte Zeit, das heißt bis zu jenem Zeitpunkt vertagt werden sollen, an welchem endgültige Unterlagen von seiten des Landes und des Reiches vorliegen. Die Kritik an dem neuen badischen Finanzgesetz, so vornehm sie im Ton gehalten war, war äußerst scharf und endete mit einem einmütigen Protest des Bürgerausschusses gegen die beabsichtigte sachliche und ideelle Verschlechterung der finanziellen Lage der Gemeinden.

Protest im Baden-Badener Stadtparlament.

H. **Baden-Baden**, 9. April. Heute nachmittag begannen im großen Rathaussaal im Bürgerausschuß die Voranschlagsberatungen. Nach Feststellung der Anwesenheitsliste wurde sofort in die Generaldebatte eingetreten. Oberbürgermeister Elfner verbreitete sich eingehend über die Finanzlage der Stadt. Ebenso äußerte er sich über das neue Finanzgesetz und protestierte gegen dessen Einzelbestimmungen, die den Städten besonders nachträglich seien und die Finanznot vergrößerten. Nach Oberbürgermeister Elfner kamen die Vertreter sämtlicher Parteien zum Wort. Auch sie äußerten sich sehr absprechend über die Bestimmungen des Finanzgesetzes. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, in der scharf gegen das Finanzgesetz protestiert wird und die der Regierung übersandt werden soll.

Die Generaldebatte dauerte bis kurz nach 7 Uhr, worauf in die Einzelberatung des Voranschlags eingetreten wurde.

Eine Erwiderung der badischen Gemeindebeamten.

Vom Verband der Gemeindebeamten und -angestellten Badens e. V. werden wir ersucht, folgendes zu veröffentlichen:

„In der Sitzung des Haushaltausschusses des Badischen Landtags am Dienstag hat Finanzminister Dr. Schmitt in Erwiderung auf den Protest der Städte über das Finanzgesetz und den Lastenausgleich behauptet, daß die Städte ihre Beamten höher als der Staat eingestuft hätten. Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. Im Gegenteil ist eine größere Anzahl von Beamten, so insbesondere die Polizei und die Forstbeamten trotz gleicher Leistungen und Anforderungen niederer eingestuft als beim Staat. Aber auch die übrige Beamtenschaft kann den Vergleich mit der Besoldung beim Staat mit Rücksicht auf ihre Verantwortung und Leistung voll und ganz aushalten."

Der Kampf um die Dienstaltersgrenze.

Bekanntlich soll durch das neue bad. Finanzgesetz die Dienstaltersgrenze von 65 auf 67 Jahre hinaufgesetzt werden. Die verschiedenen badischen Spitzenorganisationen der Beamtenschaft in der badischen Staatsverwaltung haben sich nun in einer gemeinsamen Eingabe mit aller Entschiedenheit gegen die beabsichtigte Maßnahme ausgesprochen. Da nun in der Schule sowohl nach der Arbeits- als nach der persönlichen Seite ganz besondere Verhältnisse vorliegen, hat der Badische Lehrerverein eine Sondereingabe an die zuständigen Stellen, das Staatsministerium, das Ministerium der Finanzen und das Ministerium des Kultus und Unterrichts abgehen lassen, in welcher die gefährlichen Auswirkungen einer solchen Maßnahme dargestellt werden.

Hehler um Gold.

Zu Zuchthausstrafe verurteilt.

bld. **Pforzheim**, 9. April. Vor dem erweiterten Schöffengericht stand unter der Anklage der gewerbsmäßigen Hehlerei der 42 Jahre alte Fabrikant Karl Knodel, der beschuldigt wurde, in den letzten Jahren in Pforzheim u. Dietlingen Edelmetalle, in der Hauptsache Gold, von nicht ermittelten Zuträgern im Wert von mindestens 12 000 Mark aufgekauft zu haben, obwohl er wußte, daß die Edelmetalle gestohlen oder sonst auf unredliche Weise erlangt waren. Mit Knodel saßen noch drei Goldarbeiter auf der Anklagebank. Das Urteil lautete gegen Knodel auf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 4 Monaten wegen gewerbsmäßiger Hehlerei. Auf die Strafe wurden zwei Monate der Untersuchungshaft angerechnet. Die übrigen Angeklagten wurden zu mehrwöchigen Gefängnisstrafen verurteilt.

Nächtliches Feuer.

dz. **Oberachern**, 9. April. Heute nacht ging die Scheune mit Werkstatt des Zimmermeisters Franz Seifermann in Flammen auf. Das Feuer fand durch die großen Holzvorräte leicht Nahrung, konnte aber dank dem schnellen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr und der Achener Motorspritze auf seinen Herd beschränkt werden.

Der gut angezogene Herr trägt einen Frühjahrs-Mantel von Rud. Hugo Dietrich

Aus der Landeshauptstadt.

Neuer Besuch vom Kreuzer „Karlsruhe"

Ein Fußballtreffen mit der Kreuzermannschaft am Ostersamstag

Vor einigen Tagen erhielt der F.C. Phönix von der Sportabteilung des Kreuzers „Karlsruhe" eine herzlich gehaltene Anfrage, ob es sich vor der Ausreise des Schulkreuzers zu einer großen Auslandsfahrt im Mai dieses Jahres noch ermöglichen ließe, bis zum 27. April ein Freundschaftsspiel zwischen Phönix und der Fußballelf der „Karlsruhe" in der Patenstadt auszutragen. Die Vereinsleitung des F.C. Phönix betrachtete es als eine Unerläßlichkeit, diesem erfreulichen Anerbieten Rechnung zu tragen, und bot unseren Freunden zur See zwei freie Tage im Monat April an, von denen der günstige Ostersamstag erwählt wurde. Die Mannschaft hat gegen andere Kreuzermannschaften und Verbandsvereine bereits sehr gute Kämpfe geliefert.

Zweifellos ist an diesem Arrangement das gegenseitige herzliche Verhältnis und die innige Verbundenheit zwischen dem Kommandanten des Kreuzers und der Stadtverwaltung, die bei dem im März stattgefundenen Besuch des Kapitäns z. See Lindau in erhebender Weise zutage traten, der Hauptanstoß gewesen. Mit doppelter Freude und Begeisterung nahm daher die Phönixverwaltung das Angebot der Marinesportler auf, um der Karlsruher Bevölkerung bei sportlichem Kämpfen im weiten Rund des Phönixstadions die Gelegenheit zu geben, ihre Sympathie und Anhänglichkeit für unsere Gäste zu bekunden. Die Gästemannschaft wird eine Expedition von 14 Herren aufweisen. Der Gastgeber wird es sich angelegen sein lassen, die Besucher auf herzlichste Weise zu empfangen, damit sie ihren Kameraden auf Schiff nach der Rückkehr und auf der mehrmonatigen Weltreise nur Gutes und Schönes von ihrer Patenstadt erzählen können. Daß dieser die badische Landeshauptstadt überaus ehrende Besuch eine Kundgebung der Zusammengehörigkeit werden möge, das ist der Wunsch des Veranstalters und sicherlich weiter Kreise der Karlsruher Bevölkerung. Ueber die beabsichtigten Veranstaltungen zu Ehren der Gäste wird noch zu berichten sein.

—ch.

Landestheater – Schulen – Kleist.

Soweit es sich mit den Entfernungen machen läßt — durch die Verbindung von Autobus- und Bahnlinien wird das immer besser —, wirkt sich die Karlsruher Staats- und Stadtbühne zu einem tatsächlichen Landestheater für Mittelbaden aus. So ist am jüngsten Dienstag und Mittwoch rund 2100 Schüler und Schülerinnen als sicherlich willkommener Osterhas die Möglichkeit gegeben worden, gegen ganz geringes Eintrittsgeld das Theater zu besuchen. Etwa fünf Dutzend Schulanstalten aus der näheren Umgebung, die aber ziemlich weitgespannt worden ist, so z. B. bis Karlsdorf, Tiefenbronn, Bühlertal, Gernsbach, ja Offenburg (76 Km.!), haben ihre fröhlich sich in der Landeshauptstadt tummelnden Angehörigen entsandt. Zahlenmäßig war Ettlingen mit 171 Schülern am stärksten vertreten. Es folgten Grünwettersbach mit 146 Köpfen, Gernsbach mit 74 usw. Die Intendanz hat Heinrich von Kleists Lustspiel „Das Käthchen von Heilbronn" gewählt, das gewiß mit seiner hervorragenden Darstellerin der Titelrolle starken Eindruck gemacht haben mag. In jedem Fall sind die Handlungsreihen des sentimentalen Geschehens für die Jugend außerordentlich geeignet; die Bekanntmachung klassischen Dichterguts in weitesten und empfänglichsten Kreisen ist rühmenswert. Von der Werbetätigkeit und der Popularisierung des Landestheaters in möglichst weitem Ausmaß ganz abgesehen.

—v.

Jubiläum. Herr Heinrich Veith, Chirurgie-Mechaniker, konnte am 8. April sein 40jähriges Arbeitsjubiläum feiern und wurde aus diesem Anlaß bei einer kleinen internen Feier durch Verleihung des Diploms der Handelskammer und Geschenke des Arbeitgebers sowie seiner Kollegen, welche z. T. auch schon auf eine über 30-, 35- und auch nahezu 40jährige Zugehörigkeit bei der Firma zurückblicken können, entsprechend geehrt.

Fernsprechautomat in Rintheim. Im Vorraum des ehemaligen Rathauses — Hauptstraße 52 — ist dieser Tage ein Münzfernsprecher zur öffentlichen Benützung zur Aufstellung gelangt. Die Einwohnerschaft hat diese Einrichtung freudig begrüßt, zumal der Automat zu jeder Tages- und Nachtzeit benützbar und infolge seiner zentralen Lage schnell erreichbar ist.

Unfall. Ein 60 Jahre alter Kleinrentner kam am Dienstag vormittag beim Abladen eines Sackes von seinem Handwagen am Güterbahnhof so unglücklich zu Fall, daß er sich den linken Schenkel brach. Er wurde ins Krankenhaus aufgenommen.

Das Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden wird am Mittwoch, 16. April, wieder eröffnet. Frauen, Mädchen und älteren Ehepaaren aus Karlsruhe ist damit Gelegenheit gegeben, sich in der in Baden-Baden besonders schönen Frühjahrszeit ohne allzugroßen Kostenaufwand zu erholen und ev. auch Badekuren zu gebrauchen. In der schönsten und freiesten Lage Badens, in der Nähe des Merkurwaldes, umgeben von Wiesen und Obstgärten, bietet das Erholungsheim bei der anerkannt guten Verpflegung, der kräftigen Luft, der reichlichen Besonnung und der Ruhe des Hauses die beste Gelegenheit zum Ausruhen und zur Erholung. Soweit der Platz reicht, können auch Auswärtige Aufnahme finden. Anmeldungen nimmt das Städtische Krankenhaus hier entgegen, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird.

Vorfahrtsrecht und Polizei.

Zusammenstoß zwischen Polizeiauto und Taxameter

vor dem Karlsruher Schöffengericht.

Am Mittwoch stand vor dem Karlsruher Schöffengericht eine Verhandlung an, die deshalb besonderes Interesse beanspruchen darf, weil hier ein Polizeibeamter, der im Dienst gegen das Kraftverkehrsgesetz verstieß, vor dem Richter stand. Es handelte sich um einen schweren Autounfall, der sich am 22. Dezember des vergangenen Jahres an der Kreuzung der Markgrafen- und Kreuzstraße ereignete. Beteiligt waren bei diesem Unfall, der sich in den Abendstunden gegen 7 Uhr ereignete, ein Polizeibereitschaftsauto, das vom Bezirksamt kommend, die Kreuzstraße zum alten Bahnhof hinunterfuhr und ein Taxameter, der vom Rondellplatz kommend, die Markgrafenstraße entlang fuhr. Das Polizeiauto fuhr den Taxameter an der Hinterachse an, sodaß sich dieser Wagen drehte und umstürzte. Die Insassen des Wagens, ein hiesiger Kaufmann und seine Frau, erlitten leichtere Verletzungen. Schwer verletzt wurde ein junges Mädchen, das an der Straßenkreuzung stand und unter den Wagen geriet. Es erlitt zwei Beinbrüche, die wahrscheinlich eine dauernde Verkürzung des einen Fußes zur Folge haben werden, außerdem einen Nervenschoc, dessen Folgen heute noch nicht überwunden sind. Die weitere Folge dieses Strafverfahrens wird also wahrscheinlich noch ein Zivilprozeß sein, in dem das verletzte Mädchen seine Schadenersatzansprüche gegen die Verurteilten geltend macht.

Unter der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung standen nunmehr, der Chauffeur des Polizeiautos, Ludwig Veith u. der Führer des Taxameters Karl Essig. Der Unfall hat bekanntlich seinerzeit eine sehr scharfe Auseinandersetzung über die Notwendigkeit der nachdrücklichen Durchführung der Verkehrsordnung und der scharfen Beachtung der Verkehrsregeln hervorgerufen, wobei die Polizeibereitschaft im allgemeinen nicht gut weg kam.

Bei der Zeugenvernehmung handelte es sich darum festzustellen, auf welcher Seite das eigentliche Verschulden an dem Unfall liegt, ob einer der beiden Angeklagten oder beide mit übermäßiger Geschwindigkeit gefahren sind, das Vorfahrtrecht nicht beachtet, kein Signal gegeben oder sich eines anderen Vergehens gegen die Verkehrsordnung schuldig gemacht haben. Nach den besonderen Bestimmungen würde das Polizeiauto das Vorfahrtrecht gehabt haben, wenn es als solches kenntlich gewesen wäre. Da es aber das besondere Polizeisignal nicht gegeben hat, hatte der Angeklagte Essig, der von rechts kam, das Vorfahrtrecht. — Ueber die Geschwindigkeit der beiden Wagen gingen die Schätzungen der Zeugen weit auseinander. Man ersah daraus wieder einmal, daß es sowohl für Passanten, wie auch die Insassen des Wagens selbst außerordentlich schwer ist, die Geschwindigkeit einigermaßen zuverlässig festzustellen. Uebereinstimmend wurde allerdings die Feststellung getroffen, daß der Taxameter bereits über die Straßenmitte hinaus war, als der Zusammenstoß erfolgte. Die auf dem Bereitschaftsauto sitzenden Polizenbeamten waren durchweg der Meinung, daß ihr eigener Wagen eine Geschwindigkeit von 20 bis 30 Kilometer gehabt habe, während der Taxameter mit größerer Geschwindigkeit gefahren sei. Andere Augenzeugen aber waren der Ansicht, daß das Polizeiauto schneller gefahren sei als der Taxameter.

In der Beweisaufnahme wurden auch die Erhebungen, die seinerzeit über die Bremsspur usw. angestellt worden sind, gewürdigt. U. a. wurde auch die Frage erörtert, ob aus der Tatsache, daß der Taxameter umgeworfen wurde, auf die Geschwindigkeit des Polizeiautos geschlossen werden könne. Von dem Vorsitzenden, Amtsgerichtsdirektor Straub, wurden eingehende Berechnungen über die Geschwindigkeit und die Entfernung der beiden Wagen von der Straßenkreuzung angestellt.

Staatsanwalt Heim als Vertreter der Anklage beantragte in seinem Plädoyer gegen beide Angeklagten wegen fahrlässiger Körperverletzung in Tateinheit mit Vergehen gegen das Kraftfahrzeuggesetz Geldstrafen. Er betonte, daß die Staatsanwaltschaft an sich die Freundin der Polizei sei, da sie wollenhend mit ihr zusammen zu arbeiten habe. Aber das setze nicht voraus, daß die Polizei und ihre Organe frei von Schuld seien. Davon könne leider in diesem Falle nicht die Rede sein, im Gegenteil sei die Staatsanwaltschaft der Ansicht, daß das Hauptverschulden in diesem Falle auf Seiten des Führers des Polizeikraftwagens liege, da er offensichtlich das Vorfahrtrecht nicht beachtet habe. Im übrigen seien beide Angeklagten mit übermäßiger Geschwindigkeit gefahren. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Veith eine Geldstrafe von 300 Mark, gegen den Angeklagten Essig in Anbetracht seines geringeren Verschuldens eine solche von 200 Mark. Der Vertreter der Nebenklägerin, des verletzten Mädchens, Rechtsanwalt Veit, schloß sich im wesentlichen den Ausführungen des Staatsanwaltes an. Der Verteidiger des Angeklagten Veith vertrat demgegenüber die Ansicht, daß das wesentliche Verschulden auf Seiten des Taxichauffeurs liege. Der Verteidiger des Angeklagten Essig betonte, daß das Vorfahrtsrecht in diesem Falle lediglich von dem Polizeiauto verletzt worden sei. Es sei doch zu verlangen, daß derartige Verordnungen in erster Linie von der Polizei selbst beachtet würden. Der Angeklagte Essig habe sich streng an die Vorschriften gehalten. Er plädiere deshalb auf Freisprechung.

Gegen 1 Uhr mittags wurde nach kürzerer Beratung vom Gericht folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte Veith wird wegen Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von Mk. 200, ersatzweise zwanzig Tagen Gefängnis verurteilt, der Angeklagte Essig wurde wegen des gleichen Vergehens ebenfalls mit 200 Mk. Geldstrafe belegt. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß beide Angeklagten mit übermäßiger Geschwindigkeit sich der Kreuzung genähert hatten. Der Angeklagte Veith habe außerdem das Vorfahrtrecht des Taxameters nicht beachtet, während der Angeklagte Essig allgemein gesehen, nicht alles getan habe, um den Zusammenstoß zu vermeiden, also es an der erforderlichen Sorgfalt fehlen ließ.

Der Mordprozeß Werner.

Verhandlung beginnt am 12. Mai.

Die Verhandlung des Karlsruher Schwurgerichts gegen den wegen Gattenmordes angeklagten hiesigen Kriminalkommissar Werner und die Ehefrau Merkle aus Karlsruhe nimmt am 12. Mai ihren Anfang.

Es ist, da zur Verhandlung nicht weniger als 46 Zeugen geladen werden, mit einer Verhandlungsdauer von drei bis vier Tagen zu rechnen.

Vermißt.

Seit dem 6. April wird der 17 Jahre alte Metzgerlehrling Philipp Muley, wohnhaft Rastatterstraße 34, vermißt. Irgend welche Anhaltspunkte über die Ursache seines Verschwindens sind nicht bekannt.

Unehrlich Volk.

Am Dienstag nachmittag entwendete ein unbekannter Dieb in der Hebelstraße den Personenkraftwagen eines Kaufmanns von hier. Der Wagen wurde nach Mitternacht in der Melanchthonstraße wieder aufgefunden.

Auf dem Bahnhofsplatz, sowie in der Bachstraße, wurden Fahrräder (Damen- und Herrenfahrrad) aufgefunden, die vermutlich von Dieben dort zurückgelassen worden sind. — In einem Hause der Waldhornstraße wurde ein Damenfahrrad entwendet.

Bei Rintheim wurde eine Gartenhütte gewaltsam aufgebrochen. Der Dieb entwendete einen Gartenrechen und Sämereien im Wert von einigen Mark. — Einem Gärtner wurden von einem Acker am Hirtenweg Narzissen im Wert von etwa 30 Mark entwendet.

Verhüteter Brand. Vergangene Nacht machte ein Polizeibeamter die Wahrnehmung, daß aus dem Kellerschacht einer Bäckerei in der Klauprechtstraße die hellen Flammen schlugen. Er weckte den Hauseigentümer und löschte mit ihm zusammen das Feuer, welches vermutlich dadurch entstanden war, daß ein Vorübergehender einen brennenden Zigarrenstummel in den Schacht warf, der wiederum dort liegende Kohlen in Brand setzte.

Tierquälerei. Ein Fuhrmann aus Rastatt gelangt zur Anzeige, weil er zum Transport eines schweren Möbelwagens zwei Pferde verwendete, die auf dem Weg von Rastatt nach Karlsruhe bei Rüppurr nicht mehr in der Lage waren, den Wagen weiter zu ziehen. Der Fuhrmann lehnte das Ersuchen von Privatpersonen, er möge Vorspann nehmen, grob ab, bis die Polizei einschritt.

Otto A. Kasper †.

Auf einem Besuch bei Verwandten in Duisburg ist der Besitzer der „Karlsruher Residenz-Lichtspiele", Otto A. Kasper, am Dienstag von einem Herzschlag betroffen worden, der nach wenigen Stunden den Tod herbeiführte.

Otto A. Kasper war eine der führenden Persönlichkeiten der badischen Lichtspieltheaterbesitzer. Sein Residenz-Kino war das erste Lichtspielhaus in Karlsruhe, es wurde von ihm vor 22 Jahren eingerichtet. Der Verstorbene

war aber auch der Gründer der Organisation der Lichtspieltheater-Besitzer. Er war viele Jahre hindurch Vorsitzender des Vereins der Lichtspieltheaterbesitzer Badens und der Pfalz und wurde vor einigen Jahren in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Otto A. Kasper hat ein Alter von 67 Jahren erreicht. Sein Tod wird in weiten Kreisen tiefes Bedauern hervorrufen.

Im Dezember 1908 eröffnete Herr Kasper die heutigen Residenz-Lichtspiele. Den feierlichen Eröffnungsvorstellungen wohnten damals die Spitzen der Behörden, prominente Vertreter von Handel und Industrie und die Presse bei, was zu dieser Zeit ein großes Ereignis für Karlsruhe war. Unermüdlicher Fleiß, große Umsicht und rastlose Energie, dabei aber doch Verständnis für die Wünsche des Publikums, ließen das Resi bald zu großem Ansehen kommen. Erfolgreich bekämpfte er die vielseitigen Gefahren und brachte es fertig, dem erzieherischen und kulturellen Wert des Films Geltung zu verschaffen. Immer war es das Bestreben Kaspers, die modernsten Errungenschaften des Films dem Publikum zugänglich zu machen.

Und wer ihn noch vor einigen Tagen frisch und lebhaft und unternehmungslustig über seine nächsten Tonfilmpläne sprechen hörte, der hätte nie gedacht, daß der Tod diesen jugendlichen Greis so rasch ereilen könnte. Möge die Erde ihm leicht sein.

Ein Schwarzwaldkranz an der Bahre der Königin von Schweden.

Der Offiziersverein der Badischen Leibgrenadiere hat in einem Telegramm an den König von Schweden sein Beileid ausgesprochen. Im Namen des Offiziersvereins wird bei der Beisetzung der ehem. badischen Prinzessin ein Schwarzwaldkranz als letzter Gruß aus der Heimat niedergelegt werden.

Osterpaketverkehr.

Die Post bittet, zur Vermeidung von Anhäufungen und Verzögerungen, die Osterpakete und -Päckchen möglichst frühzeitig aufzuliefern, sie gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort, soweit notwendig unter näherer Bezeichnung seiner Lage, besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auf dem Paket und Päckchen muß die vollständige Anschrift des Absenders angegeben und in das Paket ein Doppel der Aufschrift gelegt werden. In den Päckchen sind etwaige Hohlräume mit Holzwolle usw. auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung in Säcken und beim Stapeln nicht eingedrückt werden. Sie müssen deutlich als „Briefpäckchen" oder „Päckchen" bezeichnet sein.

Was kostet eine Volkszählung.

1925 rund 16 Millionen Mark!

Die in diesem Jahre fällige Volkszählung im Deutschen Reiche ist bekanntlich aus Ersparnisrücksichten verschoben worden. In welcher Höhe sich diese Ersparnisse bewegen, geht aus der Kostenberechnung der letzten Volkszählung vom Jahre 1925 hervor, für die sogar im jetzigen Nachtragsetat für 1929 noch 700 000 Mark angefordert werden. Im ganzen wird demnach die Volkszählung von 1925 annähernd 16 Millionen betragen. Zunächst wurden als erste Rate 5,6 Millionen Mark angefordert. Im

Zum Neuanfertigen u. Umarbeiten von Steppdecken u. Daunendecken empfiehlt sich Paula Schneider, Karlsruhe Adlerstr. 5

Nimm nun „Miele" Dir in's Haus,
Dann sieht Dir Waschtag freundlich aus.

Jahre 1926, das mit der Verarbeitung des Materials ausgefüllt war, waren weitere 6 Millionen Mark nötig, und 1927 und 1928 wurden nochmals 3,5 Millionen Mark für die Bearbeitung der Zählung verausgabt. Da inzwischen im Verhältnis zu den Kosten der Volkszählung ein erheblicher Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen ist, ist anzunehmen, daß die kommende Volkszählung einen Betrag von rund 20 Millionen Reichsmark erfordern würde, deren Einsparung naturgemäß bei der jetzigen Finanzlage des Reiches einen nicht unerheblichen Gewinn bedeutet.

Der 5 Uhr-Ladenschluß.

Welche Erfahrungen man am Weihnachtsabend gemacht hat.

Um einen Ueberblick über die Auswirkungen des 5 Uhr-Ladenschlusses am Heiligen Abend zu erhalten, hat die Handelskammer Karlsruhe in den Einzelhandelskreisen ihres Bezirkes eine entsprechende Umfrage veranstaltet, die zu folgendem Ergebnis führte:

Von einigen wenigen Ausnahmen in kleineren Landorten abgesehen, sprechen fast alle der Handelskammer zugegangenen Berichte von einem empfindlichen Einnahmeausfall, den die einzelnen Geschäfte durch den früheren Ladenschluß erlitten haben. Es hat sich gezeigt, daß doch in erheblichem Umfange bei dem kaufenden Publikum das Bedürfnis vorhanden ist, auch nach 5 Uhr noch einen Einkauf machen zu können. Vielfach handelt es sich hier um Kunden, die erst am 24. Dezember ihre Gratifikation oder auch ihren Lohn erhalten und denen dann bei dem 5 Uhr-Ladenschluß nicht genügend Zeit zu den notwendigen, meist in Ergänzungen von Geschenken bestehenden Einkäufen bleibt, zumal wenn die betreffenden Käufer noch auswärts tätig sind. In vielen Geschäften war der Geschäftsverkehr um 5 Uhr noch so stark, daß er sich erst bis gegen 6 Uhr durch zu Endebedienen der Käufer abwickeln ließ. Angesichts dieser Tatsache wird von mehreren Seiten empfohlen, den Ladenschluß allgemein auf 6 Uhr festzusetzen und vor allem dafür zu sorgen, daß dann aber auch jegliche Möglichkeit zum Einkauf von Handelsartikeln nach 6 Uhr abends unterbunden wird. Eine solche einheitliche Festlegung des Laden- bezw. Verkaufsschlusses für alle Gewerbearten auf 6 Uhr am Heiligen Abend wird in einer Reihe von Aeußerungen als eine Lösung bezeichnet, die den Bedürfnissen beider Teile, sowohl des Einzelhandels als auch der Käuferschaft, weit besser gerecht würde, als die jetzt getroffene Regelung.

Bei weiteren Verhandlungen über die Frage des 5 Uhr-Ladenschlusses wird das der Handelskammer Karlsruhe zugegangene Material von Nutzen sein.

Aus der evang. Landeskirche.

Kirchenkollekte für die Heidenmission.

Die am Sonntag, 12. Januar erhobene Kirchensammlung des Missionssonntags hat 11 956,63 *M* ergeben. Hiervon wurden zugewiesen: 5000 *M* der Evang. Missionsanstalt in Basel, 1900 *M* dem Badischen Landesverein des Allg. evang.-prot. Missionsvereins, 400 *M* der Evang. Missionsgesellschaft (für Deutsch-Ost-Afrika) in Bethel, 1100 *M* der Missionsverwaltung der Brüderunität in Herrnhut, 300 *M* der Norddeutschen Missionsgesellschaft in Bremen, 2450 *M* dem Deutschen Institut für ärztliche Mission in Tübingen, 200 *M* der Berliner Missionsgesellschaft in Berlin und 600 *M* dem Syrischen Waisenhaus in Jerusalem.

Zur Frage der Mischehen.

Der Fastenhirtenbrief des Freiburger Erzbischofs über die gemischten Ehen hat in evangelischen Kreisen eine große Erregung hervorgerufen, so daß — was nicht verwunderlich ist — sich evangelische Stimmen zum Protest erheben. Die von der Evangelischen Pressestelle herausgegebenen Evangelisch-Kirchlichen Nachrichten, die in diesen Tagen in alle evangelischen Gemeinden wandern, bringen auf einem Sonderblatt einen Aufsatz mit der Ueberschrift „Die Mischehe im Urteil des Freiburger Erzbischofs — und wir". Der Evangelische Bund verbreitet in der zweiten Nummer des Bundesboten den Wortlaut des Hirtenbriefes. Der Landesvorstand des Evangelischen Bundes erließ eine Kundgebung zum Hirtenbrief.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

9. Sinfoniekonzert des Badischen Landestheaterorchesters.

Neben Mahlers dritter Sinfonie, die im letzten Sinfoniekonzert erklang, hat die neuere Literatur nur wenige Werke zu verzeichnen, die wie die sinfonische Tondichtung „Also sprach Zarathustra" von Richard Strauß gleich bei ihrem Erscheinen ungeheueres Aufsehen erregten. Mehr noch als die kompositorische Bedeutung war hier freilich für die Zeitgenossen die Wahl des Stoffes entscheidend, ja daß Strauß es unternahm, das Hauptwerk eines Philosophen zu vertonen, schien damals — die Uraufführung fiel ins Jahr 1896 — ein unerhörtes Ereignis. Man wird nun im 9. Sinfoniekonzert (Montag, den 14. April) dieser merkwürdigen Nietzsche-Schöpfung wieder begegnen, die heute allerdings in erster Linie als das größte sinfonische Formerlebnis von Strauß ihre historische Bedeutung längst gewonnen hat. Der von Generalmusikdirektor Josef Krips geleitete Abend erhält noch besonderes Gewicht durch die solistische Mitwirkung von Edwin Fischer, dem erfolgreichen Pianisten, der diesmal das D-Moll-Klavierkonzert von Brahms spielen wird.

Veranstaltungen.

Colosseum. Ab Montag, den 14. April, findet ein kurzes Gastspiel der Sensations- und Lachbühne Berlin im Colosseum-Theater statt. Zur Aufführung gelangt das Detektivstück von Edgar Wallace: „Der Mann, der seinen Namen änderte". Dem Ensemble geht ein guter Ruf voraus und der Name Edgar Wallace dürfte sowohl durch seine Romane als auch durch seine spannenden Bühnenwerke, wie „Hexer", „Zinker" usw. in weitesten Kreisen bekannt sein.

Kaffee Odeon. Heute abend findet das zweite Sonderkonzert der Holländerkapelle Tervany statt, die sich in der kurzen Zeit beim Karlsruher Publikum schon recht beliebt gemacht hat. Den Clou des Abends wird wieder das Auftreten der zwei mit vollem Recht „die Unvergleichlichen" genannten Wiener Humoristen Erich Wolf und Otto Hoppé bilden, die im Kaffee Odeon jeden Tag neue Lachstürme entfesseln.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 7. April: Johann Altenweger, ledig, Hilfsarbeiter, alt 25 Jahre. (Durlach.) Anton Schühly, Ehemann, Ratschreiber a. D., alt 70 Jahre. (Bulach.) — 8. April: Elisabeth Huber, alt 62 Jahre, Ehefrau von Michael Huber, Landwirt. (Forst.) Emma Aichele, alt 54 Jahre, Ehefrau von Hermann Aichele, Fürsorgeinspektor. Beerdigung am 10. April, 15 Uhr. Marie Schreiber, alt 42 Jahre, Ehefrau von Paul Schreiber, Malermeister. Beerdigung am 10. April, 14.30 Uhr. Wilhelm Scherer, Ehemann, Wagenaufseher a. D., alt 64 Jahre. Beerdigung am 11. April, 14 Uhr. — 9. April: Wilh. Zanger, Witwer, Polstermeister, alt 51 Jahre. Beerdigung am 11. April, 15 Uhr.

Was unsere Leser wissen wollen

L. R. 9. Der Meister ist nicht berechtigt, einem Lehrling ein erhaltenes Trinkgeld abzunehmen, ganz abgesehen davon, daß ein derartiges Verhalten allen Sitten und Gebräuchen widerspricht und wenig korrekt wäre, selbst wenn er ein gesetzliches Recht dazu hätte.

Fr. J., Diersheim. In Ergänzung unserer kürzlichen Beantwortung Ihrer Briefkastenanfrage schreibt uns ein treuer Leser unseres Blattes, ein Altveteran, der seinerzeit Straßburg belagern half, und später 47 Jahre in Straßburg wohnhaft war, daß Bismarck nach der Belagerung weder Straßburg berührte noch dort gewohnt hat. Er fügt bestimmt hinzu, daß Bismarck während der ganzen deutschen Zeit weder in Straßburg noch im Elsaß Besuche gemacht hat. Bei den Kaisermanövern von Wilhelm I. und bei allen diesen Kaiserbesuchen fehlte Bismarck immer, was bei den Altdeutschen unliebsam bemerkt wurde.

K. Sch., hier. Sie müssen für die Vollstreckung des Urteils des Amtsgerichts auf Räumung der Wohnung den Gerichtsvollzieher in Anspruch nehmen. Dieser wird, nachdem Sie ihm das rechtskräftige Urteil ausgehändigt haben, das Erforderliche veranlassen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das heitere und trockene Wetter hat unter dem Einflusse des europäischen Hochdruckgebietes bei uns angehalten. Ein im Westen erschienener Randwirbel eines bei Island liegenden Tiefs wird voraussichtlich nur vorübergehende Bewölkungszunahme, aber keine Niederschläge bringen.

Wetteraussichten für Donnerstag, 10. April: Vorübergehend leichte Bewölkung, sonst keine wesentliche Aenderung.

Badische Meldungen.

	Höhe überNN	Luftdruck in Meeres-Niv	Temperat. °C 7 Uhr 26 morgens	gestern Max.	Min. nachts	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag in l/qm	Schneehöhe
Königstuhl	[illegible]	76[illegible].8	4	9	3	S	leicht	heiter	-	-
Karlsruhe	120	765.8	5	14	3	ONO	leicht	wolkig	–	–
Baden	213	765.9	2	14	1	still	—	heiter	-	-
St. Blasien	780	7[illegible]8.0	-1	11	-2	[illegible]	leicht	heiter	-	-
Badenweiler	420	764.5	5	15	3	SW	leicht	wolkig	–	–
Feldberg *	1493	636.6	1	3	-2	O	mäßig	wolkig	–	15

*) Luftdruck örtlich

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten für Freitag: Wieder Bewölkungsabnahme.

⊙ wolkenlos. ◐ heiter. ◑ halb bedeckt. ◕ wolkig. ● bedeckt ● Regen ✻ Schnee △ Graupeln ≡ Nebel ⚡ Gewitter ◎ Windstille. ‑○‑ sehr leichter Ost ○ mässiger Südsüdwest ○ stürmischer Nordwest Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die bei den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresniveau umgerechneten Luftdruck.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr.

Basel, 9. April: 39 cm; 8. April: 46 cm.
Waldshut, 9. April: 231 cm; 8. April: 230 cm.
Schusterinsel, 9. April: 100 cm; 8. April: 108 cm.
Kehl, 9. April: 232 cm; 8. April: 251 cm
Maxau, 9. April: 412 cm; 8. April: 492 cm, mittags 12 Uhr: 427 cm, abends 6 Uhr: 423 cm.
Mannheim, 9. April: 319 cm; 8. April: 347 cm.
Caub, 9. April: 225 cm; 8. April: 182 cm.

Tagesanzeiger.

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Donnerstag, den 10. April 1930.

Bad. Landestheater: 19½—22½ Uhr: „Die Affäre Dreyfus".
Colosseum: 20 Uhr: Der große Lachschlager: „Der doppelte Erich".
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 20.30 Uhr: Sprengbagger 1010.
Residenz-Lichtspiele: Simba, der König der Tiere. Beiprogramm.
Union-Theater: Madame im Schlafwagen.
Kammer-Lichtspiele: Die neuen Herren. Beiprogramm.
Kaffee Roederer, das stimmungsvolle Abendlokal.
Kaffee Odeon: 20½ Uhr: Großes Sonderkonzert der Holländerkapelle Tervany; Erich Wolf und Otto Hoppé.
Bad. Kunstverein: Ausstellung Frankfurter Künstlerbund e. V.: Prof. Adolf Hengeler.
Rathaussaal: 20 Uhr: Vortrag von Prof. Dr. Biermann-Erlangen über: „Protestantenvertrag und Konkordat".

Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Reichsanstalt und Landesämter.

Im Rahmen der Fortbildungskurse für höhere Verwaltungsbeamte sprach Präsident Dr. Kälin vom Landesarbeitsamt für Südwestdeutschland in Stuttgart über Organisation und Aufgaben der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Vor dem Kriege waren 800 000 ausländische Arbeiter in Deutschland tätig. In diesem Winter haben wir in Deutschland den Höchststand an Arbeitslosen mit etwa 2,6 Millionen erreicht; dazu kommen noch 1 Million unterstützte Wohlfahrtserwerbslose. Daß dadurch die Gemeindefinanzen neben denen des Reichs und der Länder erheblich belastet wurden, liegt auf der Hand. Die Weltwirtschaft hat sich grundlegend geändert. Der Anteil Europas im Welthandel ist ungemein stark zurückgegangen. Die deutsche Ausfuhr ist gegenüber 1913 von 100 Prozent auf 77 Prozent gesunken. Die Hauptzahl der unterstützten Arbeitslosen ist unter 30 Jahren; rund ein Viertel stehen im Alter von 20—25 Jahren. Die Frauenarbeit hat stark zugenommen und nimmt immer noch mehr zu. Wir finden heute Arbeitsnachweisämter auf der ganzen Welt, in Japan, Australien usw. Der öffentliche Arbeitsnachweis war ursprünglich eine freiwillige Einrichtung der Gemeinden, daneben gab es die gewerbsmäßige Stellenvermittlung und die Arbeitsnachweise für Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Im Jahre 1920 wurde die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung geschaffen. Vom 15. Oktober 1923 ab hatten die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer die Kosten durch Beiträge selbst aufzubringen. So kam es zur heutigen Reichsanstalt. Hier ist der Gedanke der Selbstverwaltung scharf ausgeprägt. Der Vorstand der Hauptstelle in Berlin setzt sich aus 15 Vertretern zusammen. Der Verwaltungsrat zählt 48 Vertreter. Bei den Landesarbeitsämtern und Arbeitsämtern bestehen besondere Verwaltungsausschüsse, die ein Mitwirkungsrecht haben in besonders vorgesehenen Fällen. Die Verwaltungsausschüsse der Landesarbeitsämter zählen 21 Vertreter. Der Redner wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Selbstverwaltung Führung und Tradition braucht. Die Selbstverwaltung ohne finanzielle Selbständigkeit ist ein sehr problematisches System.

Die Landesarbeitsämter wurden am 1. Februar 1928 errichtet. Das Landesarbeitsamt für Südwestdeutschland in Stuttgart umfaßt die Länder Württemberg, Baden, Hohenzollern, die Pfalz und Teile von Hessen. Das Landesarbeitsamt hatte 1929 65 Millionen Rm. Einnahmen und 68 Millionen Rm. Ausgaben zu verzeichnen. In Deutschland sind jetzt 361 Arbeitsämter vorhanden gegen 836 früher. Das Landesarbeitsamt für Südwestdeutschland zählt jetzt 36 Arbeitsämter gegen 70 früher. Der Redner wies darauf hin, daß die Zusammenarbeit mit den badischen Behörden eine gute zu nennen ist. Zurzeit sind etwa 1300 Köpfe im Landesarbeitsamt für Südwestdeutschland tätig.

Der Reichsanstalt obliegt: 1. die Arbeitsvermittlung und Berufsberatung, 2. die wertschaffende Arbeitslosenfürsorge, 3. die Arbeitslosenversicherung. Die Arbeitsvermittlung ist die Hauptaufgabe der Reichsanstalt. Ab 1. Jan. 1931 ist die gewerbsmäßige Stellenvermittlung verboten. Das Wesen der Arbeitsvermittlung beruht auf dem Vertrauen. Gegen 1907 haben wir in Deutschland 4½ Millionen erwerbstätige Männer und 2½ Millionen erwerbstätige Frauen mehr. Seit dem Krieg sind es insgesamt 51 Millionen Erwerbstätige mehr. In der Berufsberatung sind im Landesarbeitsamt 26 männliche und 22 weibliche Hauptberufsberater tätig; dazu kommen 13 männliche und 9 weibliche im Nebenamt. Die Arbeitslosenversicherung ist kein Mittel zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit; sie bedarf starker innerer Direktive. Die Gesindeverhältnisse bei der Landwirtschaft sind als schlecht zu bezeichnen. Die Landwirtschaft selbst ist jedoch daran nicht unschuldig. Sie ist sehr wählerisch in der Auswahl des Gesindes. Jährlich werden 1,2 Milliarden für die Arbeitslosenversicherung aufgebracht. Für die ganze öffentliche Fürsorge werden 6,8 Milliarden verausgabt.

Die Mittel für die Arbeitslosenversicherung werden aufgebracht durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Durch Beiträge werden 1 Milliarde aufgebracht, dazu sind noch nötig 250 Millionen. Sowohl die Einnahme- wie die Ausgabeseite wird durch den Reichstag geregelt. Es kann daher die Reichsanstalt an den finanziellen Schwierigkeiten der Arbeitslosenversicherung keine Schuld treffen.

Die überaus klaren, interessanten Ausführungen fanden großen Beifall.

Geschäftliche Mitteilung.

Das Ende einer großen Hausfrauen-Sorge.

Jede Hausfrau kennt die Klage: „Es ist wieder zu wenig Soße da". — Und warum ist die Soße immer so knapp? Weil viele Fleischgerichte, wie Leber, Nieren, Beefsteak, Klopse, Bratwurst oder Hackbraten wenig oder gar keine Tunke ergeben. — Die Herstellung einer schmackhaften Soße aber erfordert viel Zeit und bereitet Kosten und Arbeit, wie Zutaten besorgen und zubereiten, Mehlschwitzen anrühren usw. usw. Da ist es nun eine erfreuliche Hilfe, welche die Firma Knorr mit ihrer Bratensoße in Würfeln bringt. Ein Würfel zu 15 Pfg. gibt ohne jede Zutaten so viel Soße wie 2 Pfd. Braten. In wenigen Minuten hat man eine vorzügliche Tunke tischbereit.

Die Affäre Dreyfus. — Schauspiel von Hans J. Rehfisch und Wilhelm Herzog.

1898. — Seit vier Jahren schmachtet der französische Artillerie-Hauptmann Alfred Dreyfus, als Spion wegen Hochverrats zur Degradation und lebenslänglicher Verbannung verurteilt, auf der Teufelsinsel. Er hatte nicht aufgehört, seine Unschuld zu beteuern. — Die Verdachtsgründe, daß der sogenannte Verräterbrief an den deutschen Militärattaché von Schwarzkoppen nicht von Dreyfus, sondern vom Major Esterhazy stammen, führte zur Untersuchung und zum kriegsgerichtlichen Verfahren gegen diesen, das mit seiner Freisprechung endete. Er gibt den Offizieren des Generalstabs und des Kriegsministeriums, die nicht aufgehört haben, zu seinen Gunsten gegen den jüdischen Verräter Dreyfus zu agitieren und Zeugnis abzulegen, in seiner luxuriösen Wohnung und im Beisein seiner Mätresse ein Liebesmahl, bei dem in Reden und Gesprächen die weit vorgeschrittene geistig-sittliche Zerrüttung einer Kaste offenbar wird, die die Sicherheit und Ehre der Nation, als deren ruhmreicher und allein berufener Hüter sie sich fühlt, unter allen Umständen den Forderungen der Gerechtigkeit überordnet. — Auf die Charaktere der uniformierten Hauptakteure und Drahtzieher in der „Affäre Dreyfus", wie auf rätselhafte Vorgänge, raffinierte Machenschaften und Umtriebe fällt bereits manch verräterisches Licht — und Esterhazy, der Gastgeber, wird als ein in chronischer finanzieller Krisis befindlicher, vor keinem noch so bedenklichen Auskunftsmittel zurückschreckender skrupelloser Zyniker erkennbar. Frau Lucie Dreyfus, die Gattin des Verurteilten, und Mathieu, sein Bruder, setzen ihre verzweifelten Bemühungen um Revision des Prozesses fort. Sie und Blanche Monnier, die Geliebte des Obersten Picquart, beschwören diesen mit den Geheimakten des Generalstabs, die für den Schuldspruch des Kriegsgerichts entscheidend waren, genau vertrauten Offizier von ehrenhafter und aufrechter Denkungsart, nicht länger zu schweigen und für seine wohlbegründeten Zweifel an der Schuld Dreyfus' offen einzutreten. — In der Oeffentlichkeit kommt es zu erbitterten Meinungskämpfen, zwei Parteien, die der „Dreyfusards" und der nationalistisch-klerikalen Dreyfusgegner, stehen sich schroff und unversöhnlich gegenüber. Der Freispruch des Oberst Esterhazy, wird behauptet, sei auf höhere Weisung erfolgt und eine Ohrfeige für ganz Frankreich. In der Deputiertenkammer führt eine Interpellation darüber zu skandalösen Tumulten — und zu dem Entschluß des berühmten Schriftstellers Emile Zola, nunmehr sein flammendes „J'accuse!" in die Welt zu schleudern. Wie er gewollt, wird er wegen Beschimpfung des Generalstabs und der Armee unter Anklage gestellt. Eine beispiellos schandbare Schwurgerichtsverhandlung, geleitet von einem Gerichtshof, der jede Beweisführung terroristisch unterbindet, führt zur Verurteilung des Angeklagten. Zola flieht nach England. Aber das öffentliche Gewissen ist endlich aufgerüttelt und nicht mehr zu beschwichtigen, der Durchbruch der Wahrheit nicht mehr aufzuhalten. Neue überraschende Enthüllungen führen zu neuen Untersuchungen. Esterhazy wird überführt, einen seines Namens und seiner Eigenschaft als Offizier unwürdigen Lebenswandel zu führen, an unsauberen Unternehmungen beteiligt und der Unterschlagung schuldig zu sein. Kalt und frech bekennt er, im Auftrage des an Paralyse zugrunde gegangenen Oberst Sandherr Schriftstücke gefälscht zu haben, die Dreyfus schwer belasteten. Man muß den Burschen laufen lassen; er weiß zuviel ... In Paris drohen Unruhen auszubrechen — Oberst Henry, Esterhazys Helfershelfer, wird verhaftet — die wahren Zusammenhänge einer ungeheuerlichen Intrige werden erkennbar. In seinem Festungszimmer, wo Oberstleutnant Picquart gefangen gehalten wird, setzt sich der wahrheitsmutige Offizier mit seinem Vorgesetzten, dem General Pallieux, auseinander. Dieser stellt das Wohl Frankreichs hoch über Wahrheit und Recht, wenn sie Ehre und Ansehen seiner Armee in der Welt bedrohen. Darum dürfe Picquart als echter Patriot nicht reden. Picquart jedoch erkennt, daß die Welt solcher Anschauungen nicht die seine ist und weiß nun seinen Weg.

Kunstseid. Wäsche, Strümpfe, Socken in allen modernen Farben
Emil Kley
Erbprinzenstraße 25

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Waldlaufmeisterschaft des Reichsheeres.

CNB **Berlin**, 8. April.

Heute vormittag kam auf dem Truppenübungsplatz Wünstorf die Waldlaufmeisterschaft des Reichsheeres zum Austrag. Ihr wohnten bei General der Infanterie Hasse, Reichswehrgruppenkommando I, und General Freiherr v. Hammerstein, Chef des Truppenamtes. Die Strecke führte über 8 Km. Dem Starter stell-

General Hasse,
der Oberbefehlshaber des 1. Gruppenkommandos, beglückwünscht den Sieger Schönfelder vom 17. Reiterregiment.

ten sich 116 Mann. Sieger wurde Gefreiter Schönfelder (Reiter-Regt. 17, Bamberg) in der ausgezeichneten Zeit von 28 Min. 14 Sek. Zweiter wurde, 80 Meter zurück, Oberschütze Kraft (J.-R. 10, Bautzen). Als nächste folgten Gefreiter Wagner (J.-R. 19, Kempten), Gefreiter Völker (Pionier-Bataillon 7, München) und Gefreiter Hildebrand (J.-R. 20, Passau). Den Mannschaftssieg errang das 3. Bataillon J.-R. 5, Rostock, 87 Punkte, vor dem 2. Bataillon J.-R. 10, Bautzen, 98 Punkte, und dem 1. Bataillon des Frankfurt/Oder J.-R., 106 Punkte.

„Seeräuber".

Vor einigen Tagen hat man, wie berichtet, auf dem Rummelsburger See bei Berlin einen Herrn Ernst Friedrich verhaftet, als er soeben 300 Liter Brennstoff getankt hatte, „um sich mit seiner Jacht nach Breslau zu begeben". Man erfährt bei dieser Gelegenheit ein paar Kleinigkeiten über die Lebensgewohnheiten der Leute, die sich den Proletariern als ihre berufenen Führer vorstellen, sie zu Putschen und „Hungermärschen" anstiften. Dieser Herr Ernst Friedrich ist nämlich einer dieser kommunistischen Agitatoren und Schriftsteller. Wenn man auch schließlich von den bolschewikischen Führern nicht zu verlangen braucht, daß sie schon im heute herrschenden System alle ihre Habe den Armen geben, wenn man ihnen das Recht zugestehen wird, mit einer gewissen Lebensgrundlage ihre wichtige Person der „guten Sache" zu erhalten, so werden doch im allgemeinen die kommunistischen Arbeiter von ihren Führern annehmen, daß die Lebensformen durch einen einfacheren Zuschnitt dem verkündeten Programm angepaßt sind. Aber Herrn Ernst Friedrich genügt ein Kähnchen mit einem eingebauten Motor oder selbst ein richtiggehendes Motorboot nicht. Das ist ihm noch zu bürgerlich. Es muß eine prachtvolle und repräsentable Jacht sein, die allem „Nie-wieder-Krieg" zum Trotz den romantischen Namen „Seeräuber" führt. Ob sich die verführten Arbeiter wohl Gedanken darüber machen werden, daß sie mit ihren mühsam abgesparten Groschen ihren Agitatoren, die sich sonst nicht laut genug gegen den Privatbesitz ereifern können, ein Leben in glanzvollem Luxus gestatten?

Nach einer Meldung des römischen Blattes „Tribuna" beabsichtigt Maxim Gorki, nach Rußland zurückzukehren und sich in Moskau niederzulassen.

Die eigenartigen Gutskäufe

Wie die Stadt Berlin um zwei Millionen gepreßt wurde.

VDZ. **Berlin**, 9. April.

Im Untersuchungsausschuß zur Prüfung der Mißwirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung wurde am Mittwoch zum Gutsankauf Biesdorf Herr v. Siemens als Zeuge vernommen. Er erklärte, er habe unmittelbar ein Angebot an Berlin gemacht. Nach Scheitern der Verhandlungen mit Berlin stockte die Angelegenheit. Eines Nachmittags fanden Besprechungen im Hotel „Adlon" mit Herrn Waltking statt. Es wurde ein Vertrag dahin gemacht, daß Herr Waltking 3½ Millionen zahle; mit dem Ueberpreis könne er machen, was er wolle. Herr Waltking sagte, Herr Dr. Funke habe die Gewerkschaft Hildegard an der Hand. Hildegard sei an sich überhaupt nichts, man könne sie aber hier benutzen. Für Herrn Funke war später Herr Steidel aufgetreten. Herr Waltking hatte erklärt, er brauche 500 000 Mark für Provision. Nachdem der erste Zahlungstermin kam, hatte Steidel kein Geld. Inzwischen wurde mitgeteilt, daß die Discontogesellschaft angerufen habe; er sei gefragt worden, ob er, der Zeuge, für 4 Millionen gutstehen wolle. Er hörte also jetzt, daß Steidel ihn in dieser Weise benutzen wollte. Es wurden dann schließlich 200 000 Mark angezahlt. Berlin hätte sofort erfahren können, wie die Dinge tatsächlich lagen.

Berichterstatter Könnecke (Dntl.): Herr Waltking soll ein Mann Ihres Vertrauens gewesen sein.

Zeuge: Das bestreite ich. Ich habe deutlich zu erkennen gegeben, daß er mein Vertrauen durchaus nicht genieße.

Abg. Dr. Deerberg (Dntl.) erklärte mit starker Betonung, daß diese Aussagen mit den Aussagen der Zeugen Steidel und Waltking im Gegensatz stehen. Er habe den Eindruck, daß die Zeugen am Dienstag in ganz frivoler Weise eine falsche Darstellung gegeben hätten. Er fordere, daß auch der Zeuge v. Siemens vereidigt werde und daß der Bericht über die Aussagen der drei Zeugen sofort der Staatsanwaltschaft zugeleitet werde.

Der Berichterstatter stellt fest, daß die Stadt Berlin im Bilde gewesen sei, daß die Gewerkschaft Hildegard nicht zahlen konnte.

Der Ausschuß vereidigte die Zeugen v. Siemens und Mattern.

Der Berichterstatter stellte durch weitere Fragen an die Zeugen fest, daß die Stadt Berlin das Gut Biesdorf ohne das Dazwischentreten von Steidel und seiner Gewerkschaft um zwei Millionen hätte billiger kaufen können. Auf die Frage, warum er denn die Stadt nicht darüber aufgeklärt habe, erklärte Mattern, er hätte sich davon keinen Erfolg versprochen, und v. Siemens sagte, er hätte es als unanständig angesehen, nachdem die ersten direkten Verhandlungen gescheitert waren, nun hinter dem Rücken der Gewerkschaft mit Berlin Verhandlungen aufzunehmen. Hätte Berlin aber einmal angefragt, dann hätte es Auskunft erhalten.

Aus den weiteren Zeugenvernehmungen ist noch von Interesse die Befragung des Oberbürgermeisters Böß darüber, ob er von den Verkäufern der Güter durch einen „gelinden Druck" Zuschüsse zu den Berliner Festspielfonds durch Busch habe fordern lassen. So liegt ein Schreiben Buschs an die Besitzerin von Neukladow vor, aus dem man derartiges entnehmen könnte. Böß erklärt, von diesem Brief sei ihm nichts in Erinnerung. Er hätte Busch nur einmal generell gebeten, bei Abschluß größerer Geschäfte die Kontrahenten zu fragen, ob sie nicht etwas für den Festspielfonds stiften wollten.

Schließlich sei noch hervorgehoben, daß der Bürgermeister Stritte-Spandau sich darüber beklagte, daß Stadtrat Busch ein Jahr lang über den Ankauf des im Spandauer Bezirk gelegenen Gutes Neukladow verhandelte, ohne die Spandauer Bezirksverwaltung davon zu unterrichten. — Die Verhandlungen werden am Donnerstag fortgesetzt.

Funkbild vom Absturz des D 1649.

Die Trümmer des deutschen Post- und Frachtflugzeugs D 1649, das in England abstürzte und verbrannte, wobei der Pilot Wessel und der Bordfunker Konnert den Tod fanden.

Es ist bekömmlicher für die Kinder

wenn das Fleisch saftig und mit genügend Soße gereicht wird. — Viele kräftige, leichtverdauliche Speisen, wie Bratwurst, Klops, Schnitzel usw., geben wenig Tunke. Aber auch diese Gerichte können Sie schmackhafter und bekömmlicher machen, wenn Sie Knorr-Bratensoße verwenden. Sie werden sich dann über den guten Appetit Ihrer Kleinen freuen. Kochen Sie einen Würfel Knorr-Bratensoße in ¼ Liter Wasser auf und Sie erhalten in wenigen Minuten eine pikante nahrhafte Tunke, die auch ohne Fleisch sehr gut schmeckt.

Ein Würfel für 15 Pf. gibt so viel Soße wie 2 Pfund Braten.

Knorr Bratensoße

Versuchen Sie auch Knorr-Makkaroni dazu!

Während der **Teppich-Ausstellung**
10 Prozent Rabatt (ausgenommen Markenteppiche)
Besichtigung erbeten
Teppichhaus Kaufmann *Karlsruhe*
Kaiserstraße 157, eine Treppe hoch
gegenüber der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft.

JEDER TAG EIN NEUES

FRÜHLINGS-WUNDER

und jeder Tag durch die Insertion im Karlsruher Tagblatt, dem traditionellen Familienblatt der kaufkräftigen Kreise, ein neuer Erfolg für Sie! * Anzeigen-Annahme für das Karlsruher Tagblatt von 7½—19 Uhr in der Geschäftsstelle Kaiserstraße 203. Telephon 18 bis 21.

unsere bekannt prämiierte, hochfeine **Molkerei-Tee-**
Butter
Nr. 1 versend wir in Postpaketen v 9 Pfd (Pfundstück.) ungesalzen od mild gesalz., postfr Nachnahme p. Pfd Mk. 1.75. Bestellg. führt zu dauernd Bezug. **Bilger A.-G.**, Oberschw. Zentralmolkerei, Biberach-Riß 64, Wtbg., Oberland. Aeltester u. größt. Betrieb Deutschlands dieser Art.

Kissel
Große Zufuhr
Cabliau
Pfd. **32/35** Pfg.
Holl. Schellfische u. Cabliau, Stockfische, Goldbarschfilets, Rotzungen, Zander, Silberlachs, Rheinsalm
Mastgeflügel
1930er Gänse u. Enten Brüsseler u. Französ. Poularden, Hühner, Jungahnen.
Obst- und Gemüse-Konserven
Kissel
Tel. 186 u. 187.

UNION-Theater

Dekobra's berühmter Roman „Madonna im Schlafwagen"

Madame im Schlafwagen

mit Olaf Fjord u. Claude France

UNION-Theater

Beiprogramm

3,30 5,30 7,20 8,50

UNION-Theater

Wer Simba noch sehen will – beeile sich!

Heute letzter Tag!

SIMBA

Der König der Tiere im

RESI

Ein Film, der von der Berliner Presse einstimmig als der beste jemals gezeigte Expeditionsfilm anerkannt wurde.

„Der erlegte Simba"
Eine Aufnahme aus dem Film!

Morgen Freitag bleiben die Residenz-Lichtspiele geschlossen.

Bad. Tuberkulose-Fürsorge-Geld-Lotterie
Ziehung sicher 25./26. April
12500
Höchstgewinn auf 1 Doppellos
6000
Hauptgewinn auf 1 Doppellos
5000
Preis 50 Pfg., Doppellos 1 M., Porto u. Liste 30 Pfg.
Stürmer Mannheim O 7, 11
Postsch. 17043 Karlsruhe
Alle Lotterie-Einnehmer u. Verkaufsstellen.

Badisches Landestheater.
Donnerstag, 10. April. Volksbühne, 2. Aprilvorstellung.
Die Affäre Dreyfus
Schauspiel von Rehfisch und Herzog.
Regie: Dr Waag
Mitwirkende:
Bertram Ermarth Genter, Schreiner Jan' Brand Dahlen Gemmecke Graf. J. Grötzinger, Herz, Dierl Höcker Hofbach Just. O. Kienscherf Kloeble Kuhne. Landgrebe, Müller Prüter. Schulze v d. Trenck. Grimm O. Kienscherf Lindemann Luther. Rivinius Seibert.
Anfang 19½ Uhr.
Ende nach 22½ Uhr.
Preise A (0.70—5.00)
Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.
Fr. 11. 4.: Die Affäre Dreyfus. Sa. 12. 4.: Trojaner. So. 13. 4.: Zum erstenmal: Angelina. Im Konzerthaus: Keine Vorstellung. Mo. 14. 4.: 9. Sinfonie-Konzert.

Café Odeon
Heute abend ½9 Uhr
Großes SONDER-KONZERT
der Holländerkapelle **TERVANY**
in Originalkostümen
Mitwirkend:
Erich Wolf und Otto Hoppé
Die Unvergleichlichen!
Karlsruhe lacht Tränen!

Sommer-sprossen
auch in d. hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel „Venus". Stärke B, beseitigt. Keine Schälkur Preis ℳ 2.75. Gegen Pickel, Mitesser Stärke A.
Drog. E. Roth, Herrenstraße 26/28; Drog. Th Walz, Zollstraße Nr 17; Engel-Drog. Apoth. H. Reichard, Werderpl. 44 In K.-Mühlburg: Merkur-Drog. W. Hofmeister.

COLOSSEUM
Heute 8 Uhr
Der große Lachschlager
Der doppelte Erich
von Rudolf Schmitthenner u. Fred Himmighofen

Roederer
das Abendlokal
Zähringerstr. Ecke Waldhornstr.

Volksbühne
Blau abholen!

Bad. Kunstverein e. V.
Karlsruhe — Waldstraße Nr. 3
Die **Vorstands-Wahl**
gemäß § 7 der Satzungen findet in der Zeit von Freitag, den 11. April bis einschl. Donnerstag, den 8. Mai 1930 statt.
Wir bitten die Mitglieder, sich eifrig an der Wahl zu beteiligen. Der Vorstand.

Im Rahmen unseres grossen Osterverkaufs:

4 Abteilungen bringen SPEZIALANGEBOTE für die Dame

Extrapreise bis Samstag! Extrapreise bis Samstag!

Damen-Wäsche

Laufröckchen in Batist od. Croise zum Knöpfen oder Binden 3.25 2.45	1.75
Damen-Taghemden Batist. weiß u. farbig m. Valenciennespitze 1.95	1.75
Steppdeckenhüllen sehr preiswert, in gr. Auswahl 4.50 3.75	2.45
H'seid. Hemdhosen gestreifter Trikot, oben und unten mit Spitze 3.75	2.45
Dam.-Nachthemden Batist, weiß od. farbig, große Ausw in versch. Ausf. 3.95	2.75
Kinderkleidchen und Höschen gestr., indanthr.-farbig, entzück. Neuheit . 4.25	2.75
K'seid. Unterkleider jes. preiswert in gut. Qualität oben u. unt. mit schöner Spitze	2.95
Damen-Nachthemden mit lang. Arm. in weiß od. farbig 4.75	3.75
K'seid. Hemdhosen Trikot oder Charmeuse mit schöner breiter Spitze . 5.95	4.75
K'seid. Unterkleider Charmeuse, maschenfest, mit eleganter breiter Spitze . . .	5.75
K'seid. Unterkleider Charmeuse, maschenfest mit Crêpe Georgette-Blende . .	7.95

Korsetts

Büstenhalter K'seide, z. Schlüpfen in viel Farben 95 ₰	50 ₰
Büstenhalter in Trik. od. Stoff 1.25 95 ₰	75 ₰
Strumpfhaltergürtel in gutem Drell oder Damast 4 Halter 1.25 95 ₰	75 ₰
Sportgürtel zum Schnüren o. seitlich gehakt . 1.75 1.45	95 ₰
Büstenhalter in Spitze, Tüll oder Trikot . . 2.25 1.95	1.60
Strumpfhaltergürtel in Damast o. Kunstseide-Atlas 2.50 1.95	1.60
Sportgürtel moder. Form. mit erhöhter Taille . . 4.95 3.50	2.75
Hüftgürtel mit Rückenschnürung oder Gummiteilen, gutsitzende Formen 4.95 3.75	2.95
Corselettes i. gutem Satin-Drell, rosa u. weiß . . . 11.50 8.75	5.75

Dam.-Kostüm engl. Art **19.75**

Parfüms

4 Seifen-Ostereier in Cellophan	50 ₰
Geschenk-Karton, 1 Hase, 2 Eier in Seife . . . . zus.	75 ₰
Seifen-Früchte, verschied. Form. 3 St.	95 ₰
Metallspiegel i. Moirétui mit Quaste . .	1.10
Taschentoilett. in geschmackv. Ausf. 2.90	1.25
Elida-Geschenkkart. Seife u. Kölnisch-Wasser . . . . zus.	1.45
Manicure . . 3.75 2.25	1.45
Zerstäuber, Kristallglas . . . 3.90 2.45	1.95
Taschen-Manicures in Leder-Etui mit Schere . . . 3.50	2.90

Pelerinen-Compl reine Wolle viele Farb **23.75**

Spitzen, Modew.

Handklöppelspitze, ca. 3 cm br., f. feine Wäsche . Mtr. 45 ₰	25 ₰
Klöppelhemdenpass., in besond. gut. Ausführung . . . 35 ₰	25 ₰
Valenciennespitzen f. Wäsche, ries. Auswahl . . . . 75 ₰	45 ₰
Spachtelspitzen, ca. 1½ cm breit, für Kragen-Garnierung große Auswahl 55 ₰	45 ₰
Jackenkragen, Crêpe de chine, bestickt in hübsch. Mustern	65 ₰
Schalkragen f. tiefen Ausschn., in Kunstseidenrips u. hübsch. Garnierung . . 95 ₰	75 ₰
K'seiden-Ripsweste u. weiß in champ	85 ₰
K'waschseid. Schals in neuen Must. 1.45	95 ₰
Fichus, Crêpe de chine u. Kunstseiden-Rips m. Spitz.-Garn. 1.45	95 ₰
Garnituren f. tiefen Ausschn., in Kunstseidenrips, teils garniert 1.75	1.25
Kleiderblenden in Crêpe de chine und K'seidenrips, neue Musterung . . 1.95	1.35
Crêpe de chine-Schals in aparten Druckmustern . . . 2.95	1.75

KNOPF

Alpenverein - Skiklub Karlsruhe S.C.S

Freitag, den 11. April, abends 8 Uhr, im chem. Hörsaal der Techn. Hochschule unser Mitglied **Edgar Freiherr v. Rotberg**
„Kreuz und quer durch Kärnten"
Vortrag mit Lichtbildern.

FRISCHE FISCHE
Eingetroffen direkt von der See:

KABLIAU
Pfund i. Ganzen **32** ₰ | Pfund i. Anschn. **35** ₰
Stockfische frisch gewässert Pfund **35** ₰
Kabliau-Filet blütenweiß . . Pfund **50** ₰
Bismarckheringe u. Rollmöpse in klarer u. in Milchsauce 1 Liter-Dose **80** ₰
Heringssalat Pfund **85** ₰ ½ Pfd. **22** ₰

In unserer
Spezial-Abteilung
am Marktplatz
Holl. Schellfische u. Kabliau
Schollen, Zander, Salm
Angelschell-Fische
Grüne Heringe
Große Auswahl in Räucherfischen, Marinaden
Feinmarinaden, Geflügel

Voranzeige:
Für die Karwoche
eintreffend
85000 Pfd.
Frische Seefische
zu billigsten Preisen

Pfankuch
5% Rabatt

Das Staunen wird zum Stadtgespräch!

der Wunderkochtopf
wird täglich praktisch vorgeführt
vormittags 11—1 Uhr
nachmittags 4—7 Uhr
Ph. Nagel
Herde und Oefen
Kaiserstr. 59

Fußschmerzen!
Gehen Sie zum Fachmann, nur dort finden Sie Hilfe
Wörner, Kleinert & Co., KARLSRUHE
Spezialgeschäft für Fußleiden Waldstr. 49

Karlsruher Hausfrauenbund
Mittwoch, den 23. April 1930, nachmittags punkt ½4 Uhr, in der Glashalle des Stadtgartens
13. Hauptversammlung
1. Tätigkeitsbericht
2. Entlastung des Vorstandes
3. Kassenbericht
4. Entlastung der Kassiererin
5. Verschiedenes
Anträge hierzu bis zum 19. April an die Geschäftsstelle, Ritterstr. 7. Nur für Mitglieder!

Klavierstimmen
übernimmt
Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstraße Nr. 4
Telefon Nr. 1711 — beim Rondellplatz

Größte Auswahl in
Torten, Kuchen u. Törtchen
in erstklassiger Qualität bei
Otto Schwarz, Konditorei-Café
am Karlstor

Kohlenherde, Gasherde
Bockhacker
der **Qualitätsherd**
der Beste, der Schönste, der Billigste Fabrik-Niederl
M. Meyer, Kaiserstraße 32
Nähe Adlerstraße.

Frauenarbeitsschule.
Gewerbl. Fach- u. Berufsschule m. Internat.
Karlsruhe i. B., Gartenstraße 47.
Eintritt: 28. April, vormittags 8 Uhr

Fachklassen:

a. Vormittags:
1. Handnähen und Hohlsaumarbeiten. 2. Wäschenähen f. Anfänger u. Fortgeschrittene. 3. Kleidermachen f. Anfänger und Fortgeschrittene m. Schnittzeichnen u. Zuschneiden. 4. Kunststicken m. Zeichnen und Entwerfen. (N1058)

b. Nachmittags:
5. Flicken und Kunststopfen. 6. Stricken und Häkeln. 7. Weißsticken. 8. Kunsthandarbeiten in allerlei Techniken. 9. Handweben. 10. Zeichnen u. Entwerfen. 11. Hauswirtsch. und geschäftl. Buchführung, Rechnen usw. 12. Stenographie.

Berufsklassen. — Ganztags-Unterricht.
1. Für die eigene Häuslichkeit, Dauer 1 bis 2 Jahre. 2. Zur Vorbildung für das Handarbeits- und Haushaltungsseminar, Dauer 1 bis 2 Jahre. 3. Für Weißnäherinnen, Kleidermacherinnen und Stickerinnen, Dauer 2 bis 3 Jahre. 4. Zur Weiterbildung nach der Gesellenprüfung in selbständigem Zuschneiden, gewerbl. u. kunstgewerbl. Fächern. 5. Für Zimmermädchen, Kammerjungfern und hauswirtschaftl. Stützen, Dauer 1 bis 2¼ Jahre.

Nachmittags- und Abendkurse für berufstätige Frauen, Aufnahme nicht unt. 18 J.
Im Internat erhalten auswärtige Schülerinnen Wohnung und volle Verpflegung zu mäßigem Preis. Satzung und Auskunft gegen eine Gebühr von 0.30 RM.
Anmeldungen täglich von 11 bis 17 Uhr und auch schriftlich bei der Vorsteherin, Karlsruhe i. B. Gartenstraße 47.

Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz.
Landesvorstand.

Gewerbeschulen I, II und III Karlsruhe.

Einladung.

Wir beehren uns, zur Besichtigung der in der Zeit vom 13. bis 17. April 1930 stattfindenden

Lehrlings- und Schülerarbeiten-Ausstellung

ergebenst einzuladen. Die Ausstellung ist eine Teilausstellung. Sie umfaßt:
1. Die in der Meisterlehre gefertigten Lehrlingsarbeiten der Gewerbeschulen I, II und III,
2. Schülerarbeiten aus den Fachabteilungen der Maler und Buchdrucker,
3. Schülerarbeiten aus dem Werkstätteunterricht der Schreiner, Zimmerer, Buchbinder, Maschinenschlosser, Mechaniker, Auto- und Fahrradmechaniker, Feinmechaniker, Elektriker und Bauschlosser,
4. Arbeiten der Malerfachschule (Höhere Gewerbeschule),
5. Arbeiten des Bildhauerfachkurses (Ganztagunterricht),
6. Arbeiten der Fachschule für Elektrotechnik (Ganztagunterricht),
7. Arbeiten des Fachzeichenkurses für Schreinergesellen (Abendunterricht).

Ausstellungsort: Gewerbeschule, Adlerstr. 29.
Ausstellungszeit: 13. April von 11—13 und von 14—18 Uhr, 14. bis einschl. 17. April von 14—18 Uhr.

Die Direktoren.

Die guten **Sohlen** *kauft man in der* **Lederhdlg. Trautmann**
Adlerstr. 7, zwischen Kaiserstr. u. Zirkel

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Kleinst-Wohnung.

Der Bund Deutscher Architekten über „Die Wohnung für das Existenzminimum".

Man wird immer wieder die Feststellung machen müssen, daß die Neubauten, die heutzutage erstellt werden, einen Mietpreis bedingen, der für die Masse der Bevölkerung, die nicht mehr als das Existenzminimum, also etwa zwischen 150 und 200 Mark monatlich, verdient, unerschwinglich ist. Immerhin sind mancherlei Versuche zu Besserungen in dieser Richtung unternommen worden, aber zu einer klaren Feststellung, welches die beste Lösung dieses Problems ist, ist man noch nicht gelangt. Das bewies auch der Aussprachеabend, der am Dienstag vom Bund Deutscher Architekten im Künstlerhause veranstaltet wurde.

Schon die einleitende Ansprache des Vorsitzenden des Landesbezirks Baden, des Herrn Brunisch, enthielt mancherlei programmatische Gesichtspunkte. Nach der Begrüßung der Anwesenden führte er u. a. aus:

„Wir sind der Meinung, daß es, wohnungspolitisch gesehen, eine Wohnung für das Existenzminimum gibt. Wir sind weiter der Meinung, daß die Erstellung solcher Wohnungen auch Aufgabe der Privatwirtschaft ist. Die Wohnung für das Existenzminimum ist keine Erfindung der Nachkriegszeit. Sie ist auch keine Erfindung der letzten Jahrzehnte. Die Nachprüfung der baugeschichtlichen Entwicklung zeigt, daß zu allen Zeiten und in allen Gegenden solche Kleinstwohnungen notwendig waren und auch gebaut worden sind. Wir Sachverständige sind der Meinung, daß der Bedarf an solchen Kleinstwohnungen viel größer wäre, wenn der Mieterschutz die billigen Altwohnungen nicht besonders schützen würde. Es ist vielleicht am zweckmäßigsten, ich gebe als Skelett für die Aussprache bekannt, was wir unter einer Kleinstwohnung verstehen. Hierzu gehören: eine Wohnküche mit Kochtische insgesamt mit 16 qm; eine Stube als Schlafzimmer für die Eltern mit zwei Betten in der Größe von 12—13 qm. Eine weitere Kammer zur Aufnahme von zwei Betten in der Größe von 8—10 qm. Ein Klosett mit 1½ qm und ein Flur mit 2 qm. Hieraus ergibt sich eine Gesamtfläche ohne Mauern von zirka 40—42 qm. Das Einnahmeminimum einer solchen Familie in der heutigen Zeit der wirtschaftlichen Not ist mit 150 Rm. monatlichem Gesamtverdienst anzunehmen. Es handelt sich dabei um einen Taglöhner, der nicht im Baugewerbe beschäftigt ist.

Unter der Voraussetzung, daß billiges Bauland zur Verfügung steht, ist diese Wohnung für zirka 5500 Reichsmark einschl. Platz zu bauen. Der Mietspreis pro Monat würde sich, je nach den örtlichen Verhältnissen, auf der Höhe von 35 und 40 Rm. in der Stadt bewegen. Wir sind der Meinung, daß mit dieser Programmstellung das Aeußerste erreicht ist, was überhaupt als Wohnprogramm für eine Familie mit Kindern aufgestellt werden kann. Diese Wohnung ist sowohl wohnungspolitisch, städtebaulich wie bautechnisch möglich. Solche Wohnungen können natürlich nicht als Einfamilienhäuser, sondern nur als Mietshäuser gebaut werden. Nach der sachverständigen Berechnung ergibt sich aber nur das zweistöckige oder vierstöckige Haus als wirtschaftliches Objekt, und zwar mit je zwei oder drei Wohnungen auf einem Stock, so daß also sechs bezw. zwölf Wohnungen in einem solchen Hause ausgeführt werden können. Als Variante ist noch das kombinierte Laubenhaus möglich. In der Wohnung für das Existenzminimum ist kein Platz für Balkons, Loggien und Bäder. Die Frage der Bäder ist am zweckmäßigsten dadurch erledigt, daß zusammengefaßt für eine ganze Gruppe solcher Häuser ein kleines Badhaus mit Wannenbädern eingerichtet wird. Die Kochküche selbst darf nicht eingerichtet sein, wie sie neuerdings im Kleinküchensystem propagiert wird. Auch werden Einrichtungen von Küchen in besonderen Räumen zu kostspielig. Normalerweise wird man sich der Holzbalkendecke mit Holzfußboden, flachen Holzdächern mit einem Kammeraufbau begnügen müssen. Im Innern selbst genügt einfachste Ausführung ohne Tapeten, gleiche Oeffnungen für Fenster und Türen unter sparsamster Verwendung von Glas und Ofenheizung.

Das Ihnen soeben geschilderte Wohnprogramm ist fest umrissen, wirtschaftlich tragbar, wohnungspolitisch notwendig und überall gesucht. Es kann sowohl eine Aufgabe der Privatwirtschaft, wie eine solche der Genossenschaften, wie auch eine solche der öffentlichen Verwaltung sein.

Abschließend möchte ich sagen: „Die Wohnung für das Existenzminimum" bedarf in jeder Beziehung der dauernden Fürsorge der Behörden. In der Grundrißgestaltung ergibt sich bei sorgfältiger Bearbeitung ein Grundrißbild von fast mathematischer Selbstverständlichkeit. Eine große Anzahl von Lösungen ist überhaupt nicht möglich. Dringend zu wünschen ist, daß gerade für diese Gruppe von Wohnungen die öffentlichen Gebühren und Abgaben, die an der Durchführung eines solchen Bauvorhaben hängen, wesentlich ermäßigt werden."

Nachdem Herr Brunisch seine Ausführungen beendet und starken Beifall gefunden hatte, nahm Herr

Dr. Rösiger-Karlsruhe

das Wort zu seinem Referat „Kleinstwohnungen". Er gab zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der kleinen Wohnung und fuhr dann fort: Die Aufgabe der Kleinstwohnung ist heute noch die gleiche wie vor ein- und zweihundert Jahren; schon damals wurde sie im großen Stil aufgefaßt und gelöst. Auf der augenblicklich in Stuttgart gezeigten Ausstellung „Die Wohnung des Existenzminimums" kann man sehen, wie leicht der Einzelne verführt wird, an diesen Grundtatsachen vorbeizugehen. Es sind doch nur ganz wenige Beispiele zu sehen, die wirklich das bescheidene Programm der Kleinstwohnung klar und einfach, wie es ist, auffassen: **Wohnraum, am besten Wohnküche, 16—18 qm, Elternschlafzimmer 12—14 qm, eine oder zwei Kammern zu 8—10 qm, Abort.** Es erscheint mir kaum möglich, das Bad in das Programm der Kleinstwohnung aufzunehmen. Es verteuert den Bau sehr, und wie oft es wenigstens zum Warmbaden benutzt werden kann, das ergibt die einfachste Rechnung. Auch Loggien und Balkone sind vielleicht schon Dinge, die über das hier wirtschaftlich zulässige hinausgehen, so schön und gut sie sind. **Das zweistöckige Vier-Familienhaus sollte, wie es auch unsere Landesbauordnung vorsieht, die Regel sein und bleiben.** Das zweistöckige Einfamilienhaus kommt für die Kleinstwohnung nicht in Frage. Unter 55—60 qm ist es vernünftig, nicht zu bauen, Flur und Treppe machen es teuer. Eine Gartenanlage, sei sie auch bescheiden, gibt mehr als Loggien und Balkon. Das dreistöckige Haus ist weniger wirtschaftlich als das vierstöckige. Hierbei sollte unter allen Umständen die Grenze nach der Höhe liegen.

Notwendig ist eine weitere Herabsetzung bauvolizeilicher Forderungen, um den Bau von Kleinstwohnungen wirtschaftlich zu machen. Dazu gehört vor allem die Verminderung der Treppenhausbreite; in Stuttgart begnügt man sich mit 2,10 Meter, in Karlsruhe werden 2,50 Meter verlangt; Verminderung der Stärke der Treppenhausmauern. Wie weit neue Konstruktionsweisen zu weiterer Verbilligung führen können, ist zurzeit noch nicht recht zu übersehen.

Ich habe den kurzen Rückblick in die Vergangenheit aber auch gemacht, um zu zeigen, daß ein Einwand, der so oft gegen den Bau von Kleinstwohnungen erhoben wird, hinfällig ist: der Einwand nämlich, solche Wohnungen würden in kurzer Zeit entwertet sein, niemand werde mehr darin wohnen mögen, wenn die Verhältnisse besser würden. So sehr es zu wünschen wäre, daß die Verhältnisse sich grundlegend zum Bessern wenden möchten, ich glaube, die Tatsache ist nicht aus der Welt zu schaffen, daß es immer Menschen geben wird, die nur eine kleine, bescheidene Wohnung bezahlen können. Auch solche, die durchaus nicht das sind, was wir heute asoziale Elemente nennen. Daß solche Kleinwohnungen, nach vernünftigen Grundsätzen gebaut, ihren dauernden Wert behalten, zeigt die große Siedlung Nyhoder in Kopenhagen deutlich. Die Grundtatsachen des Wohnungsbedürfnisses bleiben. Sie auch den Aermsten erschwinglich zu machen, auch ihnen eine brauchbare Wohnung zu geben, ist eine Aufgabe jeder ernsten Wohnungspolitik. Sie ist heute dringender geworden, weil wir in der Bekämpfung der Wohnungsnot an einem Punkt stehen, wo für die bessergestellten Schichten von einer Not kaum mehr gesprochen werden kann, erschwingliche Neubauwohnungen im eben besprochenen Sinne aber kaum vorhanden sind."

Dann folgte das Referat von

Dr.-Ing. M. Schmechel, Mannheim,

über „Die Wohnung für das Existenzminimum". Er stellte als wesentlich fest, daß unter den Neubauwohnungen die Wohnung für das Gros der arbeitenden Bevölkerung mit einem Monatsverdienst von 160 bis 200 Rm. fehle, und kam zu der Schlußfolgerung, daß das zweigeschossige Vierfamilienhaus für konstruktive Vereinfachung am geeignetsten und bevölkerungspolitisch günstig sei. Durch Weglassen der Unterkellerung sei keine ausschlaggebende Ersparnis zu erreichen. Dagegen ergebe das Flachdach ohne Speicher merkliche Verbilligung. Außer der Entwurfsarbeit im allgemeinen und der konstruktiven im besonderen sei die Bauleitungsarbeit von ausschlaggebender Bedeutung.

Ausschlaggebende Klärung und Weiterführung des Fragenkomplexes der Wohnung für Existenzminimum sei daher nicht auf literarischem und entwurfsmäßigem Wege möglich, sondern durch praktisches Bauen, weil bei der Kompliziertheit der Aufgabe und notwendigen Exaktheit der Lösung allein das praktische Beispiel mit den darin erreichten Mieten von Wert ist.

In der

Aussprache

wurden sehr verschiedenartige Gesichtspunkte vertreten. Bürgermeister Büchner-Mannheim forderte vor allem eine nüchterne Betrachtung des Problems. Die Kardinalfrage sei jetzt die, ob unter den verschiedenen hier in Frage kommenden Gesichtspunkten leichtere und damit billigere Bauausführung gerechtfertigt werden könne, ob nicht die Wohnbequemlichkeit, Heizmehrkosten, vermehrte Abschreibungen usw. den Nutzen dieser Bauausführung illusorisch machen würden. — Oberbaurat Dr. Dommer-Karlsruhe vertrat die Ansicht, daß auch der Kleinwohnungsbau nicht achtlos an der allgemeinen Hebung des Lebensstandards vorübergehen könne. Er kam nach längeren Ausführungen zu dem Ergebnis, daß es nicht möglich sei, für die Leute, die nur das Existenzminimum verdienen, Neubauwohnungen zu erstellen, selbst wenn man sie räumlich klein halte. — Bürgermeister Ritzer-Durlach sagte voraus, daß es in den nächsten Jahren um die Förderung des Wohnungsbaues durch die Gemeinden nicht gut bestellt sein werde. Die Bezuschussung müsse in Anbetracht der sehr geringen allgemeinen Mittel in Zukunft sehr stark eingeschränkt werden. Auch dieser Redner vertrat die Ansicht, daß das Wohnen eine soziale Angelegenheit sei, deshalb dürfe man die hygienischen Anforderungen der Neuzeit nicht außer acht lassen. — Auch Regierungsbaumeister Fischer-Karlsruhe war der Meinung, daß man auf fließendes Wasser und Bad als Standardforderungen heute nicht mehr verzichten könne. Als den richtigen Weg zur Verbilligung des Bauens bezeichnete dieser Redner Mechanisierung und Typisierung und außerdem die Anwendung des Erbbaurechtes. — Stadtverordneter Braun betonte die Gefahr der Unterschreitung der Grenze der Kleinwohnung. Man könne es auch rechtfertigen, wenn man heute Bauten von kürzerer Lebensdauer erstelle, aus der Erwägung heraus, daß man für eine arme Periode baue. Das bis heute meist noch falsch verstandene Erbbaurecht verdiene endlich eine allgemeinere Anwendung. — Direktor Platz-Mannheim bezeichnete die Landesbauordnung als in ihrem ganzen System reformbedürftig. Es seien bereits Vorarbeiten in dieser Richtung im Gange, aber bis zum praktischen Erfolg habe es noch gute Weile.

Nachdem noch verschiedene andere Redner das Wort ergriffen hatten, konnte der Vorsitzende, Herr Brunisch, in seinem Schlußwort feststellen, daß der Ausspracheabend mancherlei wertvolle Anregungen für die Förderung des zurzeit im Vordergrund des Interesses stehenden Kleinwohnungsproblems gegeben habe. Die praktischen Versuche in dieser Richtung würden weiter geführt werden.

Ha.

50 Jahre Industrieparlament.

Die Politik ist das Schicksal der Wirtschaft.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag trat am Mittwoch in Berlin unter dem Vorsitz seines Präsidenten Franz von Mendelssohn zu seiner 50. Vollversammlung zusammen. Von den Versammlungsteilnehmern sah man den Reichswirtschaftsminister Dietrich, den preußischen Handelsminister Schreiber, den Reichsbankpräsidenten Luther, den Generaldirektor der Reichsbahn Dorpmüller, sowie zahlreiche Vertreter der Landesregierungen, des Reichsrats und des Reichstags, der Reichs- und Staatsbehörden, der Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft, der Presse und endlich der deutschen Industrie- und Handelskammern und der deutschen Auslandskammern.

In seiner Begrüßungsansprache betonte Franz von Mendelssohn, daß der

Pessimismus, der vielfach hinsichtlich der wirtschaftlichen Zukunft bestehe, nicht recht zu behalten brauche, wenn endlich ein fester, erfolgverbürgender Wille der politischen Führung die große Wendung zu einer folgerechten Politik der Wirtschaftsstärkung zugunsten aller Volksgenossen finde.

Statt der oft gebrauchten Antithese: „die Politik ist das Schicksal", oder: „die Wirtschaft ist das Schicksal", gelte gerade jetzt der Satz: „Die Politik ist das Schicksal der Wirtschaft" und damit des ganzen Volkes.

Reichswirtschaftsminister Dietrich,

der nach Franz von Mendelssohn das Wort ergriff, überbrachte die Glückwünsche der Reichsregierung. Er führte aus, daß die Tagung unter eigenartigen Verhältnissen stattfinde, da sie nicht nur in eine starke Depression, sondern auch in eine schwere politische Krise falle. Er sei der Meinung, daß wir zu einer dauernden Senkung der direkten Steuern, insbesondere der Realsteuern, nur dann kommen könnten, wenn die Besteuerung des entbehrlichen Konsums in Deutschland auf der ganzen Linie ausreichend ausgebaut sei. Völlig unmöglich sei es, daß die Biersteuer nur 400 Mill. Rm. bringe. Die Arbeitslosen müßten gegen Hunger und Not geschützt werden. Trotzdem müsse aber festgestellt werden, daß ein Teil der heutigen Arbeitslosigkeit die Folge des Systems der Arbeitslosenversicherung sei. Der Minister ging dann auf die Notlage der Landwirtschaft ein. Er glaube, daß durch die letzte Zollnovelle vom 26. März ein Schutz der inländischen Körnerproduktion erreicht sei, der ausreiche. Die Ermächtigung, die die Reichsregierung bekommen solle, die Zölle im Bedarfsfalle zu erhöhen oder herabzusetzen, könne nur noch den Zweck haben, dann einzugreifen, wenn die in den Hauptproduktionsländern aufgestapelten Getreidemengen planlos auf den Weltmarkt geworfen werden sollten. Das Entscheidende zur Besserung der Lage der Landwirtschaft liege jedoch bei der Frage der Drosselung der Zufuhren. Die Lösung dieses Problems werde erschwert durch den Gegensatz zwischen den Interessen des deutschen Ostens, wie denen des Westens und Südens. Man müsse versuchen, die Produktion des Ostens zu schützen, ohne den Westen und Süden zu schwächen. Der Minister schloß mit der Feststellung, daß man trotz der Schwere der Zeit den

Glauben an die Zukunft nicht verlieren dürfe.

Der preußische Handelsminister Dr. Schreiber erklärte hierauf, daß Preußen eine aufbauende Wirtschaftstätigkeit des Reiches jederzeit freudig unterstützen werde.

Als erster Redner der Tagesordnung sprach der Präsident der Deutschen Handelskammer für Spanien in Barcelona, Wilhelm Schul, über

„Wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Auslandsdeutschen und der Heimat".

Er führte aus, daß die Auslandsdeutschen, die dem kaufmännischen Beruf angehörten, die für den deutschen Außenhandel gegebenen Stützpunkte seien. Es bestehe daher alle Veranlassung für die deutsche Wirtschaft, ihnen Mitarbeit und Hilfe angedeihen zu lassen. Der deutsche Fabrikant müsse seine Erzeugnisse den Bedürfnissen des Landes, in dem er Handel treiben wolle, anpassen und hierbei auf den genauer Kenntnis entspringenden Rat des dortigen Geschäftsfreundes hören. Besonders wichtig sei ferner die Mitarbeit der Heimat an den kulturellen Aufgaben des Auslandsdeutschtums.

Hierauf sprach Dr. Moritz Klönne über

„Arbeit und Kapital im Dienst der deutschen Wirtschaft".

Wir stünden, so erklärte er einleitend, am Beginn einer neuen Aera der Wirtschaftsgeschichte, in der kollektivistische Einschläge in mannigfachen Formen wiederum stärker würden. Das Individuum werde damit jedoch nicht ausgeschaltet, es sei im Wirtschaftsgeschehen schlechthin nicht zu ersetzen. Sicher sei, daß das Kapital in der Hand der Unternehmer der Kapitalbildung und damit der Wirtschaftsverbesserung unmittelbarer und mit größerer Sicherheit zugeführt werde, als das Kapital in Arbeiterhänden. Wenn die Kapitalneubildung für weite Schichten der Wirtschaft unzureichend geblieben sei, so dürfe man sich nun nicht etwa einbilden, daß die aufgezeigten Fehler durch eine Beseitigung des kapitalistischen Systems behoben werden könnten. Nachdem der Redner das kommunistische Idealbild abgelehnt hatte, setzte er sich für einen mehrjährigen Lohnfrieden ein. Was die deutsche Wirtschaft brauche, sei eine ruhige, ungestörte Entwickelung.

Reichsminister a. D. Dr. Hamm, 1. Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Industrie- und Handelstages, sprach dann über

„Pflichten und Ansprüche der Handelskammern für die deutsche Wirtschaft".

Er führte aus, daß es nicht an Ansätzen zu einer Besserung der wirtschaftlichen Lage fehle, es komme darauf an, die Ansätze der Besserung sorgfältig zu pflegen. Hoffnung auf einen Aufstieg könne gehegt werden, wenn der Staat den Aufstiegskräften zu Hilfe komme. Eine umfassende Politik der Wirtschaftsstärkung sei nicht zuletzt auch die unausweichliche Folge der Annahme des Young-Plans. Ausgangspunkt hierbei müsse, wie der Redner im einzelnen darlegte, die Abwendung der Finanzpolitik von den Wogen einer ungehemmten Ausgabensteigerung, der Vernachlässigung der Kassenlage und der Vermengung der Zwecke des ordentlichen und außerordentlichen Haushalts sein. Es sei schlimm genug, wenn bei dem Haushaltsplan für 1930 an sofort durchführbaren Steuersenkungen nur der alsbaldige Wegfall der Kapitalertragssteuern und die Minderung der Kapitalverkehrssteuern, sowie der Beginn des Abbaues der sogenannten Industriebelastung in Aussicht gestellt würden. Es könne nicht darauf verzichtet werden, weitere Entlastungen für den erstmöglichen Zeitpunkt gesetzlich zu sichern und damit der Verwendung der durch Minderausgaben frei werdenden Mittel für neue Ausgabezwecke den Weg zu versperren. Der illegalen Steuerflucht ins Ausland könne mit stärkerem Erfolg nur bei entsprechender Aenderung der Steuergesetzgebung entgegengetreten werden. Erklärungen, daß die Gemeinden eine gründliche Bereinigung von Kriegs- und Nachkriegsgründungen vornehmen wollten, seien zu begrüßen. Das Ergebnis stehe aber noch aus. Zum Schluß betonte der Redner, daß die Kreise der gewerblichen Wirtschaft sich tauglichen Plänen der neuen Reichsregierung auf Erzielung eines angemessenen Preises für landwirtschaftliche Erzeugnisse nicht versagen würden.

Schließlich sprach der Präsident des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn, Dr. C. Friedrich von Siemens, über

„Das alte und neue Reichsbahngesetz".

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Blend Karlsruhe

9. April 1930

	April	Mai	Juni		April	Mai	Juni
Abl. o. Ausl	7/8	1 1/8	1 3/8	Handelsges.	4	6	8
A.E.G.	4 1/2	6 1/2	8 1/2	Harpener	4	5 1/2	7
Danat	5	7	9	Licht u. Kr	6 1/2	8	10 1/2
Dtsche Bk.	2 1/2	3 1/2	4 1/2	Mannesm.	4	5 1/2	7
Disconto				Nd. Lloyd	3 1/4	5	6 1/2
Dresden	2 1/2	3 1/2	4 1/2	Otavi	1 1/2	2 1/4	3
Erdöl	3 1/2	5	6 1/2	Phönix	3 1/2	5	6 1/2
Gelsenkirch.	4	5 1/2	7	Rheinstahl	4 1/2	6	7 1/2
Farbenind.	4	5 1/2	7	Siem. u. H.	6 1/2	9	12 1/2
Hapag	3 1/2	5	6 1/2	Zellst. Wldh.	6 1/2	9	11 1/2

DD-Bank nach der Fusion.

Wieder 10% Dividende.

4,7 Milliarden fremde Gelder, 2,4 Milliarden Debitoren.

Nun liegt zum ersten Male der Jahresabschluß jenes gewaltigen Institutes vor, das Ende September 1929 durch das Zusammengehen der Deutschen Bank mit der Disconto-Gesellschaft entstanden ist. Man muß sich dabei vergegenwärtigen, daß das vorliegende Ziffernwerk sechs Institute umfaßt, nämlich außer der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft noch die Norddeutsche Bank in Hamburg, den A. Schaaffhausen'schen Bankverein, die Rheinische Creditbank und die Süddeutsche Disconto-Gesellschaft. Gewaltige Aufgaben, gewaltige Zahlen! Um das Wichtigste vorwegzunehmen: die fusionierten Banken schütten die gleiche Dividende von 10 Prozent aus, die für 1928 die Deutsche Bank und die Disconto-Gesellschaft zahlten, die fremden Gelder sind um 86 Millionen auf 4,7 Milliarden gestiegen, die Debitoren um 296 Millionen auf 2,4 Milliarden. Eine Unkostenersparnis ist bisher nicht eingetreten, die Handlungsunkosten sind vielmehr um 4 Millionen auf 155 Millionen gestiegen, sie erreichen damit nicht weniger als 85 Prozent des Bruttogewinns. Die Kürze der Zeit läßt freilich ein Urteil über die Auswirkungen der Fusion nicht zu. Die Fusionskosten haben das diesjährige Erträgnis ziemlich stark belastet. Es wurde nicht nur die gelegentlich der Fusion aus Fusionsgewinnen geschaffene Fusionsreserve aufgebraucht, es wurden auch ca. 4 Millionen Reichsmk. aus den offenen Reserven der fusionierten Institute herangezogen, auch das Jahr 1930 dürfte noch mit Fusionskosten belastet werden, doch dürften andererseits die durch die Fusion herbeigeführten Ersparnisse diese Belastung aus Fusionskosten naturgemäß schon im Jahre 1930 stark übertreffen. Schon deshalb, weil — besonders bei den Filialen — eine weitere Verminderung der Zahl der leitenden Persönlichkeiten stattfinden wird. Was den Beamtenabbau betrifft, so ist ein großer Teil der abgebauten Beamten bereits anderweitig untergebracht worden, wobei sie teilweise weiter Gehalt von den Banken beziehen. Augenblicklich stellt sich der Personalbestand auf 21 600 Köpfe. — Eine weitere Auswirkung der Fusion ist eine abgeänderte Einteilung der Reserven: der Allgemeinreserve wurden 142½ Millionen überwiesen, 17½ Millionen wurden der besonderen Reserve zugeführt. Die Gesamtreserven betragen nunmehr 160 Millionen, das Gesamtvermögen der Bank 445 Millionen.

Der Abschluß zeigt folgendes Bild, wobei die Vorjahrsziffern eine Zusammenzählung der Ziffern der sechs fusionierten Banken darstellen (in Millionen Mark):

	1929	1928
Einnahmen:		
Zinsen und Wechsel	101,7	100,9
Gebühren	119,8	119,1
Sorten und Zinsscheine	1,8	1,7
Wertpapiere	—	4,8
Gemeinschaftsgeschäfte	—	4,5
Dauernde Beteiligungen	5,5	5,3
Ausgaben:		
Handlungsunkosten	155,9	151,9
Steuern	24,8	27,1
Wohlfahrt und Pensionen	15,1	13,1
Abschreibung auf Mobilien	0,9	—

Der Reingewinn beträgt einschließlich 2 Mill. Rm. Vortrag 34,1 Millionen. Daraus werden 10 Prozent Dividende gleich 28½ Mill. Rm. ausgeschüttet, der Georg von Siemens-Fonds erhält 1½ Mill. Rm., der Aufsichtsrat 1,2 Mill. Rm. (— 300 000 Rm.), 2,8 (2) Mill. Rm. werden auf neue Rechnung vorgetragen. Danach ist der Zinsgewinn trotz der Steigerung der Kreditoren und der Debitoren im Zusammenhang mit dem Rückgang der Zinsspanne nicht gestiegen. Bemerkenswert ist, daß die Provisionen, ungeachtet der Börsenstagnation, sogar etwas zugenommen haben, obwohl durch den Zusammenschluß gegenseitige Provisionen der Institute weggefallen sind. Auf Effekten-Konto wurden Gewinne nicht erzielt, die Konsortial-Gewinne wurden zu Abschreibungen verwendet. Die Steigerung der Unkosten entfällt mehr auf Sachausgaben, als auf Personalausgaben.

Was die Liquidität betrifft, so finden die Verpflichtungen durch leichter greifbare Mittel zu 54,8 Prozent ihre Deckung. Ende 1928 betrug die Liquidität bei der Deutschen Bank ca. 50 Prozent, bei der Disconto-Gesellschaft 65,7 Prozent. — Was die Aussichten betrifft, so hat sich das Effektengeschäft bisher gut angelassen, auch in den übrigen Sparten verlief das Geschäft bisher befriedigend. — Aus dem Geschäftsbericht geben wir folgende Ausführungen wieder: „Unsere Wirtschaft ruht auf fester Grundlage. Die augenblickliche Erkrankung des Wirtschaftskörpers ist durchaus heilbar. Die Effektenkäufe und Beteiligungen des Auslandes in Deutschland werden durch die große, aus Verkennung der wirklichen Lage stammende Kapitalflucht reichlich aufgewogen. Die gesamte Auslandsverschuldung Deutschlands beträgt rund 15 Milliarden Mark. Es entspricht dies dem Betrage, den wir seit Beginn der Stabilisierung allein im Wohnungsbau investiert haben."

Karlsruher Produktenbörse.

Karlsruhe, 9. April. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Die feste Stimmung hat etwas nachgelassen. In den Preisen kommt die Abschwächung jedoch nicht zum Ausdruck. Futtermittel sind nach wie vor fest.

Süddeutscher Weizen (Durchschnittsqualität der Ernte 1929) 29.25—29.50, deutscher Roggen (dito) 19.50 bis 19.75, Braugerste, je nach Qualität 21—22.50, Sortier-Futtergerste 16—18, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qual. 17—18.50, Weizenmehl, Mühlenforderung 43.50, Roggenmehl, 60—65 % 29—30, Weizenbollmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat, prompt 10.75—11.25, Weizenkleie, fein, prompt 8.75—9.50, Weizenkleie, grob, prompt 9.50—10.25, Biertreber, je nach Qualität, prompt 12—13, Malzkeime, je nach Qualität 10—12.50, Trockenschnitzel, lose, je nach Fabrikat 9—9.25, Erdnußkuchen, lose, deutsche, prompte Lieferg. 14.50—15, Erdnußkuchen, lose, franz., prompte Lieferung 16, Kokoskuchen, je nach Fabrikat 14.50 bis 15.25, Sojaschrot, südd. Fabrikat, je nach Lieferzeit 16, Leinkuchenmehl, je nach Fabrikat 20—21, Speisekartoffel: gelbfl. 6—6.50, weißfl. 4.50 Rm.

Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken 7.75—8.25, Rotkleeheu 8.75—9.—, Stroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 5.75—6.— Rm.

Alles per 100 Kilo; Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Abteilung Weine und Spirituosen: Lage unverändert.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 9. April. **(Funkspruch.)** Die Zurückhaltung, die sich Handel und Konsum heute vormittag im Berliner Getreidegeschäft auferlegten, wurde mittags ausnahmslos von einer Befestigung abgelöst. Das Hauptaugenmerk der hiesigen Getreidebörse richtet sich nach wie vor einzig und allein auf die Verhandlungen, die bezüglich des Schicksals des Agrarprogramms kommen werden und zu den vielseitigsten Vermutungen Anlaß geben. Aus den bisherigen privaten Nachrichten läßt sich bisher der Umfang der Zölle, sowie der anderen landwirtschaftlichen Bestimmungen umso weniger erkennen, als dem eigentlichen Agrarprogramm das Finanzprogramm vorausgeht und in dieser Richtung noch mancher Verhandlungstag verstreichen dürfte. Das eigentliche Geschäft war im ganzen heute nicht sehr umfangreich, da die Verkäufer auf Preise nicht nur halten, sondern ihre Forderungen weiter erhöht haben.

Beim Weizen hat sich die Situation durchweg befestigt, trotzdem die für heute vorliegenden Auslandsmeldungen recht farblos waren. In größerem Umfang erhöhte sich zu Anfang Roggen, der für nahe Sicht um 2 Rm., für Juli um 3 Rm. und für September sogar um 4.50 Rm. befestigt eröffnete. Am schärfsten war die Höherbewertung aber für Hafer, bei welchem man eine kräftige Erhöhung des Einfuhrscheinwertes glaubt erwarten zu müssen. Gerste still, aber fest. Für Mehl sind die Forderungen wohl gegen gestern angezogen, es scheitert hieran aber der Umsatz.

Berlin, 9. April. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk., 76—77 Kg. 262—265, Mai 273.50, Juli 281.50 bis 282.50 u. Br., Sept. 267; ruhig. Roggen: Märk., 72 Kg. 164—166, Mai 182—183, Juli 193.50 bis 194.50—194, Sept. 196—196.25; fest. Gerste: Braugerste 190—202, Futter und Industriegerste 180 bis 189; stetig. Hafer: Märk. 158—168, Mai 177.75 bis 178.50—178.25, Juli 189.50—188, Sept. 185 Br.; fest. Weizenmehl 29.50—37.50; behauptet. Roggenmehl 23.75—27; behauptet. Weizenkleie 10.25—11; behauptet. Roggenkleie 10.50—11.25; behauptet. Viktoriaerbsen 23—28, kleine Speiseerbsen 19—23, Futtererbsen 18—19, Peluschken 17—19, Ackerbohnen 16—17.50, Wicken 20—22.50, blaue Lupinen 14.50—16, gelbe Lupinen 20—23, Seradella, alt 33—36, Rapskuchen 15—15.50, Leinkuchen 19—19.50, Trockenschnitzel 7.20—7.50, Sojaextraktionsschrot 16—16.60, Kartoffelflocken 15.50—16 Rm.

Weinversteigerung.

sw. **Hambach,** 9. April. **(Eigenbericht.)** Bei der heutigen Weinversteigerung der Winzergenossenschaft Hambach, Mitglied des Verbandes Deutscher Naturweinversteigerer, wurde besonders der 1929er Weißwein begehrt und zu angemessenen Preisen abgenommen. Für 1928er zeigte der Handel weniger Interesse. Zum Ausgebot kamen 2 Halbstück und 16 Stück 1929er und 2 Doppelstück 1928er. Je 1000 Liter erzielten:

1929er: 640 — 620 zurück — 650 — 640 — 660 — 670 — 650 — 680 — 680 — 720 — 660 — 730 — 740 — 800 — 830 — 850 — 950 — 1040 Hambacher Kaiserstuhl Riesling Spätlese.

1928er: 570 zurück — 520 zurück.

Stuttgarter Häuteauktion.

Stuttgart, 9. April. **(Eigenbericht.)** Für das württembergische Gefälle wurden folgende Preise erzielt (in Pfennigen je Pfund):

Kuhhäute: rote ohne Kopf, rein und beschädigt, 30—49 Pfd. 62, 50—59 Pfd. 65—70,50, 60—79 Pfd. 68 bis 72,25, 80—100 und mehr Pfund 69.

Ochsenhäute: rote ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 29 Pfd. 73, 30—49 Pfd. 65, 50—59 Pfd. 72,50—73,25, 60—79 Pfd. 74—76,50, 80—99 Pfd. 67—70.

Rinderhäute: rote ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 29 Pfd. 80,25, 30—49 Pfd. 79,75—81,75, 50—59 Pfd. 78,25—84, 60—79 Pfd. 80,75—84,75, 80 und mehr Pfund 75,75.

Bullenhäute: rote ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 29 Pfd. 75, 30—59 Pfd. 67—70, 60 bis 79 Pfd. 60—63, 80—99 Pfd. 54,50—57,50, 100 und mehr Pfund 45,25—47, Schußhäute 50,25. — Angebot 12 105 Stück Großviehhäute.

Kalbfelle: rote ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 9 Pfd. 142—148, 9,1—15 Pfd. 119—123, 15,1 bis 20,1 und mehr Pfund 100. — Angebot 17 589 Stück Kalbfelle.

Fresserfelle: rote ohne Kopf, rein und beschädigt, bis 20 und mehr Pfd. 77,75, Schußfresser 50.

Schaffelle: ohne Kopf, rein und beschädigt, vollwollige 50—54, halbwollige 50,50, Blößen 45,25, Schuß 30. — Angebot 1825 Stück Schaffelle.

Tendenz: Leichte Kalbfelle leicht überholt, schwere letztpreisig; Schaffelle bis 9 Pfund überholten letzte Auktion um einige Pfennige, während schwere letztpreisig blieben. Großviehhäute bei flottem Verkauf mit wenigen Ausnahmen (Kühe und teilweise Ochsen) einige Pfennige höher. — Nächste Auktion in Stuttgart am 15. Mai.

Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe.

Verschiebung des Vergleichstermins.

Der gestrige gerichtliche Vergleichstermin in Sachen Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe war rein formaler Natur. Nach Prüfung der Vollmachten verlas der Sachverständige Göbel namens der erkrankten Vertrauensperson (R.A. Dr. Max Homburger) eine Erklärung, in der die Gläubigerin, der Gläubigerausschuß und die Vertrauensperson einmütig nochmalige Vertagung des Termins beantragen. In der Erklärung wird empfohlen, keinen nicht wieder rückgängig machenden Schritt zu tun, der Schaden anrichten könnte, sondern erst alle Möglichkeiten zu erschöpfen, das Unternehmen zu erhalten und die Gläubiger zu befriedigen. Solche Verhandlungen schwebten noch nach mehreren Seiten und ständen schon dicht vor dem Abschluß. Durch die Verzögerung würden die Interessen der Gläubiger in keiner Weise betroffen.

Die anwesenden Gläubiger stimmten darauf einmütig der beantragten Vertagung zu; neuer Termin wurde auf den 21. Mai festgesetzt.

Frankfurter Abendbörse.

Unverändert.

Frankfurt, 9. April. **(Drahtbericht.** Die Abendbörse war bei sehr ruhigem und zurückhaltendem Geschäft unverändert. Farben 0,25 Prozent leichter. Doch auch hier waren die Umsätze nicht sonderlich groß. Die übrigen Märkte zeigten keine Sonderbewegung. Die Börse hielt in Erwartung der Reichstagsbeschlüsse zurück. Auch vom Auslande und aus Publikumskreisen fehlten die Orders fast vollkommen. Fremde Renten gut behauptet. — Im Verlaufe blieb das Geschäft weiter klein bei behaupteten Kursen.

Bergwerks-Aktien: Buderus 74,5, Gelsenk. 141,5, Harpen 125, Kaliw. Aschersl. 214, Westeregeln 217,5, Mannesmannröhren 109,25, Mansfelder Bergb. 109, Phönix Bergbau 104,75, Rhein. Braunk. 237, Ver. Königs- u. Laurahütte 52, Ver. Stahlwerke 99.

Transportwerte: Hapag 109,75, Nordd. Lloyd 110,25.

Industrie-Aktien: Afu 117, A.E.G. Stammaktien 171,5, Zement Heidelberg 182,5, Conti Hannover 180,5, Daimler Motor 41, Dt. Goldscheideanst. 153, Dt. Linoleumwerke 252,5, Dyckerhoff u. Widmann 102, Eßlinger Masch. 34, J.-G. Farben 173,25, Felten u. Guilleaume 130, Frankf. Maschinen 34,5, Goldschmidt Th. 71, Holzmann 108, Junghans Gebr. 36, Lahmeyer 171,5, Metallges. 109, Rhein. el. Mannh. Stamm 148, Südd. Zuckerf. 160, Thür. Lief. Gotha 109, Voigt u. Häffner 218.

Chicagoer Getreidebörse.

Chicago, 9. April. **(Funkspruch.) Getreide-Schlußkurse.** (Vortagskurse in Klammern.) Weizen: Tendenz stetig. Mai — (113⅜—113⅛), Juli 115⅜ bis 115¼ (114½—114⅝), Sept. 117⅜—117⅞ (117⅞ bis 117), Dez. 122 (121½). — Mais: Tendenz stetig. Mai 85½ (85¼), Juli 87⅞ (87½), Sept. 89 (88⅜), Dez. 88 (82¾). — Hafer: Tendenz stetig. Mai 44⅞ (44¾), Juli 45⅜ (44¾), Dezt. 44 (43¾). — Roggen: Tendenz unregelmäßig. Mai 68⅜ (66¼), Juli 72⅛ (71¾), Dez. 76⅜ (76). (Alles in Cents je Bushel.)

Devisennotierungen.

Berlin, 9. April 1930 (Funk)

	Geld 9. 4.	Brief 9. 4.	Geld 8. 4.	Brief 8. 4.
Amsterd. 100 G.	168.10	168.44	168 09	168.43
Buen.-Air. 1 Pes	1.676	1.680	1.641	1.645
Brüssel 100 Blg	58.395	58.515	58.395	58.515
Oslo 100 Kr	112.05	112.27	112.03	112.25
Kopenh. 100 Kr	112.07	112.29	112.08	112.30
Stockh 100 Kr	112.47	112.69	112.47	112.69
Helsgfs 100 f. M	10.535	10.555	10.525	10.545
Italien 100 Lira	21.945	21.985	21.935	21.975
London 1 Pfd	20.358	20.398	20.355	20.395
Neuyork 1 Doll	4.1855	4.1935	4.1850	4.1930
Paris 100 Frcs	16.385	16.425	16.38	16.42
Schweiz 100 Fcs	81.105	81.265	81.10	81.26
Spanien 100 Pes	52.45	52.55	52.50	52.60
Japan 1 Yen	2.068	2.072	2.068	2.072
Rio de J. 1 Milr	0.490	0.492	0.491	0.493
Wien 100 Schill	58.985	59.105	58.975	59.095
Prag 100 Kr	12.397	12.417	12.394	12.414
Jugosl. 100 Din	7.399	7.413	7.401	7.415
Budp. 100000 Kr	73.09	73.23	73.07	73.21
Bulgar 100 Leva	3.034	3.040	3.034	3.040
Lissab. 100 Esc	18.78	18.82	18.74	18.79
Danzig 100 Gl	81.39	81.55	81.39	81.55
Konstan. 1 t. P.	—	—	—	—
Athen 100 Drch	5.435	5.445	5.425	5.435
Canada 1 k. D	4.183	4.191	4.182	4.190
Uruguay 1 Peso	3.896	3.904	3.866	3.874
Kairo 1 äg. Pf	20.870	20.910	20.88	20.92
Island 100 i Kr	92.12	92.30	92.12	92.30
Reval 100 est. Kr.	111.53	111.75	111.53	111.75
Riga 100 Lats	80.71	80.87	80.71	80.87
Bukarest 100 Lei	2.491	2.495	2.491	2.495
Kowno 100 Litas	41.79	41.87	41.79	41.87

Zürich, 9. April 1930 (Drahtbericht)

	9. 4.	8. 4.		9. 4.	8. 4.
Paris	20.21	20.22	Warschau	57.90	57.85
London	25.10	25.10¾	Budapest	90.20	90.20
Neuyork	516	516.10	Belgrad	9.12¾	9.12¾
Belgien	72.00	72.05	Athen	6.70	6.70
Italien	27.05	27.06	Konstantin.	2.45	2.45
Spanien	64.40	64.55	Bukarest	3.06¾	3.07¼
Holland	207.35	207.30	Helsingfors	13.00	13.00
Berlin	123.17	123.20	Privatdisk.	3⅛	3⅛
Wien	72.76	72.75	Buenos-Aires	2.04	2.02½
Stockholm	138.70	138.75	Japan	2.55	2.55
Oslo	138.15	138.20	Offz Bankd	3	3
Kopenhagen	138.20	138.20	Tägl Geld	2	2
Sofia	3.74½	3.74	Monatsgeld	2½	2¾
Prag	15.28	15.28½	3 Monatsgeld	3¼	3½

Tendenz: . .

Billigste Osterpreise Damenmäntel, Kleider neueste Stoffe — modernste Formen Daniels Konfektionshaus Wilhelmstr. 36, 1 Treppe
Keine Ladenspesen! Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank! Zahlungserleichterungen!

Berliner Börse

vom 9. April 1930.

Reich und Staat

	8. 4.	9. 4.
Abl. Schuld I—III	55.2	55.2
Neubesitz	11.2	10.9
6 Dt. Werth.	—	—
6 dto. b. 1000	—	92.4
6 dto. 1—5 $	—	112½
7 Reichsanl. 27	100.1	100.1
6 Reich 27	86.9	87
3 R.Schatz K	87.25	87.25
6 Baden 27	79	78.75
6 Bay. 27	79.4	79.3
6 Sachsen 27	78.4	78.5
7 Thür. 26	80.75	81.5
6½ D.Reichsp.	99.9	99.7
Dt. Schutzgeb	3.57	3.12
5 Rh.M.G.	72	72
6% Farben	109.5	109½
10 Pr.Pfand 3940	100¾	101
8 dto. 47	97.75	97.75
8 dto. 50	98.5	98.5
8 dto. Komm.	95.5	95.5
5 Bad. L. K.	18	—
6 Gr.Kr.Mhm	—	—

Ausländ. Werte

	8. 4.	9. 4.
5 Mex. abg.	19.5	19.5
4 Mex. abg.	14.7	14.7
4½ Oest.S.	46.62	47
4 Goldr.	28.87	28.9
4 Kronenr.	2.62	—
4½ Silber	4.5	4.4
4 Türk. Ad.	6.2	6.2
4 T.Bagd. I	7.95	7.87
4 T.Bagd. II	7.95	7.85
4 T. Zoll.	—	7.85
Türk.-Lose	12.75	—
4½ Ung. 13	22.87	23.12
4½ Ung. 14	27.87	28.6
4 Ung.Goldr.	25.87	26.3
4 Kronenr.	2.6	2.65
5 Tehuant.	—	—
4½ do. abg.	—	—

Verkehrswerte

	8. 4.	9. 4.
A.-G.f.Verk.	127⅝	127
Allg. Lokalb.	172	171
Canada	34.87	33.5
Dt.Eis.B.Bet	83.5	81
7 Reichsb.	93.12	93.12
Hamb.Paketf.	108⅞	109⅜
Hamb.Hochb.	77.25	77
Hamb.Südam	167	168
Hansa	159.5	152.5†
Neptun	116.5	118.5
N. Lloyd	108¾	109⅜
Schantung	71	72.5
Süd.Eisenb.	112⅞	113

Bank-Aktien

	8. 4.	9. 4.
Adca	117	116¾
Bad. Bank	147¾	148
Bk. el. Werte	137	135
Bk. f. Brau	157.5	157
Barm. Bkv.	134	133¼
Bay.Hyp.B.	139.5	138
„ Vereins	144	144
Berl.Hdlsges	175	175
Commerzbk.	161	159¼
Danz.Priv.	105⅝	105.5
Darmst.Bk.	239¾	239
D.Asiat.Bk.	53.5	54.5
De-Di-Bk.	150	150
Dt.Hyp.Bk.	139.5	140
D.Uebs.Bk.	106.5	106¼
Dresdn.Bk.	154	154¾
GothaGrund	120¼	120
Lux.Inter.	5.1	5
Mein.Hyp.	143	143
Mitt.Bod.C	214	220
Ostbank	38.5	38.5
Oest. Credit	—	29.87

	8. 4.	9. 4.
Pr.Boden	140¼	140.5
Reichsbank	292.5	291⅝
Rh.Hyp.Bk.	150	150
Südd.Bod.Cr	139.5	139.5
Vbk. Hamb.	122	122
Wiener Bkv.	12.12	11.75

Industrie-Aktien

	8. 4.	9. 4.
Accumulat.	128	128
Adlerh. Gl.	96.5	96.5
A.K.U.	111.5	115
A. E. G.	171.5	171
dto. Lit. B	—	—
Alsen. Zem.	177.5	174¾
Ammend. P.	141¾	141¾
Aschaff.Bräu	165.5	164.5
Aschaff.Zellst.	150	152¾
Augsb.N.M.	78.25	76.5
Baer & Stein	108	—
Balcke Masch.	125	124.5
Bamb.Mälz.	111¼	111¼
Barop Walz	51.25	51.2
Basalt	37.75	36
Bayr. Mot.	88	87.5
Bayr.Spieg.	65.5	63
J.P.Bembg.	150	151
Berger Tfb.	313.5	315.5
Bergm. Elek.	198.5	199
B.Karlsr.J.	66.5	66.75
Berl. Kindl.	590	590
Bl. Masch.	66	65.5
Berth.Mess.	39	39
BrauhNürnb.	159¼	159¼
Brk. Bril.	148	147¾
Brschw. K.	233	233
Brem.Besigh.	62.5	62.5
Brem.Vulk.	140	139
Brem.Wolle	154	153
BrownBoveri	130	130
Buderus E.	75⅞†	74
Calmon Asb.	19	19.12
Capito Kl.	51	51
Charl. Wass.	104.5	104¼
J.G.Chem. voll	189.5	189⅜
dto. 50 %	191¼	191
Ch. Buckau	89	89
Ch. Heyden	61.5	62
Ch. Gelsenk.	65.75	65
Ch. Albert	59	57.5
Chade	354.5	358
Conc. Berg	82.5	82
Conc. Chem.	19.25	19.25
Conc. Spinn.	52.75	55
Ct. Caoutch.	181	181¼
Ct. Linol. Zürich	260	260
DaimlerBenz	41.25	40.75
Dt. Atl. Tel.	122.5	123¼
Dt. Asphalt	110	110.5
Dt. Conti-G.	173	171¾
Dt. Erdöl	103.5	103.5
Dt. Jute	82.75	78.75
Dt. Kabel	75.87	75
Dt. LinolWk.	252⅝	251
Dt. Post	28	—
Dt. Schachtb.	97.25	97.25
Dt. Spiegel	8	86
Dt. Steinzg.	189	188
Dt.Telephon	65	65
Dt. Ton	130	130.5
Dt. Wolle	10.37	—
Dt. Eisenh.	74.25	72.37
Dortm.Aktien	230.5	229¼
„ Union	259	257
Dr.Schnellpr.	77.25	77
Düren Metall	134.5	134.5
Düss.Masch.	30	30
Dyckerhoff	101	102
Dyn. Nobel	83	82.2
Egest. Salz	—	102.5
Eilenburg K	60	58
Eintracht	144	141
Eis.Sprottau	55.25	55

	8. 4.	9. 4.
Eisenb. Verk.	160	160
El. Liefer.	172	170¾
El.Licht Kraft	174¼	174
Engelh.Bräu	223	223
Enzing.-U.	93.25	90.5
Erdmsd.	90.75	90.75
Erlang.Bamb	112	112
Eschw.Bg.	212	212
Ess.Steink.	143.5	142¼
Fahlbg.List	77	77.5
Falkenstein	120	119
Faradit	23	22
J.G.Farben	174.5	173.5
Feinjute	96.5	97
Feldm. Pap.	179¼	178.5
FeltenGuill.	130	130
Flöth.Masch.	37.5	35.5
Ford Motor	213	232.5
Friedr.Hütte	—	—
Fries Höpfl.	—	—
Frister	147	146¼
Gg.Geiling		
Gelf. Bw.	142	141⅜
Genschow	65.5	65.75
Germania P.	170	170
Gerresh. Gl.	125	125.5
Ges.f.e.Unt.	182	182
Girmes Co.	153	153
Gladb.Wolle	140	—
Glas Schalke	183¼	183¼
GlückaufBräu	138.5	138.5
Goedhardt	196	195
Goldschm.	72	73.37
Görl. Wagg.	108¾	108
Gritzner	40.5	40.5
Großh.Wedst.	176.5	176.5
Großmann		—
Grün & Bilf.	192	192
Gruschwitz	70	70.75
Guanowerke	67.5	—
Gundlach	84	84
Haberm. G.	132	131⅛
Hackethal D.	98.5	99
Halle Masch.	86.5	88
Hamb. El.	139	138⅛
Hammersen	110	112
Hann.Masch.	37.5	—
Harb.Gummi	85	85
Harpener	125.5†	124.5
Hedwigsh.	98	98
Heid.Pap.	—	—
Heilm. Littm.	76.5	76.5
Hemm.Zem.	165	164
Hilpert M.	108.5	106.5
Hindr. Auff.	85	83.75
Hirsch Kupf.	114¾	115
Hirschb. Ld.	81	81.5
Hoesch	114.5	113¾
Hoffm. St.	59.25	60
Hohenlohe	90	87.5
Holzm. Ph.	107¾	108
Horchwke.	62.75	62
Hotelbetr.	162	163
C.M.Hutsch	63	63.5
Lor. Hutsch	94	94
Ilse Bergb.	231	228.5
Dto.Genuß	122	119
Industrieb.	67.5	67
Jeserich	55	55.25
Jüdel	129¾	129
Junghans	36.5	36
Kahla Porz.	61	60.62
Kali Chemie	152	158
Kali Aschl.	215.5	215
Karstadt	136	132¾
Klöcknerw.	106	106
Knorr C. H.	179.5	179.5
Köhlm. St.	64	64.5
Kolb & Sch.	126	126
Kollm. Jourd	42.75	41.5
Köln-Neuess	112.5	110.5
Kölner Gas	78	78
Kört Gebr.	68.75	68.5
Kört El.	104¼	104
Krauß & Co.	65	65.25

	8. 4.	9. 4.
KunzTreibr.	114	114.5
Küppersb.	124.5	124
Lahmeyer	172	170
Laurahütte	51.25	52
Leipz.Riebeck	139	137¼
Leopoldsgr.	67.25	67
Lindes Eis	187	186.5
Lindström	585	575
Lingel Sch.	55.5	55.75
Lingnerw.	85	85
Lorenz Tel.	—	115
Lüdenscheid	60.25	60
Magirus	23.5	—
Mannesm.R.	109	109.5
Mansfeld	106¾	107¼
Maschb.Unt.	49.62	49
M.Buckau-W.	127 †	128¾
Max-Hütte	176	176
M. W. Lind	83.75	84
„ Sorau	168.5	168.5
„ Zittau	57.5	57.25
Merk. Wolle	155	1.5
Metallges.	109.5	109
Mey.-Kauffm	36.5	36.5
Mez A.-G.	84	84.5
Miag	132	130¼
Mimosa	246	241
Minimax	100	100
Mitteld. St.	126.5	126
Mix & Gen.	139⅝	139⅝
Montecatini	53.5	53.5
Mot. Deutz	71	70.5
Mülh. Bg.	110	110
Nation.Auto	19.25	19.75
Neckarwke.	130.5	131¾
Ndl. Kohle	138.5†	137.5
Nordd.Eis	108.5	105.5
„ Steingut	181	181
„ Trik.	82	85
„ Wolle	92	93.5
Nbg.Herkul.	28	28.87
Ob.-Bedarf	74.75	74.5
Ob. Koks	110¼	109⅛
dto. Genuß	95	94.25
Orenstein	79.62	77.5
Ostwerke	249.5	246¾
Phönix Bg.	104⅛	103⅛
Phönix Brk.	69	71.5
Pintsch	159	160
Pittler Wkz.	152	152
Poege el.	18	18
Poege Vorzg.	33.62	33
Polyphon	286	286¼
Preußengr.	125	119.5†
RadebergExp	188	187

	8. 4.	9. 4.
Nassau.Farb.	—	73
Reichelbräu	258.5	256.5
Reichelt M.	44	42.5
Rheinfelden	164	163.5
Rh. Braunk.	238	237.5
„ Elektro	147	158.5
„ Möbel	73	—
„ Stahlw.	117¾	117¾
R. W. E.	182	182¾
„ Westf.K.	111¾	111¾
RW.Spreng	—	66.25
Richter Dav.	153.5	151¾
Riebeck-Mont	103	102.5
Roddergr.	687	687
Rosenth.P.	88.5	88
Rütgersw.	76.84	79.87
Sachsenw.	103	—
Sächs. Guß	70	—
S.-Th. Pil.	—	117
„ Webstuhl	—	64.25
Sachtleben	176	170
Sal. Salz	114	113
Salzdetfurth	367.5	370
Sangerh.M.	114¾	111.5
Sarotti	135⅞	136
Schering ch.	311	314
Schlegelbräu	186	182
Schl.Berg-Z.	72.75	70.5
Schl.B.Beuth	125	124¾
Schl. El. B.	174	173
Schl. Portl.	159	160.5
Schl. Text.	19	20.5
Hg. Schneid.	114¾	115.5
Schub. Salz	223¾	225⅝
Sch. Cremer	72	72
Schuckert el.	190.5	192
Schultheiß	297¼	295
SchwelmEis.	126	126
Sieg-Sol.G.	13.75	14
SiegersdWerk	54	56.5
Siem. Gl.	142	142
Siem.Halske	259.5	260.5
Sinner A.-G.	120	120
Staßfurt ch.	23.12	23.5
Stett.Cham	64.75	62.5
Stock & Co.	82.25	84.75
Stöhr Kg.	102¼	101.5
Stolb.Zink	102.5	103
Stollwerk	103¾	101.5
Stralf. Sp.	234	233
Südd. Imb.	52	52
Südd. Zuck.	160¾	160
Svenska	355	350
Tel. Berlin	—	—

	8. 4.	9. 4.
Thörl Oel	85	85
Thür. Gas	143	143¼
Tietz Köln	158	155.5
Transradio	131.5	130¾
Tuch Aach.	117.5	115.5
Tüll Flöha	49.5	—
Gebr. Unger	60	60.2
Union chem.	43.5	44
Un. Diehl	—	—
Varz. Pap.	125	125
Ver.Böhlerst.	148	—
„ chem.Char	65	65
„ Dt. Nickel	160	159
„ Flansch.		
„ Glanzst.	170	163
„ Gothania	103	102.5
„ Jute B.	99	99
„ M. Hall	29	39.5
„ Pinsel	28.5	28.5
„ Portland	181.5	182.5
„ Schuhf.Be	41	42
„ Stahlw.	100	98.75
„ Zypen	167	167
Vikt. Wke.	63	64
Vogel Tel.	66	67.5
Vogtl.Masch.	74.75	72
Voigt Häffn.	218	218
Wanderer	48	49
Wass.Gelsenk.	135	135
Wegelin	58	57
Westereg.	216	220
Wicking	117⅝	116¼
Wiesloch Ton	—	—
Wißner Met.	75	74.5
WittenerGuß	51	50
Witt. Tief	114	114¾
Zeiß-Ikon	—	—
Zeitz Masch.	124.5	128
Zellst.Ver.	104	103
Zellst.Waldh.	191	191

Versicherungen.

	8. 4.	9. 4.
Aach.M.Feue	339.5	338.5
Mannh. Ver.	67.5	67
Nordstern	240	243
Vikt. Allg.	2275	2275
Vikt. Feuer	415	430

Kolonial-Werte

	8. 4.	9. 4.
Dt.-Ostafrika	118.5	118.5
Neu-Guinea	468	455
Otavi	59.75	60.5

† exkl. div.

Berliner Termin-Notierungen

	8. 4.	9. 4.
AG.f.Verk.	128⅝	128.5
Allg.D.Lokalb	171	171
D.Reichsb.Vz	93.5	93.25
Hamb.Paket	109¾	110⅝
dto.Hochbahn	—	—
Hamburg-Sü	—	170
Hansa Dampf	161	155 †
Nordd. Lloyd	110	110¼
Otavi Minen	60.25	61.37
Allg.D.Credit	117¾	117.5
Bk. f. Brau	157	156
BarmerBank	133¾	133¾
Bay.Hy.Wech	139.5	138.5
Bay.Vereinbk	145	145
Berl.Hdlsges.	175.5	175
Commerzbank	161	161
Darmst. Ban	240¾	239
De-Di-Bk.	150¾	150⅝
Dresdn.Bank	154¾	154¾
A.K.U.	113¾	117¼
Allg.El.Ges.	172⅛	161⅝
Bay. Motore	89.62	88.5
Bemberg	151	151
Bergm. El.	—	197
Berl. Masch.	67	67.25
BuderusEise	76¼†	74.87
Charl.Wasser	105¾	105
Comp.Hispan	357	357
ContiCaoutc	182¼	182
Daiml.-Benz	41.75	41.37

	8. 4.	9. 4.
Dt.Conti G.	172¾	174¼
Dt. Erdöl	105	103¼
Dt.Linol-Wke	252.5	255¼
Dynam.Nobel	83.5	82.25
El.Lieferung	171.5	171.5
El.Licht-Kraft	175¾	175
EssenerSteink	—	143
Farbenindus	175¼	173⅞
Feldm. Pap.	180	179.5
Felten-Guille	130.5	130⅛
Gelsenk.Berg	147.5	141¾
Ges.f.e.Unter	183.5	182
Goldschmidt	71.25	72.37
Hamb.El.Wke	139.5	137⅞
Harpen.Berg	126 †	125
Hoesch Stahl	114.5	113
Holzmann	108.5	108.5
Hotelbetr.	163¾	164.5
Ilse Bergbau	231	231
KaliAschersl.	216	215
Karstadt	134¾	134
Klöcknerwerke	107	106¾
Köln-Neuesse	112	110.5
Mannesmann	109⅝	109
Mansf. Berg	108¼	108¼
Masch.Bau	49.75	49.5
Metallges.	110	110
Miag	132¼	131¾
Mittelstahl	127¼	126.5
MonteCatin	53.5	53.25

	8. 4.	9. 4.
Nation.Auto	20	—
Nordd. Wolle	93.75	94.75
Oberbedarf	74.5	75.5
Oberschl.Koks	111	109¼
Orenstein	79.62	78
Ostwerke	249.5	248
Phönix Berg	105	104¼
Polyphon	289.5	283¼
Rhein.Braun	237.5	237.5
dto. Elektro	148¼	—
Rheinstahl	118	118¼
RWE.	182	182⅛
RiebeckMont	—	102
Rütgerswkr.	73.12	74
Salzdetfurth	370	370¾
Schles.El.„B	174	175¾
dto. Portland	160	160
Schub.-Salze	225	223.5
Schuckert El.	192	192
Schultheiß	297	296⅛
Siem.-Halske	261	261.5
Svenska	357	350
ThüringerG.	141	—
Leonh.Tietz	158	157¼
Transradio	131.5	—
Ver.Stahlwk	100	99.25
Westeregeln	218	217
Zell Waldhof	193	192.5

Frankfurter Börse

vom 9. April 1930.

Deutsche Staatspapiere

	9. 4.
Dt. Werth.	91.55
6 % Reichsanl.	87
Schatzanw. 23	—
Bad. Staatsanl.	78.5
6½% Hessen I	91.75
6½% Reichsp.	100
Altbesitz mit Abl.	55.12
Neubesitz ohne „	10.85
4% Bayr. Abl. K.	—
4% Schutzgeb. 14	3.05

Deutsche Stadtanleihen

	9. 4.
6% Berl. 24	77.5
6% Darmst. 26	—
7% Dresd. St.A.26	83.75
7% Frankf. 26	86
Heidelbg. Stadt A. 28	—
8 Ludwigsh. St.A.26	89
8% Mainz G.A. 26	—
10% Mannh. G.A.25	100.5
8% Mannh. St.A. 26	—
6% Mannh. G.A. 27	78.5
8% Pforzh. 26	—
8% Pirmasens 26	—

Sachwertanleihen (ohne Zins)

	9. 4.
6 Bad. Holz 24	—
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	2.11
6 Großkr. Mannh. 23	—
6 Heidelb. St. Holz	24.5
6 hess. Braunkohl.	—
6 hess. Volksk. Rogg.	9
6 Mannh.St.Kohl.23	14.5
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	—
5 Pr. Roggen	9.05
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs. Roggen 23	8.15
5 Südd. Festw. Bank	—

Pfandbriefe

	9. 4.
8 Pfälz.Hyp. R. 2—5	96.5
Rh. Hyp. Bk. 24—25	96.5
Rh. Hyp Bank 5—8	96.5
4½ Anatol. I.	15.1
4½ Anatol. II.	15.1
3 Salonique M.	—
5 Tehuant.	10.25

Bank-Aktien

	8. 4.	9. 4.
Adca	116.5	116.5
Bad. Bank	147	147
Bk. f. Brau	157	155
Bay. B.-C. Würzburg	133.5	133¾
Bay.Hyp.W.	130	130
Berl.Hdlsges	138	137.5
Danatbk.	239.5	239
De-Di-Bank	151	150
Dresdn.Bk.	154	153
Frankf.Bk.	104	104
Fr.Hyp.Bk.	140	140
Fr.Pfd.Br.B	150.5	150.5
Oest. Credit	29.8	29.8

	8. 4.	9. 4.
Pfälz.Hyp.Bk.	135	136¼
Reichsbank	294	290
Rh. Hyp.	150	150
Südd.Bod.Cr	139	139¼
Westb.	94	94
Wiener Bkv.	11.62	11.37
Wtb. Nbk.	—	145

Transportanstalten

	8. 4.	9. 4.
Bad. Lokalb.	—	—
7 Reichsb.Vz.	—	—
Hapag	108	109.5
Heidelb.Str.	41	41
Lloyd	108⅜	109.85

Industrie-Aktien

	8. 4.	9. 4.
Löwenb.M.	262.5	—
Brau.Pforzh.	113	113
„ SchwStorch	135	134
Eichb.Werger	159	160
A.E.G.St.	172	171
Bad. Masch. Durlach	140	140
Bayr.Spieg.	65.75	66
Bergm. Elek.	—	—
Brem.Besigh.	63	62.5
BrownBoveri	128.5	129
Bürst.Erlang	17	17
Cem.Heidelb	132¼	132
DaimlerBenz	42.25	40.25
Dt. Erdöl	104¼	102
„ G.S.Sch.	154¾	152
„ Verlag	175.5	175
Dyckerh.Wid.	97.5	102
El.Licht u.Kr	177	174.5
El. Liefer.	—	—
Emag	—	97
Enz.-Union	—	—
Eßl. Masch.	34.10	34
Ettl. Spinn.	210	210
J.G.Farben	174.5	173⅜
Feinm. Jett	103	103
Felten Guill.	—	—
Frkf. Gas	110	110
„ Hof	50	15
„ Masch.	35	34.25
Geiling u. Co	32	32.5
Goldschm.	70	69.5
Gritzner	41	41
Grün u. Bilf	193	190
Hafenm. Fkf.	—	—
Haid u. Neu	25	25
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss.	77.5	77.5
HesserMasch.	206	206
Hilp. Armat	108	108
Hirsch Kupf.	113	113
Hoch u. Tief	98	98
Holzmann	108.5	107.5
Holzverkohl.	85.5	84.25
Inag	91	91
Jungh.Gebr	37	37
Kg.Kaisers	103	—
KleinSchanz	116	116
Knorr C. H.	—	—

	8. 4.	9. 4.
Kolb & Sch.	—	—
Kons.Braun	67.5	46
Krauß & Co	64	64
Lahmeyer	171¼	169¾
Lechwerke	—	106
Ludw.Walz	99	99
Mainkr.	98	97.75
Metallg.	109.5	108
Met.Knodt	40	42
Mez Söhne	—	81.75
Miag	131	131¼
Mot.Darmst.	50.25	50.25
Deutzmotor	71	71
Oberursel	115¼	115
Neckarw.Eßl	127	129.5
Oest.Eisenb.	—	—
Pf. Näh. K.	18	18
Rein.Gebb.	113	113
Rh.El.Vorz.	86.5	86.5
Rh.E.Mm.	146	137
RöderGebr.	102.5	102.5
Rütgersw.	—	72
Schlink Co.	85	85
Schnell, Fr.	38	37.25
SchriftStemp	132.5	132.5
Schuckert N.	—	190¾
Schuh Bern.	41	41.5
Seil Wolff	55	56
Siem.Halske	260.5	260
Sinalco	147	147
Südd.Zucker	16	160
Thür.Lief.	108	109
Trik.Besigh.	44	44
Ver.Ch.Fkf.	82	81.5
Ver.D.Oelf.	76.5	76
Ver. Faß	29.5	—
Voigt Häffn.	218	218
Voltohm	61.5	61.5
Wayß&Freyt.	91.12	91
Wolff W. Bl.	92	—
Württ. El.	100	100
Zellst.Aschaff.	150¼	150
dto.Memel	140	140
Zellst.Waldh.	190	190.5

Montan-Aktien

	8. 4.	9. 4.
Eschw.Berg	210	211
Gelsenkirch.	—	140¼
Harpener	126 †	124.5
Ilse St. A.	—	—
KaliAschersl.	218	213.5
Kali Wester.	—	218
Mannesm.	110	109.5
Mansfelder	—	—
Phönix	—	103.5
Rheinstahl	118.5	—
Salz Heilbr.	211	211
Tellus Berg	109.5	109.5
V. Stahlw.	—	98.5

Versicherungs-Aktien

	8. 4.	9. 4.
Allianzvers.	201.5	201
Frankf. Allg.	—	—
Fkf.Rückvers.	—	141
Frankona	423	423
Frankf.Neue	—	—
Frank.300er	—	—
Mannh.Vers.	—	—

Berliner Freiverkehr

	9. 4.
Bk. f. Mont.	125
Becker Stahl	64
Dt. Gasolin	48
Dt. Lastauto	11
Dt. Petrol.	—
Faber Bleist.	126
GlückaufBrkh	68
Großkr.Frank	135
Haagen-Rött	40 B
Hann.Wagg.	66
Hansa Lloyd	4—4½
Kabel Rheydt	190
Lerche&Nipp	81
Linke-Hofm.	78
Manoli	212

	9. 4.
Msch.u.Kranb	98½
Dr.P.Meyer	95
Müller Kaffee	30
NationalFilm	95
N.Bodengei.	—
Rat. Stahl	161
[illegible]	69
Scheidemandel	60.50
Stoew.Auto	31.25
Terra Film	41
Ufa Film	94
dto. Bonds	98.25
Adler Kali	—
Gb.Krügersh.	185

	9. 4.
Halle Kali	—
Kaliindustrie-Wintershall	196—97½
DiamondAkt.	7.87
dto. Vorzüge	ca. 8.37
Kakao	—
Saltirera	ca. 106
Slom. Salp.	75—80
SüdseePhos.	ca. 10
Chade B. A.	402
dto. Span.	—
Ptsb. Intern.	1.10 G
Russenbank	0.87

Die Bechelde brach alle Brücken hinter sich ab, löste die Kontrakte, schiffte sich ein nach Amerika.

Er blieb zurück. Er gebärdete sich wie ein Verzweifelter. Es war ihm unmöglich, die Frau zu vergessen. Er liebte sie stärker als je zuvor. Er legte sich selbst eine Buße auf. Alle die guten Engagementsverträge, die man ihm nach seinem großen Triumph anbot, lehnte er ab. Er ward schwermütig. Er ward arm. Er war krank. Die Aerzte im Hospital konnten ihn nur mit Mühe dem Tode abringen. Schwer bringt man jemanden zur Genesung, der nicht mehr an das Leben glaubt.

Einsam saß er in seinem kleinen Mietzimmer in der Vorstadt. Da kam die Zeitung. Darin brannte feurig der Name auf, der ihn auf die Straße riß.

Er stand auf einer Galerie zwischen fremden Menschen eingeteilt. Und unten tanzte in Gewändern von Silber und Violett die Frau, die er liebte. — — —

Sie trat aus der Tür des Bühnenportals, im Arm die Blumen, die man ihr am Schluß ihrer Tänze gereicht.

Wie war sie schön! Er stand im Dunkel und starrte sie an. Er kannte keine Frau, die ihr glich. Das Haar hell und flockig wie eine Wolke, der Hals hoch und schlank, die Gestalt von reinstem Ebenmaß. Nur ihr Gesicht schien ihm fremd. Irgendwie war eine Wandlung mit diesen Zügen vorgegangen. Die Seele, die vom schattenden Ehrgeiz trübe gewesen, schien ein Licht in dieses Antlitz zu bringen, was ihm einen ganz anderen Ausdruck gab.

„Saskia?" fragte er sich selbst. „Saskia, hast du wirklich die Demut gelernt?"

Sie schritt die vielen Stufen nach der Straße mit der unvergleichlichen Anmut hinab, die nur sie besaß. Ein Windstoß kam und wehte ihr eine Strähne des hellen Haares in die Augen. Der Griff, mit dem sie die Blumen umfaßt hielt, mußte sich gelockert haben, als sie die Hand hob, um das Haar zurückzustreichen. Langstielige Narzissen fielen herab.

Er eilte aus dem Dunkel hervor, bückte sich und reichte ihr die Blumen. Sie schaute ihn an. Er sah deutlich, daß sie erblaßte. Nie hatte ihn ihr Auge so ernst, so leidvoll angeblickt.

„Carlos," sagte sie, „du tanzest nicht mehr?"

Er schüttelte den Kopf. Er schwieg. Aber sie verstand, daß sein Auge sprach: „Was ist mir der Tanz ohne dich, Saskia?"

„Carlos," sprach sie, „wir hätten uns nie trennen sollen. Ich habe dich sehr vermißt. Du darfst es mir glauben . . ."

Ihre Stimme bebte ein wenig. Es war, als wollten Tränen aufsteigen. Um sie zu verbergen, schritt sie ihrem Wagen zu.

Als sie Platz genommen, wollte er die Türe schließen. Sie aber neigte sich vor und lächelte.

„Carlos," flüsterte sie, „mich dünkt, uns beiden wäre wohler, wir tanzten wieder zusammen. Komm mit, mein Liebster! Mein Freund, komm mit!"

Sie fuhren davon.

„Nie hat der Himmel so viel strahlende Sterne gehabt wie in dieser Nacht," dachte der Tänzer.

Täglich auf der Hetzjagd durch Europa.

Der moderne Ahasver des Schlafwagens. — Die diplomatischen Kuriere des Auswärtigen Amts. Ein Kapitel von denen, die mit den Akten der Diplomaten reisen.

Von
Peter Hennig.

Dem schlanken, sportgestählten und elegant gekleideten älteren Herrn, der sich ein Schlafwagenabteil erster Klasse reservieren läßt und dann nicht mehr gestört zu werden wünscht, sieht niemand seinen Beruf an. Man könnte ihn für einen Millionär halten, der aus einer sonderlichen Laune bis ans andere Ende der Welt zu fahren gedenkt, um wieder schlafen zu lernen. Denn der Herr im Schlafwagenkupee erster Klasse ruht mit offenen Augen, und unermüdlich kontrolliert sein Blick die Lage seiner Koffer, als ob sie unersetzliche Schätze bärgen. Es ist ein Kurier des Auswärtigen Amts. Er reist mit Akten, die er selbst nicht kennt.

In allen Ländern der Welt sind bis auf den heutigen Tag die Kuriere das beste und sicherste Mittel geblieben, wichtige, geheim zu haltende Nachrichten zwischen Regierung und den eigenen Landesvertretungen im Ausland zu vermitteln. Diese Einrichtung ist bekannt, solange es Staaten gibt, die natürlich das Bedürfnis hatten, ihre Mitteilungen an ihre Vertrauensleute nur zuverlässigen Händen zu übergeben und auf dem schnellsten und sichersten Wege über wichtige Vorgänge in anderen Ländern unterrichtet zu werden. Aus der Geschichte sind genügend Fälle bekannt, wo die Schnelligkeit und Zuverlässigkeit der diplomatischen Nachrichtenübermittlung von entscheidender Bedeutung war. Caesar wie Napoleon führten das Geheimnis ihrer Erfolge zum Teil darauf zurück. An die Stelle der Sklaven, denen die wichtige Mitteilung auf das geschorene Haupt geschrieben wurde und die man auf die Reise schickte, wenn das Haar wieder gewachsen war, ist in unseren Zeiten der beglaubigte Kurier getreten, der einige diplomatische Vorrechte genießt.

Während noch vor einem Jahrhundert der Kurier nicht nur das zuverlässigste, sondern auch das schnellste Verkehrsmittel war, wobei er durch Organisation von Relais-Stationen der Wegbereiter des Postverkehrs wurde, ist er für eilige Nachrichten längst überholt durch Telephon, Kabel und Radio, und manche Nachricht erfährt ein Minister zuerst durch die Zeitung. Aber noch immer hat das vollkommenste Chiffriersystem nicht die Uebermittlung wichtiger Akten, Berichte und Verträge durch Kurier ersetzen können, weil ihre Chiffrierung und Dechiffrierung Tage dauern würde, indessen sie in sicherer Obhut von Hauptstadt zu Hauptstadt rasen.

Nur in einer Beziehung ist der Kurierberuf sich gleich geblieben: er ist mörderisch anstrengend und weniger romantisch, als die meisten glauben. Denn der Kurier ist nur ein Rad, das automatisch abläuft wie eine Maschine. Der „Ständige Kurierplan", der Abfahrt und Ankunft auf die Minute vorschreibt und kontrolliert, gestattet keine unerlaubte Pause, etwa auf der Reise von Moskau nach Rom einen nächtlichen Abstecher in das mondäne Leben von Monte Carlo, oder ein erfrischendes Bad an der Côte d'Azur auf dem Wege von Konstantinopel über Genf nach Barcelona. Vielleicht ist er eben von Warschau eingetroffen und hat schon eine Stunde später sein Ticket nach London in der Hand.

Solchen Anforderungen ist nicht jedermann gewachsen. Vor dem Kriege wurde dieser Dienst von einer besonderen Eliteruppe des Heeres versehen, Offizieren des Reitenden Feldjägerkorps. Diese Truppe bestand aus Forstassessoren, die als Reserve-Offiziere vor ihrer Anstellung als Oberförster für ein oder zwei Jahre zum Kurierdienst abkommandiert wurden. Auch jetzt bestehen die Kuriere des Auswärtigen Amts fast ausschließlich aus ehemaligen Offizieren, die den Anforderungen an Pflichtbewußtsein, Ausdauer, Weltgewandtheit, bewährter Vertrauenswürdigkeit und Sprachkenntnissen am besten entsprechen. Sie reisen innerhalb Deutschlands fast nur im Schlafwagen, so daß sie morgens in Berlin ankommen und möglichst abends von dort abfahren. Als Ausweis dient ihnen beim Grenzübertritt ein Kurierpaß, der ihnen eine bevorzugte Behandlung bei der Einreise in ein fremdes Land sichert und vor allem vor jeglicher Gepäckrevision bewahrt. Alle zivilisierten Staaten der Erde haben sich verpflichtet, den Kurieren in besonderen Fällen Schutz und Hilfe angedeihen zu lassen. Vor jeder Reise werden Dienstgepäck, Depeschen und Schriftstücke mit Bleisiegeln plombiert. Der Kurier erhält ein genaues Verzeichnis der ihm anvertrauten Schriftstücke. Nur in außergewöhnlichen Fällen mag ihm ein besonders wichtiges Dokument gesondert übergeben werden mit dem Befehl, ein Streichholz anzuzünden, wenn es erforderlich sein sollte.

Ein Kurierdienst besteht lediglich unter den Hauptstädten Europas. Ein Kurier reist etwa von Warschau über Kowno—Riga—Moskau—Berlin—Haag—London über Berlin zurück, oder von Prag über Wien—Budapest—Bukarest nach Athen, von London über Berlin—Mailand nach Rom. Für die großen Konferenzen besteht natürlich ein ständiger, täglicher Kurierdienst zwischen Regierung und Delegation. Einen ähnlichen Kurierdienst unterhalten alle Staaten Europas, und selbst die Vereinigten Staaten von Amerika lassen innerhalb Europas diplomatische Kuriere zwischen den Botschaften und Gesandtschaften Europas verkehren. Daher ist das Interesse an der Sicherheit des Kurierdienstes allgemein, und Fälle von bewaffneten Ueberfällen sind so gut wie niemals bekannt geworden. Wesentlich größer ist die Gefahr des Diebstahls, und der Kurier darf daher sein Gepäck niemals aus den Augen lassen, auch nicht für Sekunden. Diese angespannte Aufmerksamkeit macht den Dienst so außerordentlich anstrengend.

Es läge nahe, den Kurierdienst auch auf die Länder in Uebersee und im Fernen Osten zu übertragen, mit denen wir in diplomatischen Beziehungen stehen. Aber ein solcher, regelmäßig durchgeführter Dienst würde nicht nur ungeheure Summen verschlingen, sondern auch zu langsam arbeiten. Hier müssen Kabel und Funkspruch die Nachrichtenübermittlung übernehmen, die ergänzt werden durch den sogenannten Postbeuteldienst nach dem Fernen Osten, obwohl man solche Sendungen sicher nicht immer vor unerwünschten Augen schützen kann, und durch die Uebergabe wichtiger Sendungen, zum Beispiel nach Amerika, in die besondere Obhut des Kapitäns eines großen Passagierdampfers. Für diesen Zweck bestehen besondere Vereinbarungen mit unseren großen Linienreedereien. Wenn nötig, werden diese Sendungen von besonderen Beamten an Bord abgeliefert und abgeholt. Der immer größer werdende Aktionsradius des diplomatischen Schriftverkehrs hat den Wirkungskreis des Kuriers etwas eingeengt. Vielleicht wird ihre große Zeit wiederkommen, wenn der Flugverkehr mühelos mit größter Geschwindigkeit auch die weitesten Entfernungen nach anderen Erdteilen überbrückt. In allerletzter Zeit haben die Engländer den Anfang damit gemacht, das Flugzeug ihrem Kurierdienst nutzbar zu machen.

175. Jahrgang Nr. 100

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Donnerstag, den 10. April 1930

GIGOLO / Roman von Fred Nelius

(Copyright 1930, by Verlag Alfred Bechthold in Braunschweig.)

(11. Fortsetzung.)

Nerven . . .?

Nein.

Gefahr . . .?

Seit zwei Stunden hing die Atmosphäre voll von schattenschwarzem Unheil.

Eine Fahrt mit tausend Schlichen . . . tausend Ränken setzte ein.

Minuten bis zum nächsten Autoparkplatz.

Er drückte auf den Ball. Das Auto hielt.

Er gab das Fahrgeld dem Chauffeur. Bestieg ein Taxi, dessen Kühler in der andern Richtung zeigte. Stieg auf der entgegengesetzten Seite wieder aus. Er warf — gebückt . . . gedeckt — dem zweiten Taxiführer ein paar Franken in die Hand.

„Leerfahrt bis zum Café de la Paix."

Er kroch zum nächsten Taxi. Er stieg ein. Fuhr. Kreuz und quer. Sprang bei abgestoppter Fahrt im Mahlstrom des Verkehrs vom Wagen ab. Zwängte sich durch Autos und durch Menschen. Er betrat ein Café, um es durch den Hinterausgang wieder zu verlassen.

Durchwirbelte im Menschentrubel schließlich noch das Kaufhaus „Bon marché".

Kaufte einen andern Hut . . . einen dunklen Mantel.

Riß den Spitzbart von den Backen.

Betrat die Straße. Pfiff.

Wiederum ein neues Taxi.

„Rue Saint Augustin."

*

Der Herr, der eben in das Auto stieg, hieß . . . für die Menschen Dr. Rumerskirch.

Er war frei und unbehelligt. Niemand folgte ihm.

Er hätte nur die Maske wechseln brauchen.

Er hätte nach dem Bahnhof fahren können. Irgendwohin in ein Nichts verschwinden.

Eher war ein Staubkorn in Paris zu finden, als Herr Irgendwer in diesem unermeßlich weiten Kosmos.

In diesem Kosmos gab es Luft und Wasser . . . die Erde mit den Autos und der Bahn. Endlich aber — und vielleicht sehr bald — Raketenflugzeug nach dem Monde.

Stärker aber als das Treibende erwies sich das Beharrende im Blut.

Es war ein wundervolles Prickeln in den Nerven — es war ein Rausch der Sinne, den man nicht mit tausend andern Räuschen tauschen mochte.

Es war die höchste Steigerung der Räusche . . . das Stimulans der süßesten der Gifte: die Gefahr.

Kennt man dieses Allergrößte, Allerhöchste des Hasards? Dieses Spiel um alles oder nichts? Dieses Kämpfen mit dem Allerfeinsten und Sublimsten, das den Menschen turmhoch über alle Kreaturen hochhebt?

Lieber sich verhaften . . . sich als prévenu, als Strafgefangener in das Zuchthaus sperren, füsilieren lassen, als das Spiel nicht bis zum letzten großen Zuge vollends auszukosten. — — —

*

Rumerskirch betrat ein Haus in Rue Saint Augustin.

Wenig später wurde dieses Haus von einem Herrn verlassen, den ein langer Schnauzbart zierte.

Irgendeine Kirchenuhr schlug an und hallte aus.

Der Herr im Schnauzbart zählte vier . . .

Er begab sich nach dem Riche.

In der Reception fragte er nach dem Baron von Scala.

Der Baron war oben in den Zimmern.

Man erbot sich, den Besuch zu melden.

Der Herr mit langem, grauem Schnauzbart lehnte ab. Er sei Angestellter in dem Detektivbüro Lachaise. Er müsse . . . Nun, man würde es verstehen, wenn er nicht darüber reden könne.

Das Prestige des schlichten Herrn mit langem, grauem Schnauzbart stieg.

Man fragte höflich, wie man dienen könne.

Der Beamte zuckte nur die Achseln. Dankte. Ließ erkennen, daß er Auftrag habe, diesen sogenannten Baron v. Scala unauffällig zu beschatten.

Eh . . . Eh . . . ein Gauner . . .?

Nun — — vielleicht.

Der Herr mit langem Schnauzbart promenierte auf der Place Vendôme. Wie ein Pendel ging er hin und her. Auf und ab. Auf und ab.

Keine Katze, die das Riche verlassen würde, konnte ihm entgehen.

XVII.

Scala hatte um halb fünf das Riche verlassen.

Er fuhr dorthin, wo Paris am echtesten, es selber ist . . . nach dem südlichen der Seine-Ufer . . . nach dem Montparnasse.

Abseits hinter dem Jardin du Luxembourg, da wo Boulevard Raspail und Boulevard du Montparnasse sich kreuzen, lag Café du Dôme.

Auf der Straße vor dem Eingang bot sich eine Szene, die ein Malerauge reizen konnte: Junge Leute in phantastisch weiten, dünnen Mänteln und mit sonderbaren Hüten lagen um die großen Kohlenbecken. Lange Pfeifen qualmten. Mandolinen klangen auf. Rauhe Stimmen gröhlten. Schauer Murger'scher Romantik wehten durch die Straße, über die sich schon die ersten Abendschatten senkten.

Scala riß sich los.

Er öffnete die Tür.

Café du Dôme.

Vorne eine Theke, an der Bier verabfolgt wurde. Rauch, Beizdampf langer Pfeifen und Geschrei. Freche hübsche Burschen . . . lasterhafte Augen, abgehärmte Züge überglühend. Frauen, jung, rassig. Modelle, Mattierchen, Grisetten. Pärchen . . .

Scala ging durch den verräucherten, verdampften Vorderraum. Ein, zwei Stufen aufwärts. Hinterzimmer.

Alle Tische voll besetzt.

Scala sah sich um.

Nirgends eine Frau, die Aehnlichkeit mit jener hatte, die ihn hier erwarten wollte. — —

Plötzlich draußen Lärm. Johlen, Schreien, Lachen.

Alles springt von seinen Stühlen auf. Läuft nach unten in das erste Zimmer.

Was ist los? . . .

Eben hat ein Herr mit langem Schnauzbart das Café du Dôme betreten. Ein paar dunkelängige wilde Burschen sind nach ihm hineingekommen. Haben ihn gepackt. Auf die Schultern hoch gehoben. Tragen ihn durch alle Räume . . . durch die Räume vorne und die Räume hinten.

Johlen:

„Gigolo . . . Gigolo . . .!"

*

Plötzlich fühlte Scala seinen Arm gepackt.

Jemand . . . eine Frau, die seltsam weitgeschnittene blaue Augen hatte, zischte:

„Schnell! Folgen! Hinterausgang!"

Dann ein langer Gang. Ein Hof. Ein Garten. Eine Gasse. Kreuz und quer.

Endlich wieder Boulevards mit vielen Autos und mit Menschen.

Man blieb steh'n.

Wieder fühlte Scala eine Hand auf seinem Arm. Er sah in Frauenaugen, die von abgrundtiefer Süße waren.

Sah auf spöttisch hochgeschürzte Lippen. Diese sagten: „Gott sei Dank, wir sind ihn los! Und nun kommen Sie. Wir werden manches miteinander zu bereden haben."

*

Man saß irgendwo.

Die Taverne war um diese Zeit fast leer.

Mandolinen tönten aus der Ecke. Ein verhungertes und abgehetztes Individuum sang Chansons. Ein Liebespaar, das Zärtlichkeiten tauschte. Der Besitzer der Taverne traktierte einige Bekannte mit Champagner.

Die Frau vor Scala zog die Handschuh ab.

Eine feine Strähne ihres Haares stahl sich unterhalb des Hutes in die Schläfe. Die Frauenfinger strichen sie zurück.

Scala nahm die Finger, ehe sie herniedersanken. Er zog sie an die Lippen.

„Guten Abend, gnädige Frau . . . Frau Margrit Bartenheim."

„Guten Abend, Herr von Scala."

„Haben Sie die Sache mit dem ‚Gigolo' gemanaged?"

„Ja." Sie nickte.

„Mein Kompliment. Und wer ist Gigolo?"

„Rumerskirch."

Er nickte.

„Ja. Und wer ist — Rumerskirch?"

Eine leichte und von feinem Spott getragene Geste, unter der die Ringe an den Frauenfingern blitzten.

„Wen fragen Sie danach? Die — Diebin?"

Wieder faßte Scala diese Finger. Küßte sie.

Frau Bartenheim zog ihre Hand zurück. Sie schüttelte den Kopf.

„Nein. Nicht so."

„Dennoch so. Bitte nehmen Sie den Handkuß als Symbol. Als Zeichen meiner Dankbarkeit und Ehrerbietung. Und als Bitte um Verzeihung dafür, daß es Stunden gab, in denen ich an Ihnen zweifeln mochte. Sie sind nicht die Diebin. Sie nicht! Ich weiß nicht wer?"

Sie sah ihn an. Wieder lag ein Lächeln um den schmalen leichtgeschwungenen Mund. Es stahl sich ihren Augen.

„Niemand ist die Diebin", sagte sie. „Es gibt nur einen Dieb. Dieser Dieb ist Rumerskirch." — — —

Lange Pause.

Scala sah verzweifelt vor sich nieder. Schwer und mühsam Worte suchend.

Er verstand das nicht. Schüttelte den Kopf . . . beinah' schien es, daß er selbst nicht wisse, was er tue.

Dann Frau Bartenheim:

„Ich werde Ihnen sagen, was ich weiß. Was ich weiß, erklärt nicht alles, aber vieles. Die Zusammenhänge lassen sich vielleicht erst restlos finden, wenn — —"

Scala nickte. „Ja. Ich weiß."

„Ich kenne Rumerskirch aus Wien. Er verkehrte, als mein Mann noch lebte, kurze Zeit in unserm Hause. Damals trug er keinen Vollbart. Dieser Vollbart ist auch jetzt nur — —"

Wieder nickte Scala. „Ja."

„Eines Tages war Rumerskirch aus Wien verschwunden. Allerlei Gerüchte liefen um. Plötzlich wußte man, daß Rumerskirch ein Doppelleben führte. Es gab Leute, die behaupten wollten, daß sie ihn von früher kannten. Damals hätte er René geheißen. Er stamme aus Paris. Er sei Clerk und Angestellter eines südfranzösischen Exportgeschäfts gewesen. Schließlich traf man ihn in London wieder. Man erzählte, daß er damals Sensation und Zugkraft eines der größten Varietés in London auf der Hartstreet war."

„Gigolo — — —?" Scala brach ab. Lehnte sich zurück. „Verzeihung."

„Ja, ‚Gigolo'. Es war das Glanz- und Hauptstück Rumerskirch-Renés. Ein Sketsch, in dem René die Frauen- und die Herrenrolle spielte. Er soll als Damenimitator und Verwandlungskünstler eine Sensation bedeutet haben. Er zog sich auf der Bühne in Minutenschnelle aus und um. Er änderte verblüffend schnell die Stimme: Herr . . . Dame . . ."

Sie stützte ihre Hände auf den Tisch . . . sah mit rätselhaftem Ausdruck Scala in die Augen.

Langsam sagte sie:

„Wird die Diebin nun verständlich, Herr von Scala?"

Scala strich mit beiden Händen seine Schläfen abwärts. Er dachte an das Telephongespräch und Rumerskirchs Besuch.

„Weiter bitte."

„Ich mußte dieser Tage nach Berlin, um meinen Bruder dort zu sprechen. Ich wollte danach weiter nach Paris. In Dresden machte ich Station. Ich traf dort Rumerskirch. Er sprach mich an. Ich erzählte, daß ich meinen Bruder in Berlin besuchen wolle."

Scala fühlte, daß ein Knäuel sich löste . . . daß die Fäden auseinander liefen.

„Sicher war für Rumerskirch der Boden in Berlin zu heiß geworden. Er suchte einen Abgang, der ihm große Mittel für die Zukunft schaffte. Er benutzte mich als Maske. Er spielte einen großen rätselvollen Sketsch in meiner Rolle."

Scala schloß sekundenlang die Augen. Dachte nach. Fühlte, wie die Dinge sich zu einer Kette reihten, deren Glieder immer lückenloser aneinander schlossen.

„Und nun der Freitagabend, Herr von Scala: Ich kam später als mein Bruder. Kurz vor Rumerskirch. Ich hatte eben abgelegt. Ich war im Begriff, die große Halle zu betreten. Plötzlich sah ich etwas, das ich vorerst nicht begreifen konnte. Rumerskirch stand dicht vor der Verteilungstafel für die Lichtanlage in der Halle. Scheinbar schraubte er die Sicherung lose. Ich begriff dies nicht. Heute weiß ich es. Es war die Vorbereitung für die Szene, die er nachher zu dem Diebstahl brauchte."

Scala zog sehr tief den Atem ein. Er biß die Zähne aufeinander. Seine Kiefer eckten sich.

„Ich suchte eine Möglichkeit, um Sie zu sprechen. Ich riß den kleinen Zettel aus der Zigarettenschachtel. Ich schrieb darauf —"

„Ja. Es war die gleiche Handschrift, wie sie auch der anonyme Rohrpostbrief getragen."

Sie sah ihn an. Verständnislos.

„Ich weiß nichts von dem Rohrpostbrief. Aber es ist möglich, daß sich Rumerskirch bei meinem Bruder einen Brief von mir gestohlen hat . . . daß er danach meine Handschrift fälschte. Ist es so?"

Scala nickte.

„Und der Abend?"

„Zunächst kam die Komödie mit der Dame, die Sie sprechen wollte. Sie war nötig, um uns beide kurze Zeit zu trennen. Sie gingen in den Teesalon. Sobald Sie ihn verlassen und den Ecksalon betreten hatten, rief man mich nach hinten. Durch die große Halle ging ich. Ich begab mich in den Teesalon. Der Teesalon war leer. Ich sah mich um. Plötzlich hörte ich im Torschloß einen Schlüssel knirschen. Ich ging zur Tür, die nach der Halle führte. Diese Tür war eben abgeschlossen worden. Ebenso die Türen nach den Nebenzimmern. Ich riß daran. Ich rief. Niemand kam. Plötzlich aber — — —"

„Ich weiß. Wie kamen Sie hinaus?"

„Die Tür ist später aufgeschlossen worden. In der Halle und Garderobe brannten Kerzen. Ihre Gäste gingen. Es war ein Chaos ohnegleichen. Keiner wußte, was sich angetragen habe. Man sprach von Dieben, die sich eingeschlichen hätten. Kleidungsstücke fehlten . . . wurden in der Dunkelheit verwechselt. Ich vermißte ein mit Hermelin besetztes Abendcape. Jemand fragte nach dem Hausherrn. Er sei hinten mit zwei Kriminalbeamten, hieß es. Jeden, den ich stellen konnte, fragte ich, wo Rumerskirch geblieben sei. Niemand wußte es genau. Endlich wurde mir gesagt, daß er gegangen sei. Auch mein Bruder war schon weg. Da ging ich auch."

„Ja . . . der Sketsch war aus." Scala lachte grimmig. „Rumerskirch ist in der Tat ein — — glänzender Beweis für seine These: nur die Art des Stehlens sei dem Fortschritt unterworfen. . . . Wie unendlich fein ist beispielsweise eine Duoszene wischen Margrit Bartenheim und Scala in den Hinterzimmern. Oder auch ein Scherzo mit den roten Rosen. Aber das sind Dinge, über die wir demnächst plaudern wollen. Wissen Sie, ob Rumerskirch von Ihrem Bruder am Vormittag jenes Tages Bilder kaufte?"

„Ja. Warum?"

„Es spielt kaum noch eine Rolle, meine gnädige Frau. So wenig wie der Umstand, daß ich ein paar Perlen aufbewahre, die von Ihrem Abendkleide stammen. Sicher hat sie Rumerskirch gepflückt, damit ich mich daran erfreuen könne." Die Lippenwinkel Scalas bogen sich nach unten. „Nur noch eins . . . Das Pariser Telegramm von Rumerskirch . ."

Sie lächelte. Eine Handbewegung. Spot.

„Armer Herr von Scala . . Wären Sie gekommen, wenn ich dieses Telegramm mit meinem Namen unterzeichnet hätte?"

„Ja! Ich hatte eine instinktive Ahnung. Rumerskirch — —"

Sie zuckte.

„Rumerskirch war also ebenso verdächtig wie Frau Bartenheim?"

Wieder zog er ihre Hand an seine Lippen.

„Ich wollte Sie nicht kränken, liebe gnädige Frau. Haben Sie Erbarmen. Nun noch schnell den zweiten Teil: die Flucht . . . die Verfolgung nach Paris.

Sie blickte nach der Armbanduhr. Warf den Kopf zurück.

„Das ist ein Roman, in dem ein Krüppel ohne Arme . . . Telephongespräche . . . schließlich aber auch ein Herr mit peinlich roten Haaren eine Rolle spielen. Ich werde ihn erzählen, wenn wir wieder miteinander sitzen. Heute aber . . . Ich muß fort. Es ist höchste Zeit. Alles steht jetzt auf des Messers Schneide."

Sie war aufgestanden. Scala fragte sie:

„Wohin?"

„Rue Saint Augustin."

„Rumerskirch?"

Sie nickte.

„Wenn er nicht dorthin zurückkehrt?"

„Er ist dort, zum letzten Mal. Aber in der nächsten halben Stunde könnte er die Rue Saint Augustin verlassen haben."

Scala blickte in die rätselhaften Augen dieser Frau. Langsam wiegte er den Oberkörper hin und her.

„Ich weiß nicht . . .", sagte er. „Rumerskirch wird seit den Mittagsstunden überwacht. Dennoch hat man seine Spur verloren. Er ist ein Fuchs. Tausend Ränke, tausend Schliche und geheime Gänge hat er."

(Fortsetzung folgt.)

500 Millionen Bibeln.

Das verbreitetste Buch der Welt. — In 630 Sprachen übersetzt.

Von
Dr. Georg Rüderer.

Fünfhundert Millionen Bibeln! Dabei gibt diese Ziffer, so phantastisch sie klingt, von der wirklichen Verbreitung des „Buchs der Bücher" nur eine ungefähre Vorstellung. Sie beruht auf einer ungefähren Schätzung auf Grund des vorhandenen statistischen Materials. Aber schon die Tatsache, daß die „Britische und Ausländische Bibelgesellschaft", die im Jahre 1804 gegründet wurde und in London (in der Queen Victoria Street 146) ihren Sitz hat, bis zum vorigen Jahre über 386 Millionen Bibeln in der ganzen Welt verteilt hat, gibt eine Vorstellung von der Arbeit, die für die Verbreitung der Bibel bisher aufgewendet worden ist. Die genannte Gesellschaft, die auf Zuwendungen von Vereinen und von privater Seite angewiesen ist, hat eine Jahreseinnahme von etwa 10 Millionen Mark, die fast vollständig für den Druck und den Vertrieb von Bibeln verwendet werden. Da die Herstellung eines einzelnen Exemplars etwa 2,20 Mark kostet, der Verkaufspreis aber nur 1,20 Mark beträgt, so legt die Gesellschaft bei jeder Bibel eine Mark zu. Da der Jahresabsatz rund 10 Millionen Stück beträgt, so werden die Einnahmen der Gesellschaft alljährlich, bis auf eine kleine festbestimmte Rücklage, vollkommen aufgezehrt. In allen Weltteilen und unter allen Völkerschaften der Erde wirken sogen. Bibelboten als Kolporteure, die dafür sorgen, daß jedes Volk das Buch der Bücher in seiner Muttersprache lesen kann. An der Uebersetzungsarbeit sind zahlreiche Missionare und Gelehrte ununterbrochen beschäftigt.

Bis jetzt ist die Bibel in etwa 630 Sprachen und Dialekte übersetzt worden.

In allen denkbaren Schriftzeichen, wunderlich genug für den Betrachter, spricht die Weisheit dieses Buches zu den Menschen aller Zonen. Nicht nur der Chinese findet die Bibel in seiner Sprache und Schrift, auch der Mann aus Persien, aus Nubien, aus Aethiopien, aus Korea, aus Java und anderen entfernten Ländern. Es gibt Bibeln auf Jiddisch und in Sanskrit, und das Markus-Evangelium (für nur 20 Pfennig) auf Zigeunerisch. Und wer etwa das Neue Testament in Hamburger Plattdeutsch lesen will, wird diesen Wunsch ebenfalls erfüllt erhalten. Vor einigen Jahren ist das alte Testament auch in der Esperanto-Sprache erschienen, wofür der Erfinder dieser Kunstsprache (Dr. Zamenhof) selbst die Uebersetzung aus dem Hebräischen besorgte, wobei er von Dr. Mc. Fadyen, Professor der hebräischen Sprache in Glasgow, unterstützt wurde. Eine Esperanto-Uebersetzung des neuen Testaments ist bereits kurz vor dem Krieg herausgegeben worden, so daß jetzt die gesamte Bibel in dieser Weltverständigungssprache vorliegt.

Neben der „Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft" gibt es noch in Newyork (an der achten Straße der vierten Avenue) eine „American Bible Society", deren Präsident seit zwanzig Jahren Jochanan Paul Smith ist. Es ist ein siebenstöckiges Gebäude, knallrot, mit eigenen Druckereien, Werkstätten, Buchbindereien und Bureaus. Von diesem Haus sind bisher allein 67 Millionen Bibeln in die Welt gegangen und zwar in 244 Sprachen und Dialekten. Da gibt es Bibeln in allen Größen und Formaten: Bücher, die kiloschwer sind und andere, die nur etwa 50 Gramm wiegen, es gibt Bibeln, die schmal, breit, hoch, rechteckig und dreieckig sind. Und das alles überwacht Präsident Smith, ein kleines Männchen, aus dessen faltenreichem Gesicht zwei gütige Augen Welt und Menschen betrachten. Ein Besucher, den Neugierde in das rote siebenstöckige Gebäude trieb, erzählt: „Smith kam mir in Hemdsärmeln entgegen, ohne Kragen und trug eine eingebeulte, graue Melone auf dem Kopf."

Wenn man sich vorstellt, daß die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft jährlich 10 Millionen, die amerikanische 9, die schottische 4 und die anderen Bibelgesellschaften jährlich 26 Millionen Exemplare verkaufen, so bedeutet das,

daß in jeder Stunde des Jahres 1300 Bibeln abgesetzt werden,

wobei erwähnt sei, daß in Deutschland, wo, neben den Lutherbibeln, für die Katholiken vor allem die Uebertragungen der Vulgata von Leander von Eß und von Allioli in Betracht kommen, der Jahresbedarf 150 000 Stück beträgt, während Rußland seine Grenzen verschlossen hat.

Daneben haben auch viele Privatverleger die Bibel (zum Teil als Luxusdrucke und mit Illustrationen) gedruckt, worüber ein Ueberblick jedoch nicht möglich ist. Jedenfalls darf man sagen, daß das „Buch der Bücher" in einer halben Milliarde Exemplare über den Erdball verbreitet ist, ein Ruhm, der ihm von keinem anderen Werk streitig gemacht werden kann.

Der Tänzer.

Skizze von Grete Massé.

Der junge Mann hatte das Mietzimmer verlassen und ging den Korridor hinab. Die Wirtin wunderte sich, daß er fort ging. Die Kälte draußen blies mit eisigem Atem. Und er hatte nichts überzuziehen außer seinem vergilbten Sommermäntelchen, das nicht dazu angetan war, einen Frierenden zu wärmen.

Sie wollte ihn anrufen und warnen. Aber er war schon vorbei mit seinem schnellen Schritt. Die Etagentür sank mit leisem Laut ins Schloß.

Er trat vor das Haus. Es war ein ärmliches Vorortgäßchen, in dem er eine Stube gemietet hatte, als er aus dem Krankenhause kam. Blieb es nicht ganz einerlei, wo er unterkroch? Ob hier, ob dort — alles war gleich weit von seinem einstigen Leben entfernt.

Er ging nach der Haltestelle der Straßenbahn. Sie kam hell erleuchtet durch das Dunkel des Abends. Im Wagen war Wärme und Enge. Er lehnte erschöpft in seiner Ecke. Mancher Blick aus Frauenaugen streifte ihn und schien zu sagen: „Armer, bleicher, schöner, junger Mensch!"

Er zog aus der Tasche seines Ueberziehers eine Zeitung. Er faltete sie auseinander und suchte in dem Reklameteil den Namen, der ihn aus seinem Bette, aus seiner Stube in die Kälte und die Dunkelheit hinausgejagt. Da war er. Er hatte daheim mit Rotstift eine Linie darum gezogen. „Tanzabend von Saskia Bechelde. Erstes Wiederauftreten nach ihrer Rückkehr aus Amerika," stand in dem roten Rahmen.

Das Zeitungsblatt in seinen Händen zitterte. Blässe überzog sein Gesicht. Seine schwarzen Wimpern senkten sich.

„Armer junger Mensch," dachten die Frauen. Sie ahnten nicht, daß er ein Tänzer war, der in vielen Jahren als Partner der berühmten Bechelde auf den Bühnen der großen Städte getanzt. — — —

Er stand in den Schatten der Mauer gedrückt, den Mantelkragen hochgeklappt, den Hut ins Gesicht gezogen, als der Wagen der Tänzerin vor dem Bühnenportal vorfuhr.

Sie stieg aus und ging an ihm vorbei. Er starrte ihr nach, solange noch ein Schimmer von ihrem Haare zu sehen war. Dann ging er an die Kasse und nahm einen Galerieplatz. Er stand sehr eingekeilt zwischen großen und kleinen Kunstbegeisterten und konnte nur wenig von der Bühne sehen. Was tat das? Kannte er nicht besser Saskias Tanz als irgend einer hier in dem großen Raum? Wußte er nicht, wie sie schritt, wie sie sich wiegte, neigte, die blanken Arme hob, sich in rasendem Wirbel drehte? Ihr Tanz war ihm vertraut. Ihr Bild war ihm vertraut. Noch in seinen Fiebernächten gaukelte es durch seine glühenden Träume, ein roter Schmetterling, nach dem er greifen wollte und der ihm immer entglitt.

Sie war ihm gut gewesen, so lange er nichts sein wollte als der Tänzer, der Partner, den sie brauchte und der es wie kein anderer verstand, mit seinem Tanz ihre Kunst zu unterstützen und zur Geltung zu bringen. Er hatte um ihretwillen auf Eigenleben verzichtet und dem Ruhm entsagt, um sie nicht zu verdunkeln. Denn er wußte: er war als Tänzer genialer als sie, eigenwilliger, kühner. Sie besaß Routine. Er aber, wenn er wollte, war schöpferisch. Man würde ihn gepriesen haben und nicht sie, wenn er in Wahrheit alle Macht seiner Kunst offenbart hätte. Und das wollte er nicht. Er liebte sie zu sehr. Er hatte ein zartes Mitleid mit ihrer Seele, die vor Ehrgeiz krank war. Er schützte sie, ohne daß sie es wußte. Er diente ihr, ohne daß sie es ihm dankte.

Nur einmal erkannte sie seine wahre Macht.

Er hatte ihr seine Liebe gestanden. O, wie sie ihn angesehen! Gedemütigt bis ins Herz war er von ihr gegangen. Und am Abend dieses Tages geschah es, daß er als ihr Partner über sie hinauswuchs, daß er sich nicht mehr bezwang, sich nicht künstlich hemmte, sich nicht zur zweiten Figur verurteilte. Und dieser Abend, da er sich zum erstenmal als wirklicher Tänzer zeigte, ward zu einem ungeheuren Triumph für ihn. Die Bechelde verblaßte an seiner Seite wie ein kleines Sternlein, wenn neben ihm mit großem Glanz der Mond aufgeht. Man rief nur ihn. Ganz unmißdeutbar nur ihn. Die Erregung, das Brausen, das Tosen dort unten ließ nicht nach. Er verbeugte sich. Er dankte. Er mußte sich immer wieder verneigen und danken. Er sah sich nach der Bechelde um, da war die Bühne leer. Blaß vor Zorn hatte sich die Tänzerin entfernt. Als er nach ihr suchte, hatte sie schon die Garderobe verlassen.

Umsonst bemühte er sich in den nächsten Tagen, sie zu sprechen.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Statt besonderer Anzeige.

Unerwartet rasch verschied mein innigst geliebter Mann, unser nimmermüder, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Otto A. Kasper

Lichtspieltheaterbesitzer

Ehrenvorsitzender des Vereins der Lichtspieltheaterbesitzer Badens und der Pfalz e. V.

im nahezu vollendeten 66. Lebensjahre auf einer kurzen Erholungsreise infolge Schlaganfalls.

In tiefer Trauer:

Frau Amalie Kasper Wwe., geb. Ehret
Otto Kasper und Frau Sofie, geb. Tröstler
Hans A. Kasper und Frau Emy, geb. Lindenlaub
Wilhelm Kasper und Frau Else, geb. Knippenberg
Obering. Dipl.-Ing. **Arthur Beck und Frau Maria**, geb. Kasper
und fünf Enkelkinder.

Karlsruhe, Rastatt, Pforzheim, Gelsenkirchen, Duisburg, den 8. April 1930.
Waldstr. 37.

Die Beisetzung findet statt: am Freitag, den 11. April, 16 Uhr von der Friedhofkapelle aus, das Seelenamt in St. Stephan Samstag, den 12. April, 9¼ Uhr vormittags.

Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir im Sinne des Entschlafenen gütigst Abstand nehmen zu wollen.

Die Ende März aufgelegte Reihe 25 im Betrage von GM. 25.000.000.— ist verkauft worden. Es gelangt nunmehr eine neue Emission

8%ige reichsmündelsichere Goldpfandbriefe, Reihe 26

(gedeckt durch erststellige Goldhypotheken und die Haftung der beteiligten Provinzen)

im Betrage von GM. 15.000.000.— zur Ausgabe, die

zum voraussichtlichen Börseneinführungskurs von 96%

verkauft werden.

Die Einführung an der Börse zu Berlin ist beantragt worden.

Durchschnittliche Verzinsung 8,4%!

Zinstermine Januar/Juli. Erster Zinsschein fällig am 2. 1. 1931; bei Käufen bis zum 30. 6. 1930 werden

8% Zinsen ohne Abzug von Kapitalertragsteuer

vergütet.

Stückelung: 100.—, 200.—, 500.—, 1.000.—, 2.000.—, 5.000.— GM.

Uebersendung der effektiven Stücke Ende April spesenfrei; bis dahin Ausgabe von Kassenquittungen.

Die Reihe 26 wird mindestens mit jährlich ½ Prozent zuzüglich ersparter Zinsen getilgt. Die eingehenden Tilgungsbarbeträge werden nicht zum Rückkauf am freien Markt, sondern nur zur Auslosung der Pfandbriefe zu 100 Prozent in der Zeit vom 1. Juli 1930 bis spätestens 1. Juli 1965 verwendet. Die Auslosung erfolgt einmal jährlich; erste Auslosung zum 2. Jan. 1931. Die Gesamtkündigung ist bis zum 2. Jan. 1936 ausgeschlossen.

Kaufaufträge nehmen entgegen alle privaten und öffentlichen Banken, Kreditgenossenschaften, Sparkassen, Stadtschaften sowie die unterzeichnete öffentlich-rechtliche Pfandbriefanstalt; Prospekte bei diesen Stellen erhältlich. — Zuteilung vorbehalten.

Preußische Zentralstadtschaft
Körperschaft des öffentlichen Rechts.
Berlin W 10
Viktoriastraße 19/20.

Fernsprecher: Kurfürst 5867/69, Kurfürst 5848 (für Ferngespräche).

Todes-Anzeige.

Der Gründer und Ehrenvorsitzende unseres Vereins

Herr Otto A. Kasper

ist am 8. April 1930 infolge eines Herzschlags plötzlich verschieden.

Der Verein verliert in Herrn Kasper einen rührigen und weitschauenden Kollegen, den erfahrenen und helfenden Fachmann, der in über zwanzigjähriger Praxis seinen Beruf und Berufsstand in führender Stellung vertrat und der dank seines liebenswürdigen Wesens überall Freunde fand.

Ein treues Angedenken unter seinen Kollegen, ein Festhalten seines Wirkens in der Geschichte des Vereins und nicht zuletzt in der des Lichtspieltheaters überhaupt, bleibt Herrn Kasper über seinen so jähen Tod hinaus.

Im Namen des
Vorstandes und der Mitglieder
des
Vereins der Lichtspieltheaterbesitzer Badens u. der Pfalz e. V.

Kienzle — I. Vorsitzender
Dr. Kölsch — Syndikus.

Schulranzen
Aktenmappen
Musikmappen
Berufstaschen
Geschw. Lämmle
51 Kronenstr. 51

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nacht unsern lieben, treubesorgten Vater

Wilhelm Zanger

Polsterer- und Dekorationsmeister

nach schwerer Krankheit in die Ewigkeit abzurufen.

Karlsruhe, den 9. April 1930
Amalienstraße 53.

In tiefem Schmerze
Hedwig Zanger, staatl. geprüfte Säuglingsschwester.
Helene Zanger.
Bernhard Zanger, cand. arch.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Badeöfen und Gasautomaten
werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie bei billigster Berechnung in Stand gesetzt
E. Schmidt & Cons.
Hebelstr. 3 Kaiserstr. 20
Telephon 6440—6441

DAMEN-HÜTE
Frühjahrs-Neuheiten
in großer Auswahl empfiehlt
Frida Glaser, Waldstraße 38

Leichen-Autotransporte
von und nach auswärts (auch Ausland) besorgt prompt und billigst mit neuem Leichentransport-Auto. Kilometer von 35 Pfg. an.
Autovermietung Friedrich Dietz
Karlsruhe. Durlacher-Allee 22. Tel. 5758.

Zum Osterputz!
Bettfedern-Reinigung
(neueste Anlage)
Reinigen im Beisein der Kunden
ohne Staub. Betten werden kostenlos abgeholt und zugebracht. Barchent kann zum Waschen übernommen werden. Mäßige Preise. Bei Einkauf von Bettfedern und Barchent bedeutende Preisermäßigung.
Dampf-Bettfedern-Reinigung
Karlsruhe-Mühlburg. Rheinstraße 45.
Telephon 2252.

Sämtliche
Farben, Lacke etc
gebrauchsfertig
für Anstriche aller Art, vorteilhaft im
Farbenhaus „Hansa"
Waldstraße 15, beim Kolosseum

Trauer-Anzeigen und Danksagungskarten
liefert rasch und preiswert
TAGBLATT-DRUCKEREI
Geschäftsstelle: Kaiserstraße 203

Für den Sonntag tadellosen Fußboden mit Loba-Wachs!
Einfach glänzend!

Todes-Anzeige.

Unser hochverehrter, gütiger Seniorchef

Herr Otto A. Kasper

Ehrenvorsitzender des Vereins der Lichtspieltheaterbesitzer Badens und der Pfalz e. V.

ist unerwartet schnell aus seinem arbeitsreichen Leben in die ewige Heimat abberufen worden.

Sein Andenken wird uns immer heilig bleiben.

Die Angestellten der
Residenz-Lichtspiele und des Union-Theaters.

Mensch sei heile — leg „Lebewohl"*) auf die kranke Stelle!

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenscheiben**. Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß. Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das **echte Lebewohl in Blechdosen** und weisen andere angeblich „ebenso gute" Mittel zurück.

LINGEL

Der Herrenschuh zu 16.60 für höchste Ansprüche

Original Goodyear-Welt

Eine kleine Auswahl unserer neuen Modeschuhe

Mod. 407 RM. 16.60 — mahagoni Boxcalf mit sämisch Leder

Mod. 401 RM. 16.60 — hellbraun Boxcalf mit farbiger Kalbleder-Garnitur und Terrassenrand

Mod. 402 RM. 16.60 — zweifarbig, Boxcalf, Derby, mit Wulstrand

Alleinverkauf

Schuhhaus Erika

Ludwigsplatz

ACHTEN SIE AUF DEN SOHLENSTEMPEL

16.60

EINHEITSPREIS

Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 11. April 1930, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Silberschrank, ein Konsolspiegel, 1 Wandspiegel, 1 Salontisch, 4 Polstersessel, 1 Diwan, 1 Ruhebett, ein Smyrnateppich, versch. Bücher pp., 2 Kredenzen, 1 Vitrine, 1 Chaiselongue, 1 Sofa, 1 Oelgemälde, 1 Schrank, 1 Waschkommode, eine Blechrundmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Aktenschrank, 1 Werkzeugschrank, 1 Dezimalwaage, 2 Rohrstühle, 1 Schreibmaschine, 1 Herrenfahrrad, 1 gr. Büfett, 1 Singernähmasch., 1 gr. Warenschrank, 1 vollst. Bett, 1 w. Schrank, 1 Vertiko, 1 Bild, 1 Sekretär, 1 Bücherschrank, 2 vollst. Betten, ein Tisch mit 4 Stühlen, 1 Sofa, 1 Ladeneinrichtung u. a. m.

Ferner an Ort und Stelle mit Bekanntgabe im Pfandlokal:

1 Ullrich-Mischmasch., 1 Jäger-Mischmasch., 1 Perf.-Auto, ca. 500 Gerüst- u. Schaldielen sow. eine Partie Tonröhren.

Karlsruhe, den 8. April 1930.

W. Huber, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 11. April 1930, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

7 eich. Schlafzimm., 1 Chaiselong., 2 halbfertige Waschkommoden mit Marm., eine Toilette, 2 Schreibtische, 2 Nähmaschin., 1 Standuhr, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Vitrine, 1 Bechsteinflügel, ein Harmonium, 1 Schäfte-Fabrikationseinrichtg. mit zugehörig. Inventar wie Maschinen u. Geräte, 1 Mercedes-Benzwagen, 3 Ballen Herren-Anzugstoff, 1 Paletotstoff, Kinder-Klapp- und Puppenwagen, Kindertische, Schulbänke, 1 Partie Lüster- u. Leinensoppen, 1 Ulster, 1 Winterpaletot u. 1 blauer Anzug.

Karlsruhe, den 9. April 1930.

Roß, Obergerichtsvollzieher.

Amtliche Anzeigen

Wassertrübungen.

Vom **Dienstag, den 8. April, bis einschl. Freitag, den 11. April d. J.,** werden die Hauptwasserleitungen in der Garten-, August-Dkrr-, Renck- und Karlstraße gereinigt. In dieser Zeit sind in den genannten Straßen und in anderen Stadtteilen Wassertrübungen zu erwarten.

Die Wasserabnehmer werden von der Unterbrechung der Wasserzufuhr jeweils durch Handzettel verständigt.

Bei der Benützung von Gasbadeöfen und Warmwasserapparaten ist Vorsicht geboten.

Karlsruhe, den 7. April 1930.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden.

Wiedereröffnung

am 16. April d. J. Verpflegungssatz 4.50 ℳ täglich, für Kassen und auswärtige Selbstzahler 5 ℳ. — Anmeldungen von 10—12 Uhr werktäglich beim

Städt. Krankenhaus Karlsruhe.

15 Büroräume

in guter Geschäftslage d. westlichen Kaiserstraße, für jeden Zweck geeignet,

ganz oder geteilt

auf 1. Juli ds. Js. zu vermieten. Gesamtgrundfläche der Büroräume zirka 242 qm.

Näheres: **Kaiserstr. 178,** Zimmer 66, von 10—12 Uhr vormittags und 2½—4 Uhr nachmittags.

Zu vermieten

6 Zimmerwohng. Bad, Speisek., Balk., Veranda, Mansarde, Speicher, Keller. Näh. Vorholzstr. 6, II.

Herrschaftliche Wohnung Nähe Schloß und Schloßgarten, besteh. aus 5 Zimmern mit Zubeh., auf 1. Juli oder später zu vermieten. Anzusehen v. 10—4 Uhr. Näheres Waldhornstr. 5, 1. St. Büro od. Seitenbau.

Vorholzstraße 21 Herrschaftliche Wohnung Erdgeschoß, 7 Zimm., große Diele, Glasveranda, Gartenanteil sofort zu vermieten. Zu erfragen 3. Stock. Telephon 3498.

Sonnige 3 Zimmer-Wohnung mit Bad, part., Bahnhofsnähe an 1 oder 2 wohnungsberecht. Personen sofort zu verm. Angeb. unt. Nr. 1797 ins Tagblattbüro erb.

3 Zim.-Wohn. mit Bad u. all. Zubehör, schöne, ruhige u. sonnige Lage, im Stadtteil Bulach, zu vermiet. Näheres in **Bulach,** Petergraben 9.

Zimmer

Möbl. Zimmer m. Veranda, Zentralheizung, elektr. Licht, zu vermieten. Wendtstraße 13, III.

Leeres Zimmer zu vermieten. Mühlburg, Nuitsstr. 35, 3. St.

In gut. Hause möbl. **Wohn- u. Schlafz.** zum 1. Mai zu verm. Rokkstraße 11, I.

In gut. Hause ist gt. **möbl. Zimmer** an einen, evtl. 2 sol. Herren a. 15. 4. oder 1. 5. zu vermieten. Belfortstraße 5, III.

Möbl. Zimmer in gut. Hause bill. an sol. Herrn zu vermiet. Kaiserstr. 213, 3 Tr.

Möbl. frdl. Zim. an sol. Frl. zu verm. Herrenstr. 62, III.

Zu vermieten möbl. Zimmer. Kaiserstraße 19, II.

Aesnstr. möbliertes **Parterre-Zimmer** freie, sonn. Lage, zu verm. an sol. Herrn. Leopoldstr. 51, part.

Dauermieter gesucht. In gut. Hause best. Lage, Südl., 2 schöne Zimm. mit gut. Ofen u. el. Licht, leer oder möbl., zu verm. Anzuseh. zw. 10 u. 5 U. Tel. 979. Kriegsstraße Nr. 176, II. Stock.

In best. Gegend der Südwestpfalz, großer schöner **Laden** (Kolonialwaren) m. groß. Kell., 3 Zimm.-Wohn., Garten, sofort preisw. zu verm. Angeb. unt. Nr. 2044 i. Tagblattb.

Läden und Lokale

Laden Mühlburg mit 2 großen Schaufenstern und Nebenraum, in bester Lage, a. 1. Oktober zu vermiet., auch als Filiale geeignet. Angeb. unt. Nr. 1977 i. Tagblattb.

Garage Weinbrennerstr. 20, sof. od. spät. z. verm. Näh. **Gebrüder Kolb,** Bachstraße 43, Telephon 2073.

Werkstätte oder Lagerraum mit Büro per sofort oder später, sowie **Garage** auf 1. Mai zu vermieten. Näheres Blücherstr. 16, part.

Mietgesuche

Herrschaftliche 8 Zimmerwohng. mit all. Zubehör, in best. Lage, mögl. in Einfamilienhaus, zu miet. gesucht. Späterer Kauf nicht ausgeschl. Angeb. unt. Nr. 1795 ins Tagblattbüro erb.

Reichsbahnbeamt. sucht auf sof. od. später **3-4 Zim.-Wohn.** Nähe Möhlb. Bahnhof. Angeb. m. Preisangabe unt. Nr. 2035 ins Tagblattbüro erb.

Schöne **2—3 Zimm.-Wohnung,** auch Nähe Karlsruhe, auf Juli—August zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 2049 i. Tagblattb.

Achtung! Straßenbahner sucht eine schöne **3 Zimmer-Wohnung.** Oststadt bevorzugt, auf sofort od. spät. Berricht. derselb wird übernomm. Angebote unt. Nr. 1792 ins Tagblattbüro erb.

5—6 Zimm.-Wohnung mit Zubehör von drei älter., gebild. Damen auf 1. Juni 30 gesucht, evtl. außerhalb. Angeb. mit Preisang. u. Nr. 2047 i. Tagblattb.

Geräumige **4-5 Zim.-Wohn.** Bad. Ver., in nur gt. Lage von 3 erwachs. Pers. auf 1. 7. 30 gesucht. Angebote unter Nr. 2051 i. Tagblattb.

Kapitalien

RM. 10 000.- von Privat auf erste Hypothek auf 1. 7. 30 auf gutes Objekt auszuleihen. Bewerbungen unter Nr. 2050 ins Tagblattbüro erb.

Darlehen an Beamte. Angest. u. Priv. geg. Möbelsichh. u. Ratenrückzahl. bis 18 Monate sowie **Hypotheken** vermitt. ohne Vorsch. **W. Mathoß, Karlsr.,** Kaiser-Allee 52, II., 2—6 U. Rückporto erb.

3000.- bis 4000.- Mk. innerhalb 50% der Schätzung, zu 10—12% alsbald **gesucht.** Angebote unter Nr. 1787 ins Tagblattbüro erb.

Empfehlungen

Im Kochen bei Familienfesten empf. sich Fr. **Kreiner,** Augustastr. 8, IV.

Aufpolieren **Umbeizen, Reparatur,** von Möbeln, Pianos besorgt fachgemäß **Ganzmann,** Zirkel 31, Eingang Hofior.

Auch dem Taschentuch widmen wir unsere ganze Aufmerksamkeit. Diese billigen Preise zeigen es!

Hasenmutter, Hasenvater mit 2 bunten Kindertüchern . . . . . 50 ₰

Kinderschürzen mit bunten Tieren 3 Stück im Karton 95 ₰ 65 ₰

Weiße u. weiß-bunte **Stickereitücher** für Damen

Serie I 15 ₰ Serie II 25 ₰ Serie III 45 ₰

Reinleinen Batisttücher mit Hohlsaum für Damen . . . . . Stück 45 ₰ 25 ₰

Geschenkaufmachung mit 3 eleg. Damentüchern

Serie I 95 ₰ Serie II 1.50 Serie III 1.95

Reinleinen **Herren-Gebrauchstücher** Stück 65 ₰ 45 ₰ 30 ₰

Elegantes Herren-Makotuch mit Hohlsaum . . . . farbig kariert oder gestreift . . . . . Stück 50 ₰

Aparte Einstecktücher in modernen Farben . . . . . Stück 95 ₰ 75 ₰ 45 ₰

HERMANN TIETZ KARLSRUHE

Sonder-Angebot

Handtaschen

Auf Extratischen im Erdgeschoß

enorm billig!

Wiederum kauften wir durch einen besonderen Zufall diesen Posten Handtaschen weit unter Preis!

Die Vorteile dieses Einkaufs lassen wir restlos unserer Kundschaft zugute kommen.

Außerdem in der Lederwaren-Abteilung Ein großer Posten elegant. Wiener Handtaschen aus echtem Krokodil-, Haifisch-, Eidechse-, Kalb- und Marokkoziegenleder zu enorm billigen Preisen.

2.90 3.90 4.90 5.90 6.90 7.90 8.90 9.75

HERMANN TIETZ KARLSRUHE

Offene Stellen

Gesucht gut bürgerliche **Rest.-Köchin** Angeb. unt. Nr. 2034 ins Tagblattbüro erb.

Hausierer(innen) für leicht verkäuflich., reell. Artikel ges. Gut. Verdienst Angeb. unt. Nr. 2052 i. Tagblattb.

Putzfrau mit gut. Empfehl. für dauernd gesucht. Adr. zu erfr. i. Tagblattb.

Männlich

Pfälzische Weinkellerei und Weingut sucht bei Wirtekundschaft gut eingeführten tüchtigen **Vertreter** z. Verkauf von prima Weiß- u. Rotweinen bei hohem Verdienst. Angeb. unt. Nr. 1794 ins Tagblattbüro erb.

Aeltere Handelsauskunftei hat hiesige Filialvertreig. (Einzelvergüt.) zu vergeben. Von angesehen., mögl. akauf. tücht. Herren Bewerb. erbet. dch. **Max Weil, Berlin W 57.**

Reisedamen mit guter Garderobe gesucht zum Besuch von Privatkundschaft. Es handelt sich um erstkl. Maßarbeit meiner in ganz Deutschland beliebten Hüftgürtel u. Bandagen. Hohe Provision zugesichert. Täglich bares Geld.

Korsett- u Bandagen-Fabrik Willy Riecke, Hamm (Westf.).

Gewandtes Mädchen welches perfekt kochen kann und alle Hausarbeiten versteht, bei hoh. Lohn und guter Behandlung per 1. Mai gesucht. Beste Zeugn. Beding. Fr. **S. Bruckmann,** Kaiserstr 55, I.

Suchen Sie etwas zu verkaufen / zu kaufen / zu vermieten / zu mieten / zu tauschen oder Angestellte / Arbeiter / Hauspersonal oder eine Stelle in einem Büro / einem Haushalt oder Kapitalien

so inserieren Sie im „Karlsruher Tagblatt"

Stellengesuche

Tüchtige Verkäuferin perfekt in Fleisch- u. Wurstverkauf, 27 J. alt, sucht Stellung bis 1. Mai 1930. Gute Zeugnisse vorhanden. Angeb. unt. Nr. 1793 ins Tagblattbüro erb.

Erfahrene Haushälterin mit besten Empfehlungen sucht auf bald od. spät. Stellung bei alleinstehendem Herrn. Angeb. unt. Nr. 2046 ins Tagblattbüro erb.

Zu verkaufen

Geschäftshaus in Grötzingen zu verkaufen, für **Konditor** sehr geeignet, da noch keiner am Platze. Angebote unter Nr. 2048 ins Tagblattbüro erb.

Biederm.-Möbel Bücherschrke., Schreibtische, rd. Tische, Kommoden billig zu verk. Ruf. Zirkel 11a, part.

Gelegenheitskauf! Schlafzimmer echt eichen, neu, 3teil. Spiegelschr., Ovalglas nur 480 ℳ. Blumenstraße 7, Hof, Fischer.

Abonnenten inserieren vorteilhaft im Karlsr. Tagblatt

Stutzflügel sehr wenig gebraucht preiswert z. verkauf. bei **L. Schweisgut** Erbprinzenstr. 4 beim Rondellplatz

Grammophon Schrankapparat, fabr.-neu, umständehalber preiswert abzugeben. Marienstraße 32.

Ihrem Sohn zur Versetzung ein gutes Taschenmesser von **Kratz** Solinger Spezialist Waldstr. 41 gegenüb. d. Hofapotheke

Eich. Ausziehtisch m. 4 Lederstühlen, auch einzeln, eich. Herrenzimmertisch, Bücherschrk., 1tür. pol. Spiegelschrank, mit u. ohne Fächer, 2tür. hellerich. Spiegelschrk., pol. Diplom.-Schreibtisch, pol. Büfett, mehrere Vertikos, Trumeau, groß. Spiegel 1.10 × 1.30, Flurgarderoben, wße. Blumenkrippen billig bei **Walter,** Ludwig-Wilhelmstraße 5.

Biedermeier-Möbel in großer Auswahl sehr billig bei **J. Kirrmann** Herrenstr. 40

Sofa eif. Bettstatt, 1türig. **Kleiderschrank,** wegen Platzm. bill. zu verk. Kaiserstraße 98, IV.

Schönes **Ostergeschenk!** Neue eich. Nähtische spottbill. zu verk. Näh. **M. Bender, K.-Rüppurr,** Rheinstraße 45, Laden.

Bauplatz am Gardasee ca. 2000 qm Wein und Oliven, eingezäunt, herrlicher Blick auf See und Dolomiten, preiswert zu verk. Angeb. unt. **F. 16 613** an **Ala Haasenstein & Vogler, München.**

Möbel riesenhafte Auswahl tadelhafte Modelle niedrige Preise **Kahn** Waldstrasse 22 neben Colosseum

Nähmaschine versenkbar, noch neu, bill. abzug. **Kunzmann,** Zähringerstraße 46.

Email-Herd! wie neu, m. Nickelsch. nur 75 ℳ. **Emailherd,** gut erh., nur 50 ℳ, zu verk. **Kunzmann,** Zähringerstraße 46.

Limousine Wippet, 9/40, 5-Sitzer, in sehr gut. Zustand, billig zu verkaufen. Eisenlohrstr. 33, part.

Eleganter **Gehrock-Anzug** f. schl. Figur, noch neu Ia Maßarb., für 40 ℳ abzugeb. Ansch.-Preis 180 ℳ. Yorkstraße 37, part. bei **Linke.**

Tiermarkt

D. Schäferhund R., sehr gut dress., äuß. zuverl., 1 Schnauzer, Ia Rattenfäng., 1 Dobermann, 1 Airedale-Terr., 1 Engl. Rauhhaar-Fox zu verkauf. Auch werden Hunde in Dressur, Pflege u. Pension zum Scheren u. Baden angenomm. **Klemm,** Dress.-Aust., Rintheimerstr. 33.

Reinrassiger, weißer **Geidenspitzer** 6 Monate alt, umzugshalber preisw. zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 1796 i. Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

Ich kaufe und zahle hohe Preise für Anzüge Herrenkleid. all. Art, Damenkleider u. Mäntel. Angeb. an **Frau Vogel,** Herrenstr. 20, 1 Tr.

Möbel aller Art **Ladeneinrichtungen,** ganze Haushaltungen kauft stets **Walter,** Ludwig-Wilhelmstr. 5. Telephon 5281.

Teppich gut erh., auf 3×4 m. zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 2042 ins Tagblattbüro erb.

Unterricht

Tanz-Unterricht für Fortgeschrittene, noch einige **Damen** ern.ünscht. **Gartenstraße Nr. 32.** 11—12 und 4—7 Uhr.

Vorgeschrittener Klavierspieler sucht sofort tüchtigen Lehrer. Diese paar Zeilen genügen um Sie rasch zum Ziele zu führen, wenn sie im Karlsruher Tagblatt veröffentlicht sind

Gute Belohnung demjenigen, welcher mein gestohlenes Motorrad D.K.W. IV B 13 177 Modell E 200, ausfindig macht. Näheres **Goethestraße 30, I. Stock.**

EINE SENSATION ist mein heutiges Angebot: SPEISEZIMMER

in **erstklassiger** Ausführung, die neuesten Modelle, in **Mahagoni** oder **Nußbaum** poliert, Büfett 2 Mtr. breit

komplett Mk.: 850.- 950.- 1050.-

Wohnungskunst D. REIS Ritterstraße Nr. 8, neben Tietz